Historische Tatsachen Nr. 48

Dipl. Pol. Udo Walendy

Das verbrecherische System

Ein berühmtes Dokument retuschierter Geschichte: Wladimir I. Lenin, ideologischer Begründer und Gestalter des Sowjetsystems mit seinen das gesamte 20. Jahrhundert prägenden schrecklichen Auswirkungen, während seiner zum permanenten blutigen Terror aufputschenden Rede am 5. Mai 1920 zu den in den Bürgerkrieg ziehenden Rotarmisten und Tschekisten.

Ihr Oberbefehlshaber, "Volkskommissar für Verteidigung" Leo Trotzki (alias Leib Bronschtein), steht unterhalb auf der Treppe der Rednertribüne.

-- Das obere Bild gelangte in den Westen und wurde wenige Sekunden früher als das untere, später retuschierte Foto aufgenommen. Trotzki war auf dem amtlich von der sowjetischen Nachrichtenagentur ***TASS*** 1930 bis heute verbreiteten Foto eliminiert. Stalin hatte ihn zum Volksverräter gestempelt, zunächst nach Sibirien verbannt, dann außer Landes getrieben und ihn 1940 in Amerika ermorden lassen. Begriffs-, Namens-, Geschichts-, Dokumenten- und Bildfälschungen gehörten zum bolschewistischen System von Anbeginn an. Allerdings standen die Verfügungen darüber, ebenso, wie Terror und Massenmord ausschließlich den Führungskadern von Partei und Staat, wenn nicht ausschließlich dem "weisen Führer aller Werktätigen" zu.

Wahrlich eine Macht, die es "wert war", als Teil der angeblich "zivilisierten Menschheit" hochzustilisieren und mit ihr Seite an Seite gegen das für sein Recht und seine Freiheit ringende Deutschland zu kämpfen!





Historische Tatsachen Nr. 48

-- Wissenschaftliches Sammelwerk --

Dipl. Pol. Udo Walendy

Das verbrecherische System

-- Verbündeter und Mit-Richter der *"zivilisierten Menschheit"* --

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Verfasser und Verleger geben aus besonderer Veranlassung der neuen Strafrechtslage hiermit kund, keinerlei Zweifel über das Geschehen in Auschwitz oder anderswo zu äußern, sondern lediglich unter Bezugnahme auf das der Presse zustehende Recht auf freie Information für historische Chronisten unter Maßgabe strenger wissenschaftlicher Maßstäbe zu berichten.

Im übrigen stehen Verfasser + Verleger grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß es töricht wäre, an wirklich Geschehenem zu zweifeln, daß es aber zur ersten Pflicht eines Historikers gehört, die Beweislage nach allen Seiten umfassend zu prüfen.

"Mr. Churchill:
Ich habe sicherlich nicht meinen politischen Ruf auf die Erfolge gesetzt, die diese Generale haben würden (gemeint waren die weißrussischen Generale Denikin und Koltschak im russischen Bürgerkrieg 1919 - 1920). *Aber der Tag wird kommen, an dem zweifellos anerkannt werden wird, und zwar sowohl im Unterhaus als auch in der gesamten zivilisierten Welt, daß die Erwürgung des Bolschewismus gleich bei seiner Geburt ein unsagbarer Segen für die menschliche Rasse gewesen wäre.*
Mr. Cocks:
Wenn das geschehen wäre, dann hätten wir den Krieg verloren.
Mr. Churchill:
Nein, dies würde den letzten Krieg (1939 - 1945) verhindert haben."

Great Britain, Parliamentary Debates -- House of Commons, London 26. January 1949 columns 949 - 950.

ISSN 0176 - 4144

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 -433 (BLZ 360 100 43)
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)

"Und die Schlimmsten unter den Ideologen sind die Mordhetzer, die nach getanem Verbrechen den Ermordeten zum Schuldigen stempeln und den, der die Wahrheit sagt, durch publizistischen Terror noch einmal morden."

Hans Edgar Jahn, "Pommersche Passion", Preetz/Holstein 1964, S. 141.

Verheimlichte Zeitgeschichte

"Es gibt im westlichen Deutschland eine Neigung, ja eine Entschlossenheit, die Massen-Bluttaten der sowjetischen Obrigkeit aus dem Stoff der Zeitgeschichte auszusondern und wegzulegen, als käme ihnen nur eine mindere Wirklichkeit zu.

Ganz ausgeblendet sind aus dem Geschichtsbild die Verbrechen der Lenin-Zeit. Jeden Herbst erinnern in der Sowjetunion Bürgerrechtler an das Dekret, mit dem die Sowjetobrigkeit im Oktober 1918 die Errichtung von Konzentrationslagern für 'Feinde' anordnete. Im Westen nimmt das niemand auf. Man möchte nicht Lenin befleckt sehen. Hat man sich doch die Version zurechtgelegt, daß die Sowjetmacht so recht erst unter Stalin blutige Hände bekommen habe.

Aber auch den Terror in der Herrscherzeit des russischen Despoten aus Georgien will man lieber nicht genau in den Blick nehmen. Über die Kirchenverfolgung in Rußland in den 20er und 30er Jahren redet bei uns kaum jemand. Die grausame Bauernvernichtung, sofern sie überhaupt wahrgenommen wird, gilt nicht so sehr als Mordaktion, denn als -- freilich verfehlte -- gesellschaftspolitische Maßnahme.

Es ist eine Groteske, daß von den Terrorwellen der Stalin'schen Sowjetunion am ehesten noch diejenigen Inhalt des Wissens und Gegenstand moralisch-politischen Urteilens sind, deren Opfer vorher Terrorgehilfen Stalins gewesen waren. ..."

Frankfurter Allgemeine, 14. November 1986.

Druck: Kölle Druck D - 4994 Pr. Oldendorf

Die politische Wende fördert ein zwangsläufiges Umdenken

Die zahllosen unvorhersehbaren politischen Veränderungen im Osten Europas bzw. im kommunistischen Weltsystem haben zum Umdenken in vielen Bereichen der Politik und Geschichte gezwungen und neue Erkenntnisse zutage gefördert, die die Mediengestalter der Weltöffentlichkeit nicht mehr wie bisher verschweigen können. Nicht, daß diese Enthüllungen uns Deutsche überrascht hätten! Nein, wir wissen seit Jahrzehnten, daß und in welchem gigantischen Maß unser Volk belogen und betrogen worden ist und weiter in unverantwortlicher Weise diffamiert wird. Selbst dem Einfaltspinsel mußte ja auffallen, daß das kommunistische Verbrechersystem insbesondere unter Führung Lenins und Stalins mit terroristischer Weltrevolutionszielsetzung und Millionen Massenmorden selbst an ihren eigenen Landsleuten nicht als Mit- und Vorkämpfer für Humanität und Gerechtigkeit in der Welt und als Richter über Deutschland geeignet sein konnte. Diese Rolle haben jedoch die internationalen Politik- und Medienmacher der UdSSR zuerkannt.

Ihre Mittel hierfür waren

a) Verharmlosen des Partei-, Gesellschafts-, Wirtschafts- und Staatsaufbaues, der grundsätzlich auf Rechtlosigkeit, Enteignung jeglichen Privatbesitzes zumindest an jedweder Form von "Produktionsmitteln" einschließlich Land und vor allem Maschinen, sowie totaler existentieller Abhängigkeit jeden Bürgers von der Partei- und Staatsmacht gegründet ist,

b) Verschweigen kommunistischer Verbrechen, selbst Massenverbrechen und Aggressions- und Genocidplänen gegen andere Völker,

c) Solidarisierung mit nahezu sämtlichen politischen Verleumdungen und Geschichtslügen, mit denen die Bolschewisten die von ihnen beherrschten Völker, denen unabhängige Informationen vorenthalten blieben, zum Haß, zur Bestialität, Aggression und Vernichtung ihrer Gegner aufputschten,

d) Übernahme selbst kommunistischer "Rechts- und Völkerrechtsgrundsätze", die ausschließlich auf die Ausweitung kommunistischen Terrors ausgerichtet waren, bis hin zu gemeinsamen Verträgen und Richtersprüchen unter verlogener Vortäuschung eines "internationalen Rechtes", das jedoch brutale Machtpolitik der "interessierten Mächte" war.

Dieses "internationale Recht" ignorierte Massenmord in Millionenhöhe, Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat, es ignorierte Wahrheit, Sachlichkeit und damit die wesentlichsten Grundlagen naturgegebenen Rechtes, -- sofern die Mörder, Vertreiber, Schänder, Brandschatzer und Räuber ihre eigenen Leute waren.

Die kuriose Situation ist eingetreten, daß sich ein unerwarteter Sinneswandel ausgerechnet im kommunistischen Weltsystem abzeichnet, der zur Aufdeckung zahlloser Verbrechen, ja der Korruptheit des gesamten kommunistischen Systems geführt hat und noch weitere Wellenberge an Enthüllungen auslösen wird, -- während die Meinungsgestalter im Westen in ihren alten Lügenparolen gegen Deutschland verharren. Diese Vergangenheits-berufsbewältiger, die bekanntlich nach wie vor ihre Völker sowie die ihrer "Freunde" weltweit geistig bevormunden und ihnen nur Gewünschtes zu denken gestatten, merken gar nicht, daß sie längst den Anschluß an die Zeit verloren haben.

Hier ein jüngstes Beispiel: ***Die Zeit*** vom 1. Juli 1988 unter der Überschrift "Der andere Holocaust -- der Krieg gegen die Sowjetunion". Hiernach deute vieles darauf hin, daß dem russischen Volk von Adolf Hitler ein ähnliches Schicksal zugedacht gewesen wäre wie den Juden. In völliger Mißachtung der längst vorliegenden Nachweise über Stalins langfristig seit den zwanziger Jahren (ohne Hitler!) programmierten Marsch zur Weltrevolution und dem nachgewiesenen sowjetischen Aufmarsch zur Eroberung des europäischen Festlandes mit spätestem Aggressionsschlag am 6. Juli 1941 wiederholt dieses Meinungsblatt in Einklang mit Politikern, Historikern, politischen Bildungszentralen und ausländischen Klakeuren die Schauermär von *"Hitlers Eroberungs- und Vernichtungskrieg"* und die *"klar erkennbare Absicht der ns-Führung, die sowjetische Bevölkerung sterben zu lassen"*.

Kein Wort von der Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs an Deutschland, kein Wort von Stalins Ideologie, Terror und gigantischer Aufrüstung und Erpressung Deutschlands, -- nein, der Rußlandfeldzug sei gedacht gewesen als *"gigantischer Völkermord, in den der Holocaust an den Juden eingebettet war"*.

Es geht hier wirklich nicht um eine geistige Auseinandersetzung mit Fakten der Geschichte -- dafür ist das ganze, wie üblich, zu einseitig und primitiv aufgezogen --, sondern um die unentwegt ausgeübte "Meinungsfreiheit" jener, die die politische und publizistische Macht haben und damit bestimmte egoistische machtpolitische Ziele durchsetzen wollen. So ließen die Weltimperialmächte -- als beabsichtigte Folge ihrer Politik der "bedingungslosen Kapitulation" -- im besiegten Deutschland von Anfang an nur Leute ihres Schlages zu Wort kommen und beanspruchen für sich durch unablässiges Wiederholen ein und derselben Diffamierun-

gen ein Erbpachtrecht auf ihr militärisch erzwungenes Meinungsmonopol auch in Deutschland, das sie sich mit dem militärischen Einsatz der Weltsupermächte erzwungen haben.

Doch auch ihre Macht ist einem Wandel unterworfen, den sie nicht einmal verhindern können. Sie werden auch dem deutschen Volk wieder Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Denn mit jedem aufgedeckten Massenverbrechen Stalins bzw. des Kommunismus erhält der deutsche anti-bolschewistische Kampf eine stets weitere moralische Rechtfertigung. Gleichzeitig zerfällt aber auch mehr und mehr das propagandistische Lügengewebe der westlichen Alliierten, das Deutschland zur Verbrechernation stempelte und der UdSSR das Attribut vorbildlicher Humanität zuerkannte.

Mordbefehle der sowjetischen Generale

Auch den Westalliierten war von Anfang an klar, daß das sowjetische Herrschaftssystem sich auf die Mißachtung jeglicher Menschenrechte stützte und ihre Diktatoren des angeblichen "Proletariats" dieses Willkürsystem auf alle Kulturstaaten der Welt zu übertragen gedachten.

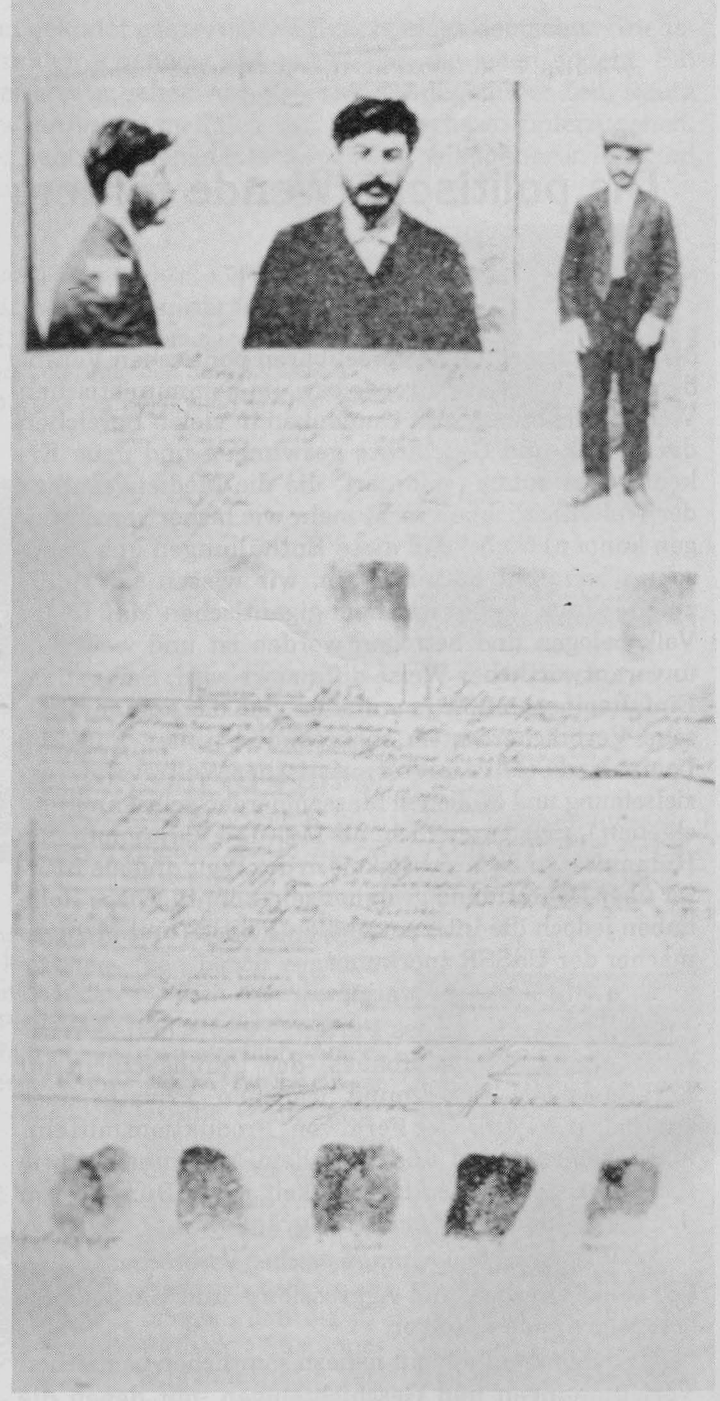
Wir haben in den ***Historischen Tatsachen*** schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der britische Informationsminister Brendan Bracken im Februar 1944 einen Runderlaß an alle höheren Beamten sowie die Manager der britischen Medien herausgegeben hat, mit dem Inhalt, die Weltöffentlichkeit von den zu erwartenden Bestialitäten der Roten Armee bei ihrem weiteren Vormarsch in Osteuropa abzulenken. Die Weltöffentlichkeit benötigte für diese Erkenntnis jedoch nicht etwa die deutschen Erlebnisberichte von der Ostfront, sondern sie konnte sich an Hand der offfiziellen Tagesbefehle der roten Marschälle und der sowjetischen Presse informieren.

So lautete zum Beispiel der **Tagesbefehl des sowjetischen Marschalls Tschernjakowski, Befehlshaber der 3. Weißrussischen Front, vom 12. Januar 1945:**

"Zweitausend Kilometer sind wir marschiert und haben die Vernichtung alles dessen gesehen, was wir in zwanzig Jahren aufgebaut haben. Nun stehen wir vor der Höhle, aus der heraus die faschistischen Angreifer uns überfallen haben. Wir bleiben erst stehen, nachdem wir sie gesäubert haben.

Gnade gibt es nicht -- für niemanden, wie es auch keine Gnade für uns gegeben hat. Es ist unnötig, von Soldaten der Roten Armee zu fordern, daß Gnade geübt wird. Sie lodern vor Haß und Rachsucht. Das Land der Faschisten muß zur Wüste werden, wie auch unser Land, das sie verwüstet haben. Die Faschisten müssen sterben, wie auch unsere Soldaten gestorben sind."

Vom bolschewistischen Terror, den Lenin schon 1917 in die Welt zu tragen als Kampfziel verkündet hatte und den Stalin für Europa mit der größten, militärisch bereits bis ins letzte vorbereiteten Aggression der Weltgeschichte durchzuzwingen entschlossen war, -- was berechtigte Reaktionen bei allen friedliebenden Nationen hervorrufen mußte --, schwieg der bolschewistische Marschall vorsorglich.



Stalins Polizeiakte von 1910 im Zarenreich

Generaloberst Guderian hat am 6. März 1945 in einer Pressekonferenz in Berlin erklärt:

"Der deutsche Ostkämpfer hat in den zurückliegenden Tagen und Wochen, in denen die Sowjets nach ihrem Durchbruch von Baranow bis tief in altes deutsches Reichsgebiet eindringen konnten, den Ansturm gewaltiger Menschen- und Materialmassen aushalten müssen. Bei den zahlreichen Gegenangriffen, die vorü-

bergehend verlorenes Gebiet wieder in unseren Besitz brachten, mußten unsere Truppen die Spuren scheußlicher Schandtaten entdecken, die die Bolschewisten an deutschen Menschen mit nie für möglich gehaltener Bestialität verrichteten. Der Anblick der hingemordeten Frauen, der erschlagenen Kinder und Greise hat sich dem deutschen Soldaten tief ins Herz gebrannt. Er wird die Tränen und Klagen der Frauen und Mädchen nicht vergessen, die vergewaltigt, gequält und gepeinigt wurden. Das Morden, Schänden, Plündern und Sengen der Bolschewisten in den deutschen Ostgebieten hat in der neueren Geschichte kein Beispiel und kann nur mit den teuflischen Grausamkeiten verglichen werden, die die Mongolen, Hunnen und Awaren vor vielen hundert Jahren bis tief ins Abendland hineintrugen.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet haben wir nicht erwartet, daß sich etwa -- wie es eigentlich sein müßte -- im feindlichen oder neutralen Ausland angesichts dieser bolschewistischen Massengreuel ein Sturm der Entrüstung erheben würde. Wir sind nicht mehr erstaunt darüber, daß die sogenannte öffentliche Meinung der Welt bisher wenig oder gar keine Notiz von diesen Vorgängen nahm. Der Versuch aber, die deutschen Meldungen über die bolschewistischen Greuel, die nur einen ganz kleinen und für die Aufnahmefähigkeit zivilisierter Menschen gerade noch erträglichen Bruchteil des tatsächlich Vorgefallenen darstellen, als Fantasieprodukte der deutschen Propaganda zu bezeichnen, hat mich veranlaßt, heute zu Ihnen zu kommen. ...

Die Aussagen ... zeigen erneut -- was wir aus zahllosen und dienstlich vorliegenden Berichten wissen --, daß die jetzt nach und nach bekannt werdenden bolschewistischen Greuel nicht zusammenhanglose Vorkommnisse sind, nicht Entgleisungen einzelner Soldaten, die sich im Krieg immer einmal ereignen, und die in einer disziplinierten Armee eines zivilisierten Staates scharf geahndet werden. Es sind vielmehr folgende Tatsachen klar erwiesen:

1. Durch eine seit Jahren mit jüdischer Systematik betriebene Propaganda sind die in der Sowjetunion vereinigten östlichen Völker planmäßig aufgehetzt und auf den Zeitpunkt vorbereitet worden, an dem es den Bolschewisten gelingen würde, auf deutschen Boden vorzudringen. Für diesen Augenblick ist durch die gemeinsten Lügen und Verdrehungen in den Angehörigen der sowjetischen Wehrmacht ein solcher Vernichtungswunsch erzeugt worden, daß es bei der ersten Berührung mit wehrlosen deutschen Menschen zu den furchtbaren Greueln kommen mußte, die sich tatsächlich dann ereignet haben.

2. Neben dieser intellektuellen Vorbereitung wurden den Angehörigen der Roten Armee bei Beginn der sowjetrussischen Winteroffensive mit den Befehlen ihrer Kommissare und Kommandeure ganz klare Plünderungs- und Mordanweisungen erteilt.

Als besonderen Beweis für die Systematik des von der Sowjetarmee auszuführenden Ausrottungsfeldzuges gegen das deutsche Volk verdient ***der haßtriefende, blutrünstige Befehl Hervorhebung, den der Oberbefehlshaber der ersten weißrussischen Front, Schukow, zu Beginn der bolschewistischen Winteroffensive erließ.*** *Dieser Befehl beginnt bereits mit der in der militärischen Sprache bisher ungewöhnlichen Formel,* ***es gelte jetzt,*** 'dem faschistischen Tier in seiner eigenen Höhle den Garaus zu machen.'

Es folgt sodann eine Aufzählung von angeblich während des Feldzuges in der Sowjetunion von deutschen Soldaten begangenen Greueln. Ich habe selbst in der Sowjetunion gekämpft, aber nie etwas von Teufelsöfen, Gaskammern und ähnlichen Erzeugnissen einer krankhaften Fantasie bemerkt. Die Absicht ist unverkennbar, mit solchen offenbaren Lügen die Haßgefühle der primitiven Sowjetsoldaten aufzustacheln. Schukow fährt fort.

'Die Zeit ist gekommen, mit den deutsch-faschistischen Halunken abzurechnen. Groß und brennend ist unser Haß. Wir werden uns grausam rächen für alles.'

Mit Ausdrücken wie 'faschistisches Getier', 'Hitlerische Menschenfresser' u.a. schiebt dann der Marschall der Sowjetunion die Schuld an den Opfern, die der Welteroberungsplan des Bolschewismus den Völkern Rußlands bisher bereits kostete, dem deutschen Volke zu und droht ihm eine vielfache Vergeltung, d.h. also praktisch die Ausrottung unseres neunzig-Millionen Volkes an.

Der Tagesbefehl, den der Sowjetmarschall zu Beginn der Winteroffensive an seine Heeresgruppe erlassen hat, stellt das blutrünstigste und bluttriefendste Dokument dar, das von einem Soldaten unterschrieben wurde. Was die sowjetische Soldateska an Morden, Quälereien, Vergewaltigungen und Plünderungen jetzt im deutschen Osten begeht, entspricht dem Inhalt und Geist dieses Befehls. Dies muß hier mit allem Nachdruck festgestellt werden. Es ist der Befehl Moskaus, der hier ausgeführt wird. Während von Osten her die sowjetischen Armeen zur Ausrottung des deutschen Volkes antreten, versuchen gleichzeitig von Westen her die anglo-amerikanischen Mordflieger auf Befehl Londons und Washingtons diesen ungeheuerlichen Vernichtungsplan zu vollenden.

Wenn Schukow am Ende seines Befehls sagt:

'Uns steht die Überwindung erbitterten deutschen Widerstandes bevor, der Feind wird mit Erbitterung kämpfen',

dann können wir ihm diese Erkenntnisse bestätigen. Der deutsche Soldat an der Ostfront kämpft mit einer Entschlossenheit ohnegleichen. Der Anblick der geschändeten und ermordeten Frauen, der mit bestialischer Grausamkeit getöteten Kinder, der hingeschlachteten Greise und Kranken, hat in ihm eine unbändige Wut und einen lodernden Haß entfacht, wie sie in den Worten zum Ausdruck kommen, die -- wie mir gemeldet wurde -- die Parole der heißumkämpften Festung Königsberg geworden ist:

'Dreinschlagen, vergelten! Tod den bolschewistischen Bestien!'

Der bolschewistische Vernichtungswahn, der sich in unseren Ostprovinzen austobt, hat unsere Soldaten in einen Zustand höchster nationaler Wut versetzt. Der

deutsche Ostkämpfer weiß, daß dies der letzte und entscheidende Kampf ist, der über den Fortbestand unseres Volkes und unserer Nation entscheidet. Wenn er versagt, würde unser Volk ausgelöscht und damit auch das Leben jedes einzelnen dem Untergang geweiht sein. Er hat durch diese Erkenntnis die Härte und Entschlossenheit gewonnen, ohne die in keiner Zeit der asiatische Ansturm aus der Steppe abgewehrt wurde. Die harten und kampfentschlossenen, in vielen Schlachten erprobten, von glühendem Haß beseelten und zum letzten bereiten deutschen Soldaten geben uns die stolze Gewißheit, daß wir im Osten nicht nur die bolschewistischen Armeen zum Stehen bringen, sondern sie schließlich zurückschlagen werden. Wir wollen unsere einst blühenden Ostprovinzen zurückholen. Wir wollen das deutsche Land im Osten aus den blutbefleckten Pranken der bolschewistischen Bestie befreien. Mit leidenschaftlicher Entschlossenheit arbeiten wir dem Zeitpunkt entgegen, an dem wir von der Abwehr wieder zum Angriff an der Ostfront übergehen können. Wir verlieren inzwischen nicht die Nerven, auch wenn die Belastungen noch so schwer scheinen, weil wir von einer tiefen Gläubigkeit durchdrungen sind, daß es uns gelingen wird, die geschichtliche Wende dieses Kampfes, von der der Feind gesprochen hat, zu erzwingen.

Wir erstreben über die Not der Gegenwart hinweg mit aller Glut der Seele und aller Leidenschaft des Herzens die Wiederherstellung des deutschen Ostens. Wir werden hierzu die ganze Kraft des Geistes und des Körpers einsetzen, nie feige verzagen und uns stets der Taten der Väter erinnern, die diesen Osten durch die Jahrhunderte behaupteten, ihn in einen blühenden deutschen Garten verwandelten, in dem deutsche Menschen in Frieden, Freiheit und Würde ihrer Arbeit nachgingen, die ihn aber auch verteidigten und stets wiedereroberten, wenn je der Fuß fremder Eroberer ihn entweihte.

Deutschland ist ein Reich der Kraft, aber auch der Gesittung, der Kultur, der Kunst, eine tragende Säule im europäischen Bau. Glaubt Europa, daß sein Haus stehen bleibt, wenn es selbst die tragende Säule stürzen hilft?" [1]



"Imperialist Stalin, Nachfolger von 22 Zaren, diktiert seinem Generalstabschef Boris Schaposchnikow"
Life, New York, 23. Oktober 1939

Generaloberst Guderian waren natürlich auch die Mordbefehle Stalins und des sowjetischen Mordpropagandisten Ilja Ehrenburg bekannt, die dieser zum Teil in seinem dreibändigen "Wojna" ("Krieg") mit seinen 3.000 Mordaufrufen zusammengestellt hat, aber auch die zahllosen Flugblätter gleichen Inhalts, die an die Soldaten der Roten Armee verteilt wurden, oder auch die entsprechenden sowjetischen Rundfunksendungen. Einige dieser offiziellen Mordaufrufe, die, wie der nachfolgende, auch in einem Artikel der sowjetischen Frontzeitung ***Krasnaja Swesda*** (Roter Stern), analog die ***Prawda*** am 24. Juli 1942 erschien:

"Die Deutschen sind keine Menschen. Von jetzt ab ist das Wort 'Deutscher' für uns der allerschlimmste Fluch. Von jetzt ab bringt das Wort 'Deutscher' ein Gewehr zur Entladung. Wir werden nicht sprechen. Wir werden uns nicht aufregen. Wir werden töten. Wenn Du nicht im Laufe eines Tages wenigstens einen Deutschen getötet hast, so ist es für Dich ein verlorener Tag gewesen. ... Wenn Du einen Deutschen getötest hast, so töte einen zweiten. -- Für uns gibt es nichts Lustigeres als deutsche Leichen. Zähle nicht die Tage. Zähle nicht die Kilometer. Zähle nur eines: die von Dir getöteten Deutschen."

Für den jüdischen Sowjetbürger Ilja Ehrenburg -- und er war ja nur Sprachrohr der amtlichen bolschewistischen Politik -- waren die deutschen Feldmarschälle *"tollwütige Hunde"*, *"pestübertragende Ratten"*, *"Menschenfresser"*, die deutschen Offiziere *"zweibeinige Bestien"*, die deutschen Soldaten *"Mörder"*, *"Raubbestien"*, *"arische Bestien"*, die nicht mehr als menschliche Wesen zu betrachten seien.

"Es werden 5 Millionen Leichen sein, die wir in unsere Erde scharren. ... Wir haben jetzt beschlossen, alle Deutschen zu töten, die in unser Land eingedrungen sind: Wir beabsichtigen sie ganz einfach zu vernichten. Es ist unserem Volk zugefallen, diese menschenfreundliche Mission zu erfüllen. Wir setzen damit die Arbeit von Pasteur fort, der das Serum gegen Tollwut entdeckte. Wir setzen damit die Arbeit aller der Wissenschaftler fort, die die Mittel zur Vernichtung tödlicher Mikroben entdeckten."

1) ***Völkischer Beobachter***, 7. März 1945, -- Prof. Dr. Herbert Michaelis + Prof. Dr. Ernst Schraepler (Hrsg.), "Ursachen und Folgen -- Vom deutschen Zusammenbruch 1918 + 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart", Berlin 1975, Bd. 22, S. 391 - 392.

"Die Deutschen müssen in die Erde getrieben werden. Sie müssen vernichtet werden, einer nach dem anderen."

In den Jahren 1941/1942 sind 90 bis 95% aller deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand ermordet worden bzw. zugrunde gegangen.

Es muß nachdrücklich betont werden, daß die Bekundungen Generaloberst Guderians vor der internationalen Presse am 6. März 1945 absolut korrekt waren und nach Kriegsende in vielen, vielen Einzelheiten und in unbeschreiblicher Größenordnung bestätigt wurden!

Unzählig sind ähnlich lautende Aufrufe auf bolschewistischer Seite! Die Soldatenzeitung ***Bojewaja Trewoga (Gefechtsalarm)*** am 20.10.1944:

"Erzittere Deutschland! ... Erzittere verfluchtes Deutschland! Wir werden Dich mit Feuer und Schwert durchziehen und den letzten Deutschen, der russischen Boden betreten hatte, im Herzen erstechen!"

Roter Stern im Oktober 1944 unter der Überschrift *"Spaziergänge durch Fritzlandien"* von Ilja Ehrenburg:

" ... Ich war einmal zugegen, als Frontsoldaten sich darüber stritten, ob es gute und schlechte Deutsche gibt. Einer sagte unsicher, daß es vielleicht auch gute Deutsche gibt. Andere begannen zu schreien, daß es solche gar nicht gibt. Dann sagte ein Leutnant, ein alter Stalingrad-Kämpfer leise: Meiner Ansicht nach gibt es gute Deutsche, ... das sind die toten."

Ein Aufruf an die sowjetische Luftwaffe Mitte Januar 1945 zu Beginn der sowjetischen Offensive gegen Ostpreußen:

"Die Rote Armee ist zur Offensive angetreten, um den Befehl des Genossen Stalin zu erfüllen und der deutschen Bestie den Todesstoß in ihrer Höhle zu versetzen. ... Mit glühendem Haß betreten wir das Land des verhaßten Feindes. Wir kommen als Richter und Rächer. Der Feind muß ohne Gnade vernichtet werden. ... das befiehlt die Heimat. Die Führung"

Kriegsrat und Politische Verwaltung der 3. weißrussischen Front erließen am 25.10.1944 folgenden Aufruf:

"Vorwärts, Sieger! Möge das deutsche Land, welches den faschistischen Auswurf erzeugt hat, unter Eurem dröhnenden Tritt erzittern! Möge der blutrünstige, verhaßte Feind, der uns soviel Leid und Qualen zugefügt hat, erzittern und in den Strömen seines schwarzen Blutes ertrinken."[2]

Schließlich waren ja auch die Kriegszielforderungen der östlichen wie westlichen Alliierten zur "Vernichtung, Ausrottung des Faschismus", der bestialisch geführte kriegsrechtswidrige Partisanenkrieg, die Diskussion über die *"Erschießung von mindestens 50.000 deutschen Offizieren"* auf der Teheraner Konferenz im November 1943, das Wissen und Inkaufnehmen von wenigstens 6 Millionen toten Deutschen anläßlich der von ihnen allseits gebilligten Vertreibung aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, Ostbrandenburg, Sudetenland und den Balkanländern bekannt.[3]

Die Massenmordorgien der britischen und amerikanischen Bomberpulks steigerten diesen Barbarismus in bisher unvorstellbar gewesene Dimensionen.

Der großflächige Luftterror auch gegen die japanische Zivilbevölkerung sowie die zwei Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki -- zudem zu einem Zeitpunkt, da Japan bereits die Kapitulation angeboten hatte! -- beweisen, daß dieser teuflische Wahnsinn, der sich analog in Europa austobte, keine deutsche Ursache hatte, sondern von den Politikern Großbritanniens, der USA und der Sowjetunion zu verantworten waren!

"Seit Endes des Krieges wurden ungefähr 3 Millionen Menschen, meist Frauen und Kinder und alte Männer in Ost-Deutschland und Südost-Europa getötet. Ungefähr 15 Millionen wurden deportiert oder mußten aus ihrer Heimat fliehen und liegen auf der Straße. Ungefähr 25% dieser Menschen, über 3 Millionen sind umgekommen. Ungefähr 4 Millionen Männer und Frauen wurden nach Osteuropa und Rußland als Sklaven deportiert. ... Es scheint, daß die Ausmerzung der deutschen Bevölkerung Osteuropas -- wenigstens 15 Millionen Menschen -- in Übereinstimmung mit den Entscheidungen, die in Jalta getroffen worden sind, geplant wurden.

Churchill sagte zu Mikolajczyk, als der letztere während der Besprechungen in Moskau dagegen protestierte, daß Polen gedrängt wurde, Ost-Deutschland einzuverleiben:

'Machen Sie sich keine Sorge über die 5 oder mehr Millionen Deutscher. Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben; sie werden zu existieren aufhören.'

"[4]

Wofür kämpfte Marschall Schukow -- "Held der Sowjetunion"?

Marschall Georgij Konstantinowitsch Schukow war einziger vierfacher "Held der Sowjetunion", Sieger von Berlin und Organisator der Schlachten von Moskau, Stalingrad und Kursk. Er sei "Nur-Soldat", nicht etwa Stalinist gewesen, "Volksmarschall", "Retter des Vaterlandes". Er schrieb später "Erinnerungen und Gedanken", allerdings sehr einseitig und unter Außerachtlassung wichtigster Etappen seiner militärischen Laufbahn, z.B. der Vorkriegsphase 1939 und 1941.

Immerhin weiß er von den unentwegten "Säuberungen" der Partei- und Militärkader und macht neben Stalin auch andere sowjetische Größen dafür verantwortlich.Das gewöhnliche Volk, das gleichermaßen von Lenin und Stalin drangsaliert wurde, übersieht er dabei geflissentlich. Er diente einem "Generalissimus", der ihm zu seinen Mordaufrufen gegen das deutsche Volk den "moralischen" Hintergrund lieferte und den er wie folgt selbst beschrieb:

2) Hans Edgar Jahn, "Pommersche Passion", Preetz/Holstein 1964, S. 11 - 12

3) ***Historische Tatsachen***, Nr. 19, speziell S. 30 + 33, Nr. 38 Seite 18.. -- Die Jalta Dokumente, Göttingen 1956 S. 166.

4) R.F. Keeling, "Cruesome Harvest -- The Costly Attempt to exterminate the People of Germany", Chicago 1947, S. 13.



7. Weltkongreß der Komintern 1935 (von links): Palmiro Togliatti, Dmitri Manuilski, Klement Gottwald, Georgi Dimitroff, Otto Kuusinen + Wilhelm Pieck

"Immer nach dem Mittag- oder Abendessen nannte Stalin ein paar Namen, und Berija ging ins Nebenzimmer und telefonierte. Noch in derselben Nacht wurden die Betreffenden erschossen."[5)]

Schukow stand trotz seiner eigenen Mordaktivitäten ebenfalls auf der schwarzen Liste und entging nur durch Zufall dem NKWD-Genickschuß.

Die Folgen der Säuberungen seien, so schrieb er weiter, katastrophal gewesen.

"Zu Kriegsbeginn dienten Leutnants als Regimentskommandeure, weil die erfahrenen Offiziere beseitigt waren. Dennoch stand Stalin in der zweiten Kriegshälfte auf dem richtigen Platz."

Schukow schildert den NKWD-Chef Berija im nachhinein als *"schrecklichen Menschen"*; er habe ihn im Auftrag Chruschtschows auf einer ZK-Sitzung 1953 verhaftet.

"Bei seinem Prozeß winselte er um sein Leben, aber bei der Hinrichtung ist er hocherhobenen Hauptes gestorben."

Chruschtschow hat später den "Kriegshelden" Schukow als Verteidigungsminister abgesetzt.

Doch verweilen wir kurz bei den anderen "Größen", die doch angeblich durch ihren Kampf gegen "die Bösen dieser Welt" der Menschheit so viel "Gutes" beschert haben:

Die ***Prawda*** vom 22. Juni 1989 enthüllt auf Seite 3: *"Die allgemeinen Repressionen, die sich in der zweiten Hälfte der 30iger Jahre entwickelten, erfaßten Millionen Menschen. Den Historikern ist eine große Aufgabe entstanden, um den genauen Umfang dieser völkischen Tragödie zu ermitteln. ... Wurden im Jahre 1936 auf Grund politischer Urteile sogenannter 'Dreier-Tribunale' 1.118 Menschen erschossen, so waren es 1937 = 353.074. Diese Zahlen erscheinen viel zu gering, denn sie berücksichtigen nicht jene Vernichteten, die o h n e Gerichtsbeschluß und sonstige Nachweise während einer Deportation, durch Hunger, Quälerei, Krankheit oder Folter bei den Verhören usw. umgekommen sind. "*

Allein im Offizierskorps der Roten Armee fielen den Verbrechen Stalins, Berijas, Molotows, Kaganowitschs usw. mindestens 44.000 Menschen zum Opfer. Allein vom 27.2.1937 bis 12.11.1938 = 38.679. Gleichzeitig wurden jedoch Zehn-, ja Hunderttausende von Arbeitern der Industrie und Landwirtschaft, des Transportwesens usw., zumeist auch deren Führungskader, aber auch Kultur- und Kunstschaffende ungesetzlichen *"Repressionen unterworfen"*.

Das Moskauer Dissidenten-Magazin ***Glasnost*** berichtete im August 1987, daß der KGB -- Nachfolger der Tscheka, GPU und des NKWD -- unentwegt Akten über die angeblichen *"Volksfeinde"* aus den dreißiger und vierziger Jahren in einer Größenordnung von monatlich 5.000 vernichte.[6)]

Und Wjatscheslaw Michailowitsch Skrjabin alias Molotow, der langjährige Ministerpräsident und Außenkommissar Stalins, -- welche moralischen Grundsätze haben i h n im "Kampf für Demokratie und Humanität" geleitet?

"Molotow blieb Stalinist. Er blieb es und trat auch nicht vom Amt zurück, als Stalin seine jüdische Frau ins Konzentrationslager schickte und als der paranoide Diktator ihn selbst der Spionage verdächtigte. Auf ein Vernehmungsprotokoll der großen 'Säuberung' schrieb er:

'Prügeln, prügeln, prügeln. Bei den Verhören foltern.' ...

Bei Stalins Tod weinte Molotow in der Öffentlichkeit. Chruschtschows Abrechnung mit Stalins Verbrechen machte er nicht mit. Er sprach von 'unvermeidlichen Irrtümern'. Als er zusammen mit Kaganowitsch Chruschtschow stürzen wollte, wurde er als 'Parteifeind' aus dem Führungsgremium verbannt. Den Prozeß machte man ihm jedoch nicht. Er wurde nicht einmal aus der Partei ausgeschlossen."[7)]

Bekanntlich hatte Molotow bereits zu jener Zeit, als er seinen berüchtigten Erpressungsbesuch im November 1940 in Berlin unternahm, 356 Hinrichtungslisten unterschrieben. **Das war der Außenminister.** [8)]

Sein Chef stellte jedoch alle in den Schatten:

"Stalin rottete in einem einzigen Jahr allein in der Ukraine rund 8 Millionen Menschen aus."[9)]

"Bek Bulat (Pseudonym eines früheren sowjetrussischen Professors) war in der Lage, Dokumente des Nordkaukasischen NKWD zu studieren. Aus diesen Dokumenten ging hervor, daß im Juni 1937, als die große Säuberung ihren Höhepunkt erreicht hatte, die Regierung den lokalen NKWD-Kadern vorgeschrieben hat, einen gewissen Prozentsatz der Bevölkerung zu arretieren. Der Prozentsatz variierte von einer Provinz zur anderen und erreichte 5% in den am wenigsten loyalen Rayons. Der Durchschnitt für die gesamte Sowjetunion betrug 3%." [10)]

5) *Die Welt*, 9. August 1988, S. 5

6) Zbigniew Brzezinski, "The Grand Failure -- The Birth and Death of Communism in the Twentieth Century", New York 1989, S. 23.

7) *Die Welt*, 8. März 1980

8) *Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens*, Nr. 3/Mai - Juni 1989, S. 17.

9) Hannah Arendt, The Origins of Totalitarism", New York 1951, S. 396, Fußnote 57, -- unter Bezugnahme auf "Communism in Action", US-Government, Washington 1946, House Document No. 754, pp. 114 - 131.

10) Hannah Ahrendt aaO. S. 406, Fußnote 83, -- unter Bezugnahme auf David Dallin, *The New Leader*, 8.1.1949.

Behandlung der eigenen Bevölkerung

Beispiel: Zivilisten

William R. Corson und Robert T. Crowley veröffentlichten 1986 in New York[11] zahllose Einzelheiten über Methoden und Ergebnisse der bolschewistischen Geheimdienstarbeit seit 1917 aufgeschlüsselt, die uns alle aufzuzählen aus Platzmangel nicht möglich sind, die jedoch das -- insbesondere uns Deutschen -- längst bekannte Ausmaß des Grauens, das Tscheka, GPU, NKWD und KGB über die Völker der UdSSR gebracht haben, noch übertrifft. So berichten die Autoren z.B. auf den Seiten 22 - 24, daß von den geschätzten 20 Millionen Militär- und Zivil-opfern auf russischer Seite während des Zweiten Weltkrieges wenigstens 2 - 4 Millionen auf Stalins persönliche Entscheidungen zurückzuführen waren, die das NKWD für ihn ausführte und die keinerlei Bezugnahme auf das militärische Vorgehen des Gegners hatten.

"Die Geheimpolizei wurde ein Instrument, das im Verlaufe von 68 Jahren 40 Millionen Tote durch Sklavenarbeit, Hunger, Entrechtung und Hinrichtung bewirkt hat.

Bevölkerungsstatistiker, die die amtlichen sowjetischen Statistiken über die Bevölkerungsentwicklung der UdSSR zu erforschen sich bemüht haben, wurden durch unentwegte Widersprüche verwirrt. Wenn frühere, und verläßlichere russische Statistiken in die Gegenwart übertragen wurden, so wurde offensichtlich, daß Millionen von Opfern unter den Nichtgeborenen hinzugezählt werden müßten. Die konservativsten Schätzungen unterstützen die Annahme, daß mehr als 3 Millionen Russen niemals geboren wurden, -- als Ergebnis des von Stalin verordneten Hungers. Weitere 3 Millionen Kinder wurden preisgegeben und starben zu dieser Zeit."

Der von Stalin provozierte Krieg gegen Finnland, begonnen am 26. November 1939 und beendet am 13. März 1940, brachte der Roten Armee 60.000 Tote und 200.000 Verwundete ein.

"Zusätzlich zu den genannten Opfern sind zu nennen Tausende von Offizieren der Roten Armee, die in Zwangsarbeitslager deportiert wurden, weil sie einen leichten Sieg über die Finnen verhindert hätten."

Als Folge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes am 23. August 1939 sandte Hitler als Zeichen des guten Willens Hunderte von deutschen Kommunisten in das "Paradies der Arbeiter und Bauern".

"Die loyalen Anhänger Stalins, die in das sozialistische Heimatland zurückkehrten, starben dort mit wenigen Ausnahmen durch die Hände der Geheimpolizei. Eine der Folgewirkungen der sowjetischen Politik ist, daß Zeugen sowjetischer Verbrechen selten überlebten."

Es war die Zeit, da Stalin längst den Krieg gegen Europa beschlossen (vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 40) und den Nichtangriffspakt mit Deutschland als einen "taktischen Vertrag" zur Irreführung der Gegner (und das sind alle Nicht-Kommunisten) abgeschlossen hatte.

11) William R. Corson + Robert T. Crowley, "The New KGB -- Engine of Soviet Power", New York 1986

In den Lektionen der Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK der SED hieß das dann so:

"Das Zentralkomitee der Partei veröffentlichte am 25. August 1939 eine Erklärung zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, in der es den Schritt der Sowjetregierung begrüßte und dem deutschen Volk erklärte, daß es nur in engster Verbundenheit mit dem Sowjetvolk seine nationalen Probleme lösen kann. Weiter hieß es in der Erklärung:

'Das ganze deutsche Volk muß der Garant für die Einhaltung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland sein. Nur wenn das deutsche Volk selbst das Schicksal der deutschen Nation in seine Hände nimmt, wird der Friede gesichert sein. Vertraut nur auf eure eigene Kraft!'

So verband die Parteiführung ihre Stellungnahme zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt mit derAufforderung, jetzt noch energischer den Kampf für den Sturz des faschistischen Hitlerregimes zu führen. In Ihrem Kampf erhielt die KPD die volle Unterstützung der Kommunistischen Internationale, der Bruderparteien, insbesondere der KPdSU und der Regierung des ersten Arbeiter- und Bauernstaates. Die Sowjetunion gewährte in dieser Zeit vielen Kommunisten und anderen Antifaschisten Sicherheit vor den faschistischen Verfolgungen. Sie ermöglichte es der Führung der KPD, den illegalen Kampf in Deutschland von einem Zentrum aus zu leiten. ..."[12]

Wer erinnert sich angesichts dieses deutsch-sowjetischen Nichtangriffs-Vertrages nicht an die Worte des 1. Sekretärs des Exekutivkomitees der Komintern in einer Vorlesung auf der Komintern-Schule in Moskau 1931, als er ausführte:

"Um zu siegen, bedürfen wir eines Elementes der Überraschung. Das Bürgertum muß eingeschläfert werden. Wir werden deshalb damit beginnen, die theatralischste Friedensbewegung zu entfachen, die jemals existiert hat. Es wird erregende Vorschläge und außerordentliche Zugeständnisse geben. Die kapitalistischen Länder, einfältig und dekadent wie sie sind, werden mit Vergnügen an ihrer eigenen Zerstörung arbeiten. Sie werden auf den Leim der Gelegenheit zu unserer Freundschaft kriechen, und sobald ihre Wachsamkeit nachläßt und sich ihr Schutzgürtel entblößt, werden wir sie mit geballter Faust zerschmettern."[13]

Der beabsichtigte Krieg nach außen nahm ohnehin keine Rücksicht auf die Menschen des eigenen Herrschaftsraumes. Doch, was hier im Sowjetreich damals vor sich ging, überstieg alles, was sich andere Staaten jemals in ihrer Geschichte geleistet haben.

"Ein älterer KGB-Überläufer, der aufgefordert war unter Berücksichtigung seines beruflichen Wissens die Ergebnisse der Terrortaktik zu erforschen, schlußfolgerte, daß die Organe etwa (some) 20 Millionen unschuldiger Sowjetbürger in ihren Gefängnissen und Arbeitslagern vernichtet haben. Im Gefäng-

12) H. Laschitza + S. Vietzke, "Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung 1933 - 1945", Berlin-Ost, Dietz Verlag 1964, S. 127.

13) Dimitrij, Manuilski, "Reden und Aufsätze", Wien 1931, -- Personalangaben zu Manuilski in "Sowjetisches Wörterbuch", Moskau 1981; -- Vertrauliche Mitteilungen 7701 Büsingen, Nr. 2631, 21. Juli 1986, S. 1.



Ein bolschewistischer Lebensmittel-Requirierungstrupp vor dem Raubzug auf das Land — *Sowjetunion heute*, Nr. 11/November 1989

nis und dem Keller des Tscheka-Hauptquartiers von Lubjanka Nr. 2 war die bevorzugte Hinrichtungsmethode ein ohne Warnung abgegebener Schuß ins Genick." (S. 40)[11]

Die 1917 gegründete Tscheka[14] wurde am 1. März 1922 in GPU[14] umbenannt. Felix Dscherzhinsky, Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der UdSSR und gleichzeitig des Obersten Gerichts wurde Chef dieser GPU.

"Der Hauptankläger, N.V. Krylenko, wurde vom Gericht beauftragt, die juristischen Grundlagen so zu gestalten, daß jegliches Handeln der GPU von vornherein rechtens war." (S. 125)

Die regierungsamtliche ***Iswestia*** hatte am 23. August 1918 unter dem Einfluß von Dscherzhinsky die Richtlinien für "bolschewistisches Recht" klargelegt:

"Es gibt keine geschriebenen Gesetze des Bürgerkrieges. ... im Bürgerkrieg würde es lächerlich sein, Sitten und Gesetze zu beachten. Das ist das Gesetz des Bürgerkrieges -- Abschlachten aller Verwundeten, die gegen uns gekämpft haben. So ist das. Das ist die Praxis. Es ist wesentlich, nicht nur die aktiven Kräfte des Feindes zu vernichten, sondern auch zu demonstrieren, daß jeder, der das Schwert gegen die bestehende Ordnung erhebt, durch das Schwert umkommen wird. Das ist die Bedeutung des Bürgerkrieges, die auch von der Bourgeoisie beobachtet wird. ...

Im Bürgerkrieg gibt es keine Gerichte mit Gesetzen für den Feind. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Wenn du nicht tötest, wirst du getötet. Daher töte, damit du nicht getötest wirst." (S. 421)

14) **Tscheka** = Tschreswytschainaja Kommissia = Außerordentliche Kommission
GPU = Gossudarstwennoye Polititscheskoye Uprawlenje = Staatliche Politische Verwaltung
NKWD = Narodni Kommissariat Wnutriennich Del = Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten
KGB = Komitet Gossudarstwennoy Besopasnosti = Komitee für Staatliche Sicherheit

Den Ansporn für dieses Vorgehen gab jedoch Lenin höchstpersönlich in seinem Artikel "Bürgerkrieg" in den Dörfern" vom August 1918:

"Der Kulak haßt die Sowjetmacht wütend und ist bereit, Hunderttausende von Arbeitern zu erdrosseln und niederzumetzeln. Gelänge es den Kulaken zu siegen, so würden sie, das wissen wir genau, Hunderttausende Arbeiter erbarmungslos niedermachen, ein Bündnis mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten eingehen, für die Arbeiter wieder ein Zuchthausleben schaffen, den Achtstundentag aufheben und die Betriebe wieder unter ein kapitalistisches Joch bringen.

Keinerlei Zweifel sind hier möglich. Die Kulaken sind wütende Feinde der Sowjetmacht. Entweder werden die Kulaken unendlich viele Arbeiter hinschlachten, oder die Arbeiter werden die Aufstände der räuberischen kulakischen Minderheit des Volkes gegen die Staatsmacht der Werktätigen erbarmungslos hinschlachten. Einen Mittelweg kann es hier nicht geben.

Diese Vampire brachten und bringen den Boden der Gutsbesitzer an sich, sie zwingen die armen Bauern immer und immer wieder in Schuldknechtschaft.

Schonungsloser Krieg gegen die Kulaken! Tod ihnen! Haß und Verachtung den sie verteidigenden Parteien, die rechten Sozialrevolutionäre, die Menschewiken und die heutigen linken Sozialrevolutionäre! Mit eiserner Faust müssen die Arbeiter die Aufstände der Kulaken niederschlagen, die mit fremdländischen Kapitalisten gegen die Werktätigen ihres Landes ein Bündnis schließen."

Ein Befehl Lenins vom 9. August 1918 ist typisch für seine Mentalität seinem eigenen Volk gegenüber:

"Es ist notwendig, eine besondere Truppe von ausgesuchten, zuverlässigen Männern zu organisieren. Diese müssen einen unbarmherzigen Massenterror gegen Kulaken, Geistliche und Weißgardisten durchführen. Alle verdächtigen Personen sind in einem Konzentrationslager außerhalb der Stadt festzusetzen. Die Strafexpedition sollte sofort ausgesandt werden. Drahtet über die Ausführung dieses Befehls.

Präsident des Sownarkom, LENIN:"[15]

Nehmen wir die Sprüche von G. J. Sinowjew (alias Radomylski, von Stalin 1936 hingerichtet), 1917 Vorsitzender des Petrograder Sowjet, ab 1919 Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Exekutivkomitees der Komintern:

"Die Bourgeoisie tötet einzelne Individuen; wir aber bringen ganze Klassen um."[15]

Sein Genosse Kommissar des Innern, G. Petrowskij, sandte folgenden Befehl an die örtlichen Sowjets:

"Es muß mit der Sentimentalität und Schlaffheit aufgeräumt werden. Alle den lokalen Behörden bekannten Sozialrevolutionäre des rechten Flügels müssen sofort verhaftet werden. Aus Bourgeoisie- und Offizierskreisen soll eine beträchtliche Anzahl Geiseln ausgewählt werden. Dem leisesten Zeichen von Widerstand, der geringsten Bewegung seitens der Kreise der

15) David Shub, "Lenin -- Geburt des Bolschewismus", Berlin 1985, S. 370 - 377. -- Sownarkom = Sowjetskij narodnüe kommissariat = Sowjetisches Volkskommissariat.

Weißgardisten muß vorbehaltlos mit Massenhinrichtungen begegnet werden. In dieser Hinsicht soll der örtliche Sowjet besondere Entschlußfähigkeit zeigen."[15]

Die ***Prawda*** am 31. August 1918:

"Arbeiter, wenn Ihr die Bourgeoisie nicht jetzt vernichtet, so wird sie Euch vernichten. Bereitet Euch auf einen Großangriff gegen die Feinde der Revolution vor. Wir müssen die Bourgeoisie ebenso ausradieren, wie es mit den Offizieren geschehen ist und alle die ausrotten, die der Revolution schädlich sind."

Einer der ersten Chefs der Tscheka:

"Wir sind dabei, die Bourgeoisie als Klasse auszurotten. Sie brauchen nicht nachzuweisen, daß dieser oder jener durch Wort oder Tat gegen die Interessen der Sowjetmacht gehandelt hat. Das erste, was sie einen Verhafteten zu fragen haben, ist: Zu welcher Klasse gehört er, wo stammt er her, was für eine Erziehung hat er gehabt, und was ist sein Beruf? Diese Fragen sollten das Schicksal des Angeklagten entscheiden. Das ist die Quintessenz des Roten Terrors."[15]

Wohl zur Verschleierung der bisherigen Verbrechenspraxis und zur Desinformierung der Bevölkerung wurde die GPU 1934 in NKWD [14] umbenannt und dem Volkskommissariat des Innern unterstellt. Das System der Willkürherrschaft änderte sich dadurch ebensowenig, wie nach der erneuten Umbenennung desselben Geheimdienstapparates in KGB im März 1954.[14]

William Corson und Robert T. Crowley, die in ihrem Buch "The New KGB" ausreichend "anti-nazi-Pflichtübungen" abgelegt haben und daher keineswegs verdächtig sein können, aus dem **alliierten Beutegut von *"32 Millionen Nazi-Dokumenten und Meilen von deutschem Filmmaterial"*** (S. 23) irgendetwas zu Gunsten Deutschlands zu beschönigen, bestätigen auf den Seiten 201 - 203 eine Kampfmethode der Bolschewisten während des Zweiten Weltkrieges, die den Deutschen, als sie früher davon berichteten, nicht geglaubt worden war. Wir zitieren daher wörtlich:

"Es ist wesentlich zu notieren, daß viele der (sowjetischen) *Fallschirmagenten sofort nach Kontaktaufnahme* (mit Partisanen im deutschen Hinterland) *erschossen wurden und daß viele Widerstandsgruppen sich weigerten, den wiederholten Bemühungen des NKWD zu folgen und sich in den sowjetischen Machtbereich zurückzubegeben.*

Aber da gab es einen anderen Weg, wie man mit den Widerspenstigen fertig wurde: in Gebieten von besonderer Sensitivität setzte das NKWD Strafeinheiten vorgetäuschter Partisanen ab, die den Eindruck erweckten, den gemeinsamen sowjetischen Gegner zu bekämpfen. Einmal auf dem Boden angelangt, führten die Schwindelgruppen Tagesüberfälle auf kleine Einheiten der Roten Armee durch, die angewiesen worden waren, Verluste vorzutäuschen. Die Betrügerbanden sollten sich dann zurückziehen und den Versuch unternehmen, mit anderen unabhängigen Widerstandsgruppen Kontakt aufzunehmen. Sobald ihnen dies erfolgreich gelungen war, sollten sie sich mit den übergeordneten Partisanengruppen in Verbindung setzen und ihnen anbieten, die Kräfte zu vereinigen, um dann, sobald ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis hergestellt war, die antisowjetischen Kräfte zu vernichten. Es gibt dokumentierte Beispiele dafür, wie Haufen falscher Partisanen in Bataillonsstärke NKWD-kontrollierte Bataillone 'vernichteten', bloß um ein Vertrauensverhältnis der Straftruppe zu begründen.

In anderen Gegenden, in denen die Bevölkerung als für die deutsche Besatzung aufgeschlossen beurteilt wurde, drangen NKWD-Truppen, häufig in SS-Uniformen gekleidet, in Städte und Dörfer ein und mordeten, raubten, brandschatzten und plünderten das Gemeinwesen, ein schockierendes Grauen an Barbarei hinterlassend, aber stets darauf bedacht, Überlebende laufen zu lassen, die als Augenzeugen ausreichen würden, um die Tatsache zu verkünden, daß sie die Deutschen nicht als Retter betrachten könnten.

Die gleichen Techniken wurden in Gebieten angewendet, wo die Sowjets versuchten, ihre Kontrolle wieder herzustellen. Eine NKWD-gesteuerte Einheit in deutschen Uniformen sollte mutwillig ganze Gemeinden zerstören und zwar unmittelbar vor Eintreffen der heroischen sowjetischen Partisanenwerber. Indem die Bevölkerung soeben erst die 'deutschen Bestialitäten' selbst unmittelbar erlebt hat, neigten die Ortsanwohner dazu, sich den Sowjets, die dabei waren, einen anti-deutschen Widerstand zu organisieren, anzuschließen.

Nachdem die Autorität des NKWD einmal hergestellt war, wurde die Partisanengruppe gezwungen, sich mit den Deutschen anzulegen, und zwar ohne die bisher übliche Taktik der Überraschung und Mobilität, d.h. mit jenen Waffen, die es den Gruppen ermöglicht hatten, wieder zu kämpfen. Das vorhersehbare Resultat war, daß die Partisanen zu Tausenden getötet wurden.

In den Fällen, in denen relativ gut bewaffnete und disziplinierte anti-sowjetische Partisanengruppen, deren Führer sich allen sowjetischen Versuchen, wenigstens neutral zu bleiben, widersetzten, bestand die von dem NKWD bevorzugte Taktik darin, den Deutschen gefälschte Nachrichten zuzuspielen, die diese Gruppen als bolschewistisch-kontrolliert denunzierten. In solchen Nachrichten wurde Standort und Stärke dieser Gruppen bezeichnet und gewöhnlich auf einen bevorstehenden Angriff gegen ein spezielles deutsches Ziel hingewiesen. Das Spielmaterial enthielt jedenfalls stets genug plausible Information, um die Deutschen zu einem großen Aufwand gegen die Partisanen zu bewegen. Damit steuerte das NKWD die wirkungsvoll vorgehenden Deutschen, um aufsässige Partisanengruppen zu vernichten und dienten damit den sowjetischen Interessen.

Alle Mitglieder einer ursprünglichen Bandeneinheit, die den Krieg überlebten, wurden 1944 - 1945 für ihren Verrat am Mutterland im Jahre 1941 erschossen. ...

Ponomarenko's (Mitglied des ZK der KPdSU und maßgebender Partisanenführer) *blutige Provokationen und Täuschungen waren außerordentlich erfolgreich."* (S. 201 - 203)

Auf Alexander Solschenizyn, den wohl begabtesten und informiertesten russischen Sachkenner des sowjetischen Herrschaftssystems können wir aus Platzmangel hier leider nicht eingehen. Seine Werke über den "Archipel Gulag" sind überall erhältlich und zur Lektüre empfohlen.

Zum Thema "Behandlung der Zivilisten" seien noch kurz zwei andere Russen erwähnt: Alexander Nekritsch u. Pjotr Grigorenko[16] mit ihrem Buch "Der Genickschuß -- Die Rote Armee am 22. Juni 1941", Wien-

16) Alexander Nekritsch + Pjotr Grigorenko, "Der Genickschuß -- Die Rote Armee am 22. Juni 1941", Wien - Frankfurt/M - Zürich 1969.

Frankfurt/M - Zürich 1969. Sie schildern in den nachfolgenden Auszügen eine Diskussion sowjetischer Historiker, lange nach Stalins Tod:

"Anfilow (Generalstab): *Was Woroschilow und Budjonny betrifft, behaupte ich, daß sie ehrlose Männer waren. In unseren Archiven liegen viele Dokumente, die wir im Augenblick nicht veröffentlichen können, die aber, was die Tätigkeit dieser beiden Männer anbelangt, zu völlig negativen Schlußfolgerungen führen. ... Etwa Mitte 1937 erklärte Stalin bei einer Zusammenkunft:*

'Ich und Woroschilow, wir sind 1918 nach Zarizyn gekommen, und in einer Woche hatten wir alle Feinde des Volkes entlarvt.'

Stalin meinte damit eine Anzahl alter Generalstabs- und Frontoffiziere, die ehrlich der Sowjetmacht gedient hatten.

Eine Stimme im Saal: *Und die alle im Fluß ertränkt wurden, ohne Prozeß. ..." (S. 192)*

Snegow:

"Als Hitler den Angriff auf Polen vorbereitete, hat ihm Stalin geholfen. Er hat alle polnischen Kommunisten in der Sowjetunion erschießen lassen und hat die polnische kommunistische Partei außerhalb des Gesetzes gestellt. Warum ist die 4. Teilung Polens als Befreiungsexpedition qualifiziert worden? Wie kann man Kommunist sein und mit überlegener Ruhe von Stalin sprechen, der die Kommunisten verraten und verkauft hat, der fast alle Delegierten des XVII. Parteitages und fast alle Mitglieder des von diesem Parteitag gewählten Zentralkomitees ausgerottet hat, der die spanische Republik, Polen und alle Kommunisten in allen Ländern verraten hat?" (S. 200)

Nekritsch:

"... 1. Es ist heute allgemein bekannt und eindeutig erwiesen, daß die tyrannische und unsachgemäße Einmischung Stalins in die Leitung der Landwirtschaft während der Jahre 1929 bis 1933 wie auch in der Nachkriegszeit zu ausgedehnten Hungersnöten und der Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlagen nicht nur der Einzelbauernwirtschaften, sondern auch der genossenschaftlichen Kollektivwirtschaften geführt hat.

2. Es ist heute allgemein bekannt und eindeutig erwiesen, daß mit Stalins Wissen, ja auf sein Geheiß, in den Jahren 1935 bis 1940 Hunderttausende Menschen, darunter die überwiegende Mehrzahl der führenden Offiziere und Generäle der Roten Armee, die Mehrzahl der erfahrenen und gebildeten Leiter der Industrie verhaftet, verschickt, ermordet, zu Tode gequält wurden. In diesen Jahren wurden in den Stalin'schen Gefängnissen und Lagern mehr Kommunisten gefangen gehalten als in allen kapitalistischen und faschistischen Ländern zusammengenommen. Unter diesen als Volksfeinde Erschossenen und Verurteilten befand sich die überwiegende Mehrheit der Delegierten aller Parteitage, auch die Mehrheit des unmittelbar vorangegangenen 17. Parteitages von 1934 und des von ihm gewählten Zentralkomitees, aber auch die überwiegende Mehrheit der Mitglieder und Funktionäre aller Regierungen der Unionsrepubliken, aller Gebiets- und Bezirksparteikomitees. ...

5. Es ist heute allgemein bekannt und erwiesen, daß nach dem Kriege mit Wissen und auf Geheiß Stalins abermals Millionen Menschen härtesten Repressalien ausgesetzt wurden. Ganze Völker: die Wolgadeutschen, Kalmücken, Tschetschenen, Balkanier, Inguschen, Karatschajer, die Krimtartaren wurden ihrer Heimat beraubt, als Völker, als Volksgemeinschaft in die Verbannung geschickt.

Die überwiegende Mehrzahl der ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen, auch der ehemaligen Häftlinge aus faschistischen KZ wurden als 'Hochverräter' abgeurteilt. Ihr tragisches Schicksal ist in der Gestalt des Iwan Denissowitsch in Solschenizyns Novelle verkörpert.

6. Es ist heute allgemein bekannt, daß es Stalin war, der die verleumderische Hetze gegen Jugoslawien inspirierte und die Methoden des Berija-Terrors, der Lüge und der Provokationen nach Polen, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und der Tschechoslowakei zu verpflanzen trachtete." (S. 301 - 302)

Estland, Lettland, Litauen

Über die gewaltsame Annektierung der baltischen Staaten Estland, Lettland, Litauen im Zuge des Stalin'schen Welteroberungsplanes 1939/1940 und die damit verbundenen Methoden haben wir bereits in den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 4, 14 + 40 berichtet. Die seinerzeitige Lageeinschätzung und Berichterstattung der Reichsregierung hat sich vollauf bewahrheitet. Man hatte in Berlin nicht einmal übertrieben.

Beachtlich erscheint daher ein nunmehriges -- 48 Jahre zu spät erfolgtes! -- sowjetisches Eingeständnis jener Verbrechen. Allerdings werden sie verharmlost, so, als seien das alles nur Auswirkungen mißratener Führerentscheidungen, nicht etwa Auswirkungen des sowjetischen Regimes, bedauerlich zwar, aber halt Lapalien, für die übrigens letztlich "der üble Hitler" verantwortlich sei. Als ob sich die Sowjets nicht von Anfang an unter Hammer und Sichel die Ausrottung aller gegnerischen Klassen zum Ziel gesetzt hätten, was im Zeitalter der Weltkriege, in dem "Klassen" für Nationen stehen, Ausrottung ganzer Völker bedeutete!

Der Leser, der das nachfolgende sowjetamtliche "Eingeständnis" liest, möge dabei die Assoziationen jener "Vergangenheitsbewältiger" und Umerzieher im Ohr haben, die sofort in Anklagen und Strafmanier präsentiert würden, wenn es sich um "deutsche Täter" handeln würde. Doch es fängt auch so mit Hitler als "dem Schuldigen" an und hört mit Hitler auf, keine Sorge:

Sowjetunion heute Nr. 9/September 1988 im blauen Dokumententeil:

"Aber was beweisen diese Ereignisse? Daß im Juni und Juli 1940 die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Ostsee-Republiken die historische Wahl getroffen hatte. Entweder mit der Sowjetunion und eine neue Ordnung, oder Besetzung durch Hitler, Versklavung und Vernichtung des lettischen Volkes. So stand damals die Frage. Dabei gab es keine andere Wahl. Die Hitlerfaschisten ließen uns keine Wahl. Die Nazi-Führung hielt die Völker des Baltikums für rassisch minderwertig. Sie sollten nicht einmal eingedeutscht, sondern entweder vertrieben oder ihrer nationalen Kultur

vollständig beraubt werden. ...

Leider sind nicht alle Hoffnungen der estnischen Werktätigen in Erfüllung gegangen.

Bekanntlich war damals die sozialistische Ordnung in der Sowjetunion schwerwiegend deformiert. Das administrativ-bürokratische System Stalins und die Massenrepressalien haben sich auf die Entwicklung in Estland und in den anderen Ostseestaaten negativ ausgewirkt. Das fand seinen Ausdruck vor allem in Massendeportationen von Esten.

Im Juni 1941 wurden die Einwohner aus den Sowjetrepubliken Estland, Lettland und Litauen massenweise ausgewiesen. Aus Estland wurden in jenen Tagen 6.000 Personen ohne Gerichtsurteil ausgesiedelt. Das gleiche geschah nach dem Krieg -- im März 1949. ... Nach dem Krieg wurden aus Estland über 20.000 Personen deportiert, da sie und ihre Familienmitglieder als Kulaken oder Helfershelfer der deutschen Besatzer abgestempelt wurden.

1949 fanden auch keine Gerichtsverhandlungen statt.

Man kann natürlich nicht sagen, daß 1940 bzw. 1941 die Menschen von der Sowjetmacht unbegründet in Haft genommen wurden. Unter ihnen gab es sicherlich auch einige Gegner der Sowjetmacht, die aktiv und unverhohlen, besonders nach der Befreiung Estlands von der deutschen Besatzung 1944, das heißt nach der Wiederherstellung der Sowjetmacht, gegen sie kämpften. ...

Es gibt noch eine schmerzliche Frage. Dabei handelt es sich um lettische Kommunisten und jene Letten, die 1936 bzw. 1938 in der Sowjetunion lebten. Dort hat sich auch eine Tragödie ereignet, bei der infolge der stalinistischen Repressalien 1937 und 1938 rund 12.000 lettische Kommunisten ums Leben gekommen sind. Hier ist aber die Frage völlig geklärt, und es gibt diesbezüglich keinerlei Meinungsverschiedenheiten; diese Personen waren unschuldig, sind bereits rehabilitiert, wenn auch vielleicht noch nicht vollständig und nicht alle. Der Abschluß dieses Prozesses ist aber nur eine Frage der Zeit.. ..

Uns sind natürlich auch solche Erscheinungen bekannt, wie z.B. die Ereignisse am 14. Juni 1941, als die Staatssicherheitsorgane die Entwicklung verformt haben.

Kürzlich wurden in unseren Medien Angaben publik gemacht, laut denen vom 14. bis 17. Juni 1941 12.562 Personen verhaftet wurden. Diese Repressalien hatten 7.439 Familien betroffen. Ferner wurden nach dem Krieg, zwischen 1945 und 1952, als eine neue Woge von Repressalien durch das Land rollte, 108.362 Personen in 29.923 Familien verhaftet. ... Natürlich gab es auch willkürliche und unbegründete Repressionsmaßnahmen. Jetzt hat unsere Regierung beschlossen, sich volle Klarheit über diese Ereignisse zu verschaffen. ...

Abschließend möchte ich noch ein paar Worte über die Repressalien sagen. Ich wäre vermutlich der letzte, der all diese Repressionsmaßnahmen rechtfertigen würde, besonders wenn man berücksichtigt, wie meine eigene Familie in jenen Jahren betroffen wurde.

Wenn wir aber über Repressalien sprechen, 12.000 und andere Zahlen nennen, dürfen wir natürlich, ohne die genannten Ereignisse auch nur einigermaßen rechtfertigen zu wollen, andere Zahlen nicht vergessen.

Im Krieg wurden in Litauen von den Hitlerfaschisten 666.000 Menschen vernichtet. ... In Lettland und Estland haben die deutschen Besatzer 644.000 bzw. 125.000 Menschen vernichtet. Warum betrachten wir denn nur eine Seite der Erscheinung und ignorieren die andere?"

Für Herrn Valentin Falin als Sprecher des amtlichen Bolschewismus sind Ereignisse in Friedenszeiten gegenüber einem fremden Volk lediglich *"**Fragen** über Deportationen, Repressalien infolge einer deformierten Ordnung", "die eine Seite"*, die mit der *"anderen Seite"* -- Kriegsfolgen verglichen und diese zum Massenmord umfunktioniert werden. Hierbei lastet Herr Falin den Deutschen eine willkürliche Zahlendimension über der Millionenschwelle für behauptete Menschenvernichtung allein im Baltikum ohne jegliche Spezifikation an und beendet das Thema, nachdem er eingangs der deutschen Führung ebenso willkürlich und frech unterstellte, geplant zu haben, die Völker des Baltikums gänzlich auszurotten.

Also bleiben die Deutschen wieder und weiterhin als "Kriegsverbrecher" am Pranger der Welt stehen, während die Opfer des Bolschewismus *"rehabilitiert"* sind, und im Zusammenhang mit ihnen niemand den Begriff "Verbrechen" verwendet. *"Die eine Seite"*, die friedliebende Sowjetunion, die nur auf *"die Wahl, die die Bevölkerung der Ostsee-Republiken getroffen hatte"*, reagierte (welch ein Hohn der Wortwahl für nackte Aggression und Vergewaltigung!), wo es dann lediglich eine *"Verformung der Entwicklung durch die Sicherheitsorgane"* gab, auch *"nicht etwa alle Verhaftungen unbegründet"* waren, die Toten dieses Terrors gar nicht erst erwähnt werden, -- dann aber *"die andere Seite"*: die Deutschen, frech beschuldigt des beabsichtigten *"Völkermordes und des durchgeführten Mordes an Millionen von Balten"*, -- **ohne jeden Nachweis. Die Methode "Katyn" wird hier 1988 wiederholt: Unrecht und Mord, begangen ein ganzes Jahr bevor die Deutschen überhaupt dort waren, werden kurzerhand i h n e n zugeordnet!**

Die Notverwaltung des Deutschen Ostens schlußfolgerte in ihrem ***Zirkelbrief*** Nr. 49 vom November 1988 u.a.:

"Am 14. Juni 1940 erhielt Litauen und am 16. Juni Lettland und Estland sowjetische Ultimaten. Die roten Panzerhorden folgten auf dem Fuß unmittelbar nach, und zwar unter den gleichen Vorzeichen wie beim russischen Überfall auf Polen und Finnland.

Während die übrige Welt Hitler wegen seines Einmarsches zur Rettung der deutschen Bevölkerung in Polen wütend als Aggressor verurteilte, nahm sie vom sowjetischen Holocaust an den baltischen Staaten keine Notiz und reihte die Sowjetunion weiterhin unter die »friedliebenden Nationen« ein. ...

Verblüffender aber ist die Art der Vergangenheitsbewältigung, die uns hier Herr Falin demonstriert und die Großzügigkeit des Aufrechnens selbst für Nachkriegsverbrechen der Sowjetunion mit angeblichen, uferlos übertriebenen deutschen Verbrechen.

Die Toten dieses sowjetischen Holocaust an den baltischen Staaten werden jetzt für unschuldig erklärt und rehabiliert; so einfach ist das, und damit ist auch alle Schuld getilgt."

Lenin mit Hammer und Sichel bleibt der "große Führer aller Werktätigen".

Doch was der sowjetische Botschafter in Bonn hier der Presse über die schlimmen Taten der Deutschen zwecks Verharmlosung der bolschewistischen Verbrechen zum besten gab, wird noch ein ganzes Jahr später von dem amtlichen Botschaftsorgan ***Sowjetunion heute*** Nr 8/August 1989 S. 17 in "die richtige Dimension" gerückt, in der die "Deformierung der sozialistischen Ordnung unter Stalin" gar nicht mehr zu erkennen ist. Und das hört sich im Zuge der Perestroika- und Glasnost-Politik Moskau-amtlich so an:

"Der Faschismus hätte die Welt so oder anders in eine Kriegskatastrophe gestürzt, denn auf seinem Banner stand offen »Weltherrschaft« und »Neuordnung« geschrieben. Alles, was zu dieser »Ordnung« nicht paßte, sollte vernichtet werden. Und dazu paßten weder Sozialismus noch bürgerliche Demokratie. Auch ganze Völker und Staaten paßten nicht dazu. Leider gelang es der faschistischen Führung, durch politische Tricks, mit Demagogie und Heuchelei, die Welt zu entzweien, so daß die Anti-Hitlerkoalition mit großer Verspätung zustandekam."

Hier wird die Welt erneut total auf den Kopf gestellt, nahezu in jedem Wort! Aber diese Methode, anderen Regierungen und Völkern das zu unterstellen, was man selbst betreibt, gehörte ja seit 1917 zur Kampfpropaganda des Bolschewismus und seiner Alliierten, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Wer weiterhin Politik in dieser Form betreibt, kann den Frieden zwischen den Völkern nicht gewährleisten!

Zur Richtigstellung der Größenverhältnisse: Das westdeutsche Fernsehn 3-SAT brachte am 3.4.1990 im "Club 2" eine Diskussion über die sowjetische Herrschaft in den baltischen Staaten. Der estnische Völkerrechtler Professor Uipopuu wies in seiner Darlegung auf die Ermordung von 67.000 Esten durch die Bolschewisten während der Zeit ihres Einmarsches im Juni 1940 bis zum Juni 1941 hin. "Theoretiker" Ernest Mandel, Jude und Kommunist, statt diese Zahl zu dementieren oder zu widerlegen, entgegnete lediglich: *"Und die Nazis? Wieviel Juden haben die umgebracht?"* Uipopuu entgegnete: *"Es gab in Estland nur 4.000 Juden, und davon haben 3.000 überlebt."* Dabei muß man wissen, daß die Ostjuden 1941 zeitig von den Sowjets evakuiert worden sind oder sich weitgehend mit der Roten Armee zurückgezogen haben. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß sie sich in den Verbänden der Roten Armee oder ihrer Partisanen, vielfach sogar in führenden Stellungen, am Kampf gegen Deutschland beteiligt haben.

Die Welt vom 12.8.1988 erwähnt in Ergänzung der *"deformierten Ordnung"* unter Stalin den *"Kulturmord"* am Baltikum, wenngleich die gemachten Angaben nur die Spitze des Eisberges darstellen, weiß doch jeder Sachkenner, daß mit Einmarsch der Roten Armee jedes eigenständige Denken der Bevölkerungen schlagartig ausgeschaltet worden war.:

"Seit Gorbatschows Glasnost veröffentlichen baltische Zeitungen Einzelheiten über den stalinistischen Kulturmord an der estnischen Literatur (das estnische Blatt ***Edasi****) nach dem sowjetischen Einmarsch im Juni 1940. So seien 30.000 Bücher sofort verboten worden, rund 10 Millionen Bücher seien dann in Estland vernichtet worden. Im estnischen Zentralen Buchverlag in Reval seien in den ersten 2 Wochen 23 Personen damit beschäftigt gewesen, Bücher mit Hacken und Äxten zu vernichten und dann zu verbrennen. Nach der neuerlichen russischen Besetzung 1944 seien weitere Verbotslisten in Kraft gesetzt worden."*

Die ***Prawda*** ergänzte am 2. Juni 1989 auf Seite 3, daß zur Zeit der *"Deformation des Sozialismus"* die *"Repressionen Millionen von Menschen erfaßten. Es war eine völkische Tragödie."*

Es war die Zeit, da die UdSSR dank den USA und Großbritannien weltweit als "vorbildliche, humane, demokratische Friedensnation" gefeiert und "die barbarischen Diktaturen" -- Deutschland und seine Partner -- bis zur Existenzvernichtung boykottiert und bekämpft wurden, weil sie nicht bereit waren, sich von den Segnungen dieser bolschewistischen "Moral- und Rechtsnormen" überzeugen und sich von Stalin und seinen westlichen Alliierten "befreien" zu lassen.

Beispiel: Sowjetische Kriegsgefangene

William Corson und Robert T. Crowley führen in ihrem Buch "The New KGB" hierzu aus:

"Eine zweite Kriegszeit-Schöpfung von Berija war die Organisation Smert Spionam oder ***Smersch****. Der Name bezeichnet den Zweck der Organiastion:* ***"Tod den Spionen"****. Unter dem Befehl von Generalleutnant Viktor Semenowich Abakumow, einem alten Gehilfen Berijas, war Smersch von April 1942 bis März 1946 tätig. Der Titel deutet eine zeitlich begrenzte Aufgabenstellung an, doch das täuscht. Als Nebenfunktion hatte Smersch dafür zu sorgen, daß Stalins Devise: 'Keinen Schritt zurück' durchgeführt würde.*

Um dieser Aufgabe nachzukommen, erfaßte Smersch jegliche Sowjetbürger, die früher einmal von den Deutschen überrollt wurden und die sich zu irgendeiner Zeit unter deutscher Herrschaft befunden haben. Diese wurden grundsätzlich als Sympathisierer Deutschlands oder als noch Schlimmeres betrachtet. Tausende wurden auf Grund von »Ermittlungen« erschossen und Hunderttausend weitere in den Osten deportiert.

Smersch-Infanterie, bewaffnete Einheiten, selbst Artillerie-Einheiten in Bataillons- und Regimentsstärke wurden hinter die Einheiten der Roten Armee positioniert, um jene zu erschießen, die beim Angriff der Roten Armee zurückblieben oder sich angesichts eines lokalen deutschen Gegenangriffs zurückzuziehen trachteten. ...

Der neue Befehl schränkte für den einzelnen Rotarmisten seine Wahl zum Überleben ein: Er hatte nur eine Chance zum Überleben, wenn er den Angriff zügig fortsetzt. Er hatte indessen keinerlei Chance, mit dem Leben davonzukommen, wenn er

zurückwich oder sich weigerte, vorwärtszuhasten.

Um für den Rotarmisten den Strick noch enger zu ziehen, fügte Berija noch einen weiteren Befehl hinzu.

Alle russischen Kriegsgefangenen gelten als Deserteure und werden erschossen, sobald sie zurückkehren oder wieder ergriffen werden.

Der Hintergedanke dieses Erlasses (fiat) war die unabänderliche Überzeugung, die von Stalin wie auch Berija geteilt wurde, daß j e d e r Russe, der einmal den westlichen Lebensverhältnissen ohne NKWD-Kontrolle ausgesetzt war, eine potentielle Gefahr für das bolschewistische Regime darstelle. Dies war absolut vereinbar mit dem haßerfüllten Rezept Trotzkis:

'Die Kommunistische Partei wird aufrechterhalten durch Rückgriff auf jedwede Form der Gewalt.' " (S. 204)

Uns Deutschen waren diese Verhältnisse zwar schon seit Jahrzehnten bekannt, doch beachtlich ist nunmehr, daß

a) diese Sachverhalte nunmehr wie selbstverständlich von westlichen Historikern eingestanden werden,

b) im Zuge der Glasnost- und Perestroika-Politik **in der UdSSR dies jetzt ebenfalls zugegeben und verurteilt wird.**

Zum Beleg hierfür zitieren wir erneut ***Moskau News***, diesmal in ihrer Ausgabe Nr. 6/Juni 1990 unter der Überschrift:

"Sowjetische Kriegsgefangene, von Stalin zu Vaterlandsverrätern erklärt, sind noch heute Bürger zweiter Klasse -- Die Heimat empfing sie mit Lagerhaft."

" 'Was ist im Krieg das Allerschlimmste?'

Marschall Iwan Bagramjan, der dreifache Held der Sowjetunion, Alexander Pokryschkin oder der einfache Soldat Nikolai Romanow, ohne Orden und Ehrenzeichen, antworteten alle gleich kurz:

'Die Gefangenschaft.'

'Schlimmer als der Tod?' ... 'Schlimmer' bestätigte er. 'Der Tod gehört dir. Aber die Gefangenschaft, das ist ein Unglück für viele.'

*Damals im Jahre 1945, konnte ich mir nicht einmal im Traum die Tragödie vorstellen, die Millionen und Abermillionen betroffen hatte. Ich wußte nicht, daß Auslöser dieser Tragödie **ein paar Zeilen im Statut des Inneren Dienstes der Arbeiter- und Bauernarmee waren: Ein sowjetischer Soldat kann gegen seinen Willen nicht in Gefangenschaft geraten. Und passiert es, dann ist er ein Vaterlandsverräter.***

'In allen Jahren des Krieges haben 32 Millionen Menschen den Soldatenrock angezogen', teilte mir Oberst Iwan Jaroschenko, Stellvertretender Leiter des Zentralarchivs des Ministeriums für Verteidigung der UdSSR in Podolsk mit. '5.734.528 davon wurden gefangen genommen.'

Später erfuhr ich, wo und wann es geschah. Nachstehend die tragischsten Verluste der Roten Armee an Gefangenen in folgenden Schlachten:

Bialystok - Minsk, August 1941 = 323.000 Mann;
Uman, August 1941 = 103.000;
Smolensk - Roslawl, August 1941 = 348.000;
Gomel, August 1941 = 30.000;
Demjansk, September 1941 = 35.000;
Kiew, September 1941 = 665.000;
Luga - Leningrad, September 1941 = 20.000;
Melitopol, Oktober 1941 = 100.000;
Wjasma, Oktober 1941 = 662.000;
Kertsch, November 1941 = 100.000;
Isjum - Charkow, Mai 1942 = 207.000.

In Gefangenschaft gerieten Rotarmisten sogar noch im Februar 1945 (Ungarn) = 100.000.

Das Podolsker Archiv verwahrt außerdem 2,5 Millionen Karteikarten von Vermißten. 2½ Millionen, die nicht nach Hause zurückgekehrt sind. Spezialisten meinen, 2 Millionen liegen bis heute in den Wäldern und Sümpfen Rußlands.

Ungefähr 200.000 müssen noch zu den in Gefangenschaft Geratenen hinzugerechnet werden. Beweise? Im Archiv treffen hin und wieder Briefe aus Australien oder aus den USA ein mit der Bitte zu bestätigen, daß man an den Kämpfen gegen den Faschismus teilgenommen habe, bevor man in Gefangenschaft geraten sei.

Das sind die Glückspilze, sie haben überlebt.

Die meisten ereilte jedoch ein anderes Schicksal. Die deutsche Statistik registriert: 280.000 kamen in Übergangslagern um, 1.030.157 wurden auf der Flucht erschossen oder sie starben in deutschen Fabriken oder Bergwerken.

Viele sowjetische Soldaten und Offiziere verhungerten auf dem Weg in Kriegsgefangenenlager. Allein im November bis Dezember 1941 starben fast 400.000 Personen.

Zum Vergleich:

Während des ganzen Krieges gab es in Deutschland 235.473 englische und amerikanische Kriegsgefangene, gestorben sind 8.348 von ihnen. ...

Im August 1941 erlaubte Hitler einer Rot-Kreuz-Delegation den Besuch des Lagers für sowjetische Kriegsgefangene in Hammerstadt. Nach diesen Kontakten wurde der UdSSR-Regierung vorgeschlagen, Lebensmittel für sowjetische Soldaten und Offiziere zu übersenden.

'Wir sind bereit, die Normen der Genfer Kovention zu erfüllen und zu befolgen', lautete ungefähr die Antwort aus Moskau, 'aber Lebensmittel können wir in der gegebenen Situation und bei gegebener Kontrolle nicht schicken. Das käme ja einem Geschenk für den faschistischen Feind gleich.'

*Die Antwort rief Erstaunen hervor. Die Vertreter des Roten Kreuzes hatten den **berühmten Befehl Nr. 270 vom 16. August 1941** nicht gelesen. Sonst hätten sie begriffen, wie naiv ihre Bitten und Vorschläge waren und wie sehr Stalin jene haßte, die auf die andere Seite der Front gerieten. Unwichtig, wer, wo, wie und warum.*

Selbst Tote wurden zu Verbrechern erklärt. 'Generalleutnant Wladimir Katschlow', so lesen wir im Befehl, 'befand sich zusammen mit seinem Stab einer Heeresgruppe in der Umzingelung und bewies Feigheit, indem er sich den deutschen Faschisten gefangen gab. Der Stab der Gruppe Katschalow kämpfte sich frei. Teile der Gruppe Katschalow konnten sich ebenfalls durchkämpfen, aber der Generalleutnant Katschalow bevorzugte die Gefangenschaft, er desertierte zum Feind.'

Aber die Leiche von General Wladimir Katschalow lag schon 12 Tage völlig verbrannt in einem Panzer bei dem Dörfchen Starinka in der Nähe von Smolensk. Er hatte sich nicht zu den Seinen durchkämpfen können. Doch das interessierte niemanden.

Man hatte ganz anderes zu tun -- man suchte nach Sündenböcken, auf die man seine ganze Wut abwälzen konnte, man suchte nach Feinden des Volkes, die durch Verrat und Feigheit wieder einmal die Pläne des großen Heerführers durcheinanderbrachten. ...

Am 4. Juni 1940 wurden in der Roten Armee die Generalsränge wieder eingeführt. 966 Personen bekamen sie. Über 50 gerieten schon im ersten Kriegsjahr in Gefangenschaft. Viele von ihnen konnten jene ihrer 150 Kameraden beneiden, die später auf dem Schlachtfeld umkamen.

Die Qualen der Kriegsgefangenschaft waren finsterer als das Grab. Davon jedenfalls zeugen die Schicksale der Generäle Pawel Petelin und Nikolai Kirollow, die im Befehl Nr. 270 ebenfalls genannt werden.

Die Jahre in den deutschen Lagern verbrachten sie tapfer und ungebeugt. Im April 1945 wurden sie von den Alliierten befreit und an die sowjetische Seite übergeben. Man hätte meinen können, nun sei alles ausgestanden; aber den August 1941 vergaß man ihnen nicht. Inhaftiert wurden sie nach einer 'staatlichen Überprüfung'. Es folgten 5 Jahre politisches Zuchthaus und schließlich die Erschießung am 25. August 1950."

Im Befehl Stalins Nr. 270 vom 16. August 1941 hieß es weiter:

"Wenn Teile der Rotarmisten es vorziehen, sich dem Feind zu ergeben, statt Widerstand gegen ihn zu organisieren, dann müssen sie mit allen Mitteln, auf dem Boden und aus der Luft, vernichtet werden.

Den Familien der Rotarmisten, die sich in Gefangenschaft ergaben, sind alle staatlichen Beihilfen und Hilfen zu entziehen.

Kommandeure und Politmitarbeiter, die sich dem Feind in Gefangenschaft ergeben, müssen als böswillige Deserteure betrachtet werden. Deren Familien sind zu inhaftieren als Familien von Leuten, die den Eid gebrochen und ihre Heimat verraten haben."

"Ein paar wenige Zeilen, aber wie viele hunderttausend Kinder und alte Menschen stehen dahinter, die Hungers starben, nur weil ihr Vater oder Sohn in Gefangenschaft geriet. Ein paar wenige Zeilen sprechen das Urteil für diejenigen, die an kein Verbrechen dachten und nur auf Briefe von der Front warteten. ...

Viele Kriegsgefangene erlebten ein böses Erwachen später: Sowohl diejenigen, die aus den Lagern geflohen waren (nach deutschen Schätzungen waren es im Jahre 1941 = 500.000), als auch die anderen, die nach der Befreiung durch Einheiten der Roten Armee (über 1 Million Soldaten und Offiziere) wieder in deren Reihen kämpften."

1945 erhielten die Marschälle aus dem Kreml folgenden Befehl, der das eigene Volk betraf:

"An die Kommandeure der Truppen der 1. und 2. Belorussischen, der 1., 2., 3. und 4. Ukrainischen Front: Gen. Berija, Gen. Merkulow, Gen. Abakumow; Gen. Golikow, Gen. Chruljow, Gen. Golubew.

Die Kriegsräte der Fronten haben im Hinterland Lager für Unterbringung und

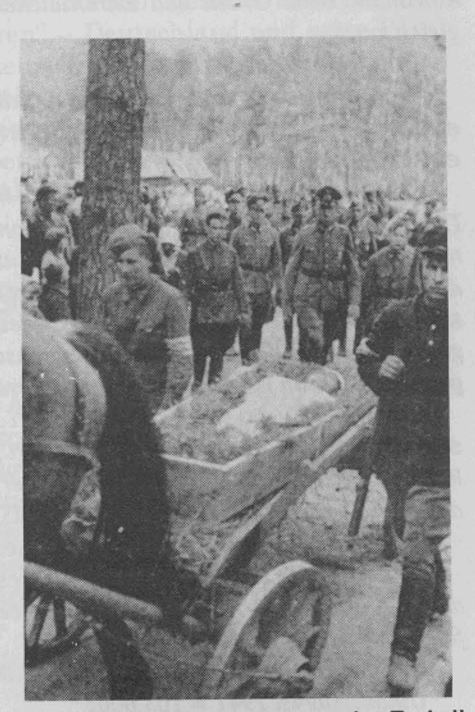


In den Wäldern von Briansk hatte der Rayonbürgermeister Bronislaw Kaminski vom Pz AOK 2 die Genehmigung erhalten, eine eigene Regierung um die Stadt Lokotj zu bilden und eigene Truppen mit Panzern und Artillerie aufzustellen. Das Kaminski-Gebiet blieb partisanenfrei. Beim Rückzug der Heeresgruppe schloß sich Kaminski mit seiner Brigade und deren Frauen und Kinder an.

Der entwurzelte Volksstamm ging einem schrecklichen Schicksal entgegen. Schließlich zur 29. Division der Waffen-SS umgebildet, wurden die Kaminski-Partisanenjäger beim Warschauer Aufstand eingesetzt. Sie waren nun reine Landsknechte geworden und benahmen sich entsprechend. Kaminski selbst wurde von der SS erschossen.

Die Reste seiner Leute, mit der 30. weißruthenischen SS-Div. Sigling auf dem Truppenübungsplatz Münsingen schließlich einem Wlassow-General unterstellt, verloren sich bei der deutschen Kapitulation bei Prag im Dunkel der Geschichte.

Unser Foto zeigt die Totenfeier für gefallene Partisanenjäger zu einer Zeit, als noch die Hoffnung bestand, deutsche Soldaten und antibolschewistische Russen in einer Front zu vereinen.



Gefallene Partisanenjäger der Freiwilligen-Brigade Kaminski werden unter Beteiligung eines deutschen Generals zur letzten Ruhe geleitet.

Festsetzung von je 10.000 ehemaligen Kriegsgefangenen und repatriierten Sowjetbürgern einzurichten. Insgesamt sind einzurichten: in der 2. Belorussischen Front 15 Lager, in der 1. Belorussischen Front 30, in der 1. Ukrainischen Front 5, in der 2. Ukrainischen Front 10 und in der 3. Ukrainischen Front 10 Lager:

Für die ehemaligen Angehörigen der Roten Armee obliegt die Überprüfung den Organen der Abwehr 'Smersch', für zivile Bürger den Kommissionen des NKWD, des NKGB und 'Smersch'. I. Stalin."

"Am richtigsten wird sein, die Dokumente im System des Innenministeriums zu suchen. Die Konvoi-Truppen unterstanden dieser Behörde. Dort gab es auch eine Verwaltung für Angelegenheiten ehemaliger Kriegsgefangener. Suchen Sie.

Und ich suchte. Der 1. Stellvertreter vom Chef der heutigen Hauptverwaltung für Besserungsanstalten, Generalmajor Pjotr Mischtschenkow, war ehrlich erstaunt:

'Das höre ich zum ersten Mal. Leider kann ich Ihnen nicht helfen. Ich weiß, im Tschuna-Bezirk bei Irkutsk hat es ein Lager gegeben. Dorthin kamen wirklich welche nach der Überprüfung in den Filter-Lagern, von denen im Befehl Stalins die Rede ist. Alle wurden nach Artikel 58 -- Vaterlandsverrat -- verurteilt.'

Ein Lager ... Wo sind die anderen geblieben? Hat es doch 100 gegeben. Das einzige, was ich herausfinden konnte, ist, daß sie zum 1. Oktober 1945 = 5,2 Millionen sowjetische Bürger 'gefiltert haben'. ...

Mit einem Zeugen habe ich an der Kolyma im Fernen Osten gesprochen.

Der ehemalige 'Vaterlandsverräter' Viktor Massol, Hauptbuchhalter der Goldgrube 'Srednekan', erzählte mir, wie deutsche Panzer sie, die waffenlosen, hungrigen und abgerissenen Rotarmisten, im Juni 1942 in den Don-Steppen nach der Charkower Katastrophe zu Tausenden wie eine Hammelherde zusammentrieben. Danach kamen die Viehwaggons, die sie nach Deutschland brachten. Dort mischte Viktor Massol Beton für das Reich. 3 Jahre später -- Viehwaggons aus Deutschland durch das ganze Sowjetland. Bis zum Stillen Ozean. Im Hafen Wanino lud man sie in den Bauch des Dampfers 'Felix Dscherschinsky', der bis dahin den Namen des Volkskommissars für Inneres, Nikolai Jeschow, getragen hatte.

Das Schiff nahm Kurs auf Magadan. In einer Woche erhielten sie nur einmal etwas zu essen; durch eine Luke reichte man Fässer mit Mehl, das mit heißem Wasser übergossen war. Und sie griffen nach diesem Kleister, einander erdrückend und die Hände verbrennend; atemlos stopften sie sich den Mund voll. Denn am schnellsten verlieren die Menschen den Verstand, wenn sie am Verhungern sind. Auf der Reede in der Nagajew-Bucht warf man die Leichen über Bord, und die am Leben Gebliebenen schleppten sich in die Taiga, wieder hinter Stacheldraht, diesmal aber war es heimischer.

Nur einzelne überlebten und kehrten zurück. Aber auch sie waren Ausgestoßene, Verfemte. Wie oft mußten sie sich anhören: 'Am besten hättet ihr euch eine Kugel in die Schläfe verpaßt. ...'

1956, nach der Rede Chruschtschows über Stalin, hätte man eigentlich reden können. An sich galten die Kriegsgefangenen nun nicht mehr als Feinde der Heimat, aber sie wurden auch nicht als deren Verteidiger eingestuft. Sie waren etwas mittendrin. Auf dem Papier das eine, im Leben das andere."

"Faschistische Propaganda" oder einwandfreie Information?

Im US-Mikrofilm T 580/321 ist eine Schulungsvortrags-Anweisung vom 17.10.1944 an die Kommandantur des KL Dachau Abt. VI enthalten, die wir hiermit wiedergeben. Es handelt sich hierbei um eine Anordnung des Chefs der Amtsgruppe D im SS-WVHA vom 19.4.1943, derzufolge die Kompanieführer wöchentlich einen Schulungsvortrag vor den Männern ihrer Kompanie zu halten haben. Als Unterlage wurde am 17.10.1944 folgende Anlage übereicht:

"Die Wahrheit über die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion."

I.) Allgemeines:

1. Die Bemühungen Deutschlands um die Regelung des Problems scheiterten. SU ist nicht an die Genfer Konvention angeschlossen. 1928 Auffassung Lenins als Lehrsatz angenommen. Danach ist der Gefangene ein politischer Gegner, der dem Tode verfällt. -- Wehrmachtauskunftstelle für Kriegsgefangene bei O.K.W. schreibt am 26.9.44: Nunmehr, nach 3 Jahren Krieg mit der SU, steht einwandfrei fest, daß in keinem einzigen Fall der Empfang eines von Deutschland abgegangenen Briefes an einen deutschen Kriegsgefangenen in UdSSR bestätigt wurde. Bei dieser Sachlage sieht sich das OKW genötigt, die in letzter Zeit aufgelieferten Briefe zurückzugeben, da keine Möglichkeit der Zustellung gegeben ist.

2. Schicksal der eigenen Kriegsgefangenen ist der SU gleichgültig. Nach der Rückkehr werden sie erschossen.

3. Viele Nachrichten besagen, daß Angehörige von Spezialwaffen, Offiziere und SS-Männer erschossen wurden. Mißhandlungen, Hunger, Schlafberaubung. Aber seit einiger Zeit werden Gefangene gemacht. Ihre Behandlung wird in den rosigsten Farben geschildert.

II.) Warum werden jetzt Gefangene gemacht?

1. Mangel an Arbeitskräften. Man braucht dringend fleißige Arbeiter. Zur Arbeitsleistung notwendig: Kleidung, Nahrung, Wohnung. Geheimbefehl rügt Mängel im Abtransport, in der Verpflegung und Bekleidung und gibt genaue Anweisung für bessere Behandlung.

2. Rücksicht auf Verbündete und Neutrale zwingt zu Musterlagern.

3. Politische Absichten: Militärische Enderfolge können

nicht erzielt werden. Deshalb sollen Deutsche gegen Deutsche eingesetzt werden, um die Moral von Front und Heimat zu erschüttern. Ziel Stalins: Vorherrschaft in Mitteleuropa. Dazu sind deutsche Helfer notwendig. Zunächst ist der Einsatz dieser Helfer in der Propaganda geplant. Später soll der Einsatz im Kampf gegen deutsche Brüder kommen. Auch gegen die Verbündeten ist der Einsatz der deutschen Gefangenen gerichtet. Die bolschewistischen Nachkriegspläne lasten schwer auf England: -- Deutsche sollen also für den russischen Imperialismus kämpfen.

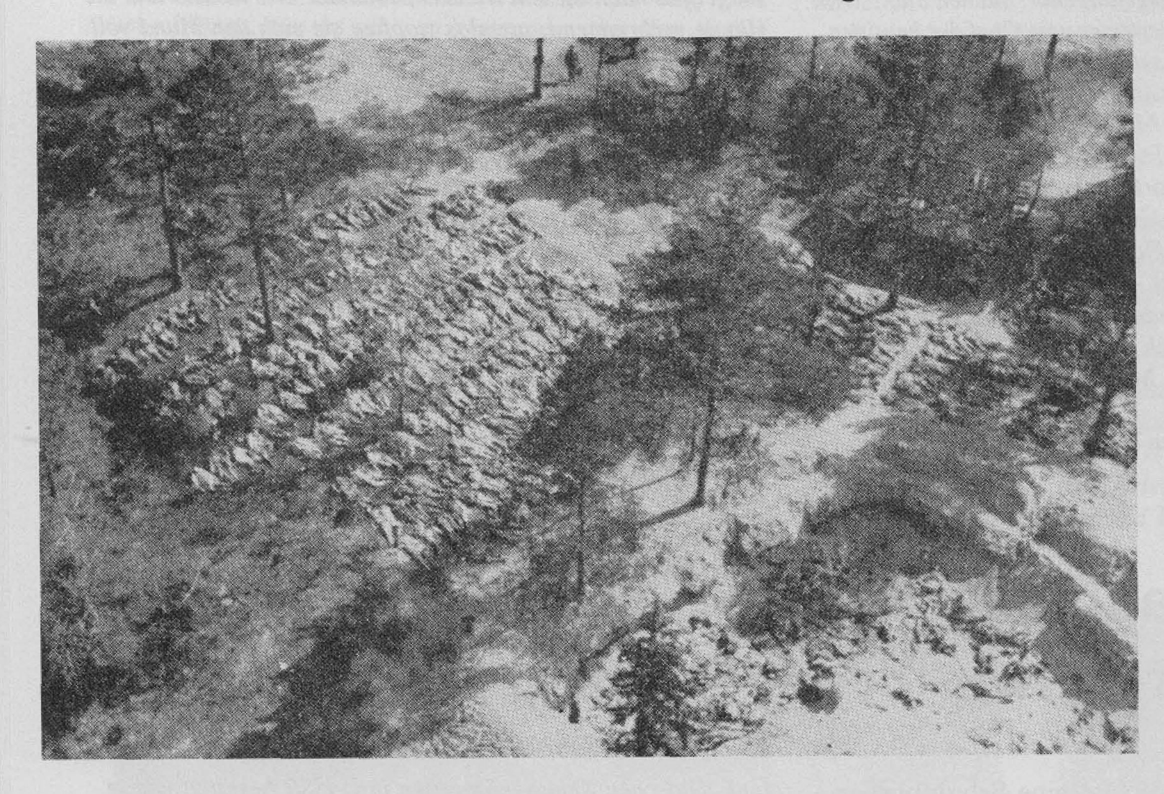
III. Gefangene werden reif gemacht für den Verrat.

1. Nach Gefangennahme Hunger und Elend. Der größte Teil kommt in Arbeitslager. Auswahl durch NKWD, der früheren Tscheka. Juden und Emigranten wirken als Betreuer. Gründliche Prüfung, Hunger, Schlafberaubung machen schwache Elemente reif zum Abfall.

2. Die so "Überzeugten" kommen in die Musterlager zur Erziehung im sowjetischen Gebiet. Reichlichere Kost, Tabak, Nachricht an Angehörige.

3. Soldaten ohne politische Denkfähigkeit können durch Lügenparolen den Glauben an Deutschland verlieren. Charakterlose Idealisten können durch den Hinweis auf die schwierige Lage in Deutschland glauben, daß nach dem Sturz des Führers die Zukunft für Deutschland gesichert ist. Es gibt eine geringe Anzahl solcher Verräter."

Alle Einzelheiten dieser Schulungsanweisungen waren richtig. Die Wende in Rußland brachte auch hier die bisher fehlenden Eingeständnisse über die Behandlung kriegsgefangener Rotarmisten nach der "Befreiung".



Die exhumierten Leichen der ermordeten polnischen Offiziere, deren Namen festgestellt werden konnten, vor ihrer Bestattung. Seit 6. April 1943 kannte die Welt, kannten die Politiker der westlichen "Vereinten Nationen" den Verantwortlichen: ihr eigener Alliierter!

Deutsche Offiziere wegen Katyn gehenkt

Noch im Jahr 1945 veranstalteten die Sowjets einen Schauprozeß durch ein Kriegsgericht in Leningrad gegen die angeblichen "Verantwortlichen für die Morde an tausenden polnischen Offizieren in Katyn" und verurteilten zum Tode durch den Strang -- auch unter dem zusätzlichen Vorwand der Niederbrennung von Ortschaften und Massenmorden an Sowjetbürgern --

Karl-Hermann Strüffling, Heinrich Remmlinger, Ernst Böhm, Eduard Sonnenfeld, Harald Janike, Erwin Skoti, Ernst Geherer.

20 bzw. 15 Jahre Zwangsarbeit erhielten Erich Paul Vogel, Franz Wiese, Arno Diere.

Diesen Sachverhalt meldete die sowjetische Nachrichtenagentur ***TASS*** im Dezember 1945, -- offensichtlich zur Unterstreichung ihrer Anklagen gegen Deutschland in ihren Nürnberger "Kriegsverbrecherprozessen"[17]

Unabhängig davon liegt uns die Zeugenaussage des deutschen Kriegsgefangenen Gottfried Weise vom 22.4.1990 vor, der bekundete:

"... Während meiner Gefangenschaft hat man mich 1945 5½ Stunden besinnungslos geschlagen, weil ich nicht zugab, als 'SS-Scherge' in Katyn 14.000 polnische Offiziere ermordet zu haben."[18]

Es dürfte sich hier um keinen Einzelfall gehandelt haben. Zu viele hatten ähnliches zu erleiden und sind anschließend spurlos verschwunden.

17) ***Frankfurter Allgemeine***, 28.4.1990 S. 11.
18) Stille Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte e.V., 2720 Rotenburg/ Wümme, Postfach 1607, Rundbrief Nr. 1/1990 S. 11.

Die sowjetische "gerichtsmedizinische Untersuchungskommission" und Anklage in Nürnberg 1946

Bekanntlich hatten die Sowjets nach Wiedereroberung von Smolensk Ende 1943 eine eigene "gerichtsmedizinische Untersuchungskommission" zwecks "Klärung der Katyn-Morde" tätig werden und einen 48-seitigen "Bericht" mit dem Titel *"Die Wahrheit über die faschistischen Verbrechen in Katyn"* verfassen lassen. Danach seien *"die wissenschaftlichen Beweise eindeutig"*, daß *"die Faschisten diese Morde im Jahre 1941 begangen"* hätten.

In den Nürnberger "Kriegsverbrecherprozessen" hörte sich das so an:

Der sowjetische Ankläger Oberst Pokrowsky legte dem "Internationalen Militärtribunal" am 14. Februar 1946 nach wortreicher Schilderung zahlloser angeblicher deutscher Massenverbrechen in Uman, Minsk, Slavuta/Bezirk Shepetow (dort allein hätten die Deutschen 150.000 Offiziere und Soldaten der Roten Armee u.a. mittels "raffinierter Foltermethoden" ermordet!), in Wjasma, Smolensk das **"UdSSR-Dok: - 54" über Katyn** vor und erklärte:

"Wir ersehen aus der Anklageschrift, daß eine der wichtigsten verbrecherischen Handlungen, für die die Hauptkriegsverbrecher verantwortlich sind, die Massenhinrichtung polnischer Kriegsgefangener war, die in den Wäldern von Katyn bei Smolensk von den deutsch-faschistischen Eindringlichen vorgenommen wurde.

Ich unterbreite dem Gerichtshof als Beweis für dieses Verbechen die amtlichen Dokumente der Sonderkommission, die mit der Feststellung und Untersuchung der den Erschießungen zugrundeliegenden Umstände beauftragt war. Die Kommission handelte im Auftrag der Außerordentlichen Staatskommission. ...

Es würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen, wenn ich das ausführliche Dokument, welches das Ergebnis dieser Untersuchungen darstellt, das ich jetzt als USSR-54 vorlege, vollständig verlesen wollte. ...

Ich werde nur die allgemeinen Schlußfolgerungen. die die Arbeit des Komitees zusammenfaßt, verlesen ...

'Allgemeine Schlußfolgerungen:

Aus dem gesamten Material, das der Sonderkommission zur Verfügung steht, nämlich aus den Aussagen von mehr als 100 Zeugen, aus den Angaben der gerichtsmedizinischen Sachverständigen, aus den Dokumenten und Beweisstücken der Gräber im Walde von Katyn, ergaben sich mit unwiderlegbarer Klarheit folgende Schlußfolgerungen:

1. Kriegsgefangene Polen, die sich in drei Lagern westlich Smolensk befanden und die zu Straßenbauarbeiten vor Kriegsausbruch verwendet wurden, blieben dort auch nach dem Einfall der deutschen Eindringlinge in Smolensk bis schließlich September 1941.

2. Im Walde von Katyn wurden von den deutschen Okkupationsbehörden im Herbst 1941 Massenerschießungen an polnischen Kriegsgefangenen aus den oben genannten Lagern begangen.

3. Die Massenerschießungen der polnischen Kriegsgefangenen im Walde von Katyn wurden von einer deutschen Militärbehörde ausgeführt, die sich unter dem Decknamen 'Stab des Baubataillons 537' verborgen hielt, und an deren Spitze der Oberleutnant Arnes und seine Mitarbeiter, Oberleutnant Rex und Leutnant Hott, standen.

4. Im Zusammenhang mit der Verschlechterung der allgemeinen militärischen und politischen Lage für Deutschland trafen die deutschen Besatzungsbehörden bis Anfang 1943 eine Reihe von Provokationsmaßnahmen, um ihre eigenen Bestialitäten im Hinblick auf den Streit zwischen den Russen und den Polen den Sowjetbehörden zuzuschieben.

5. Zu diesen Zwecken versuchten

a) die deutsch-faschistischen Eindringlinge auf dem Wege der Überredung, der Bedrohung sowie barbarischer Folterungen unter den Sowjetbürgern 'Zeugen' zu finden, denen sie die lügnerischen Aussagen erpreßten, daß die kriegsgefangenen Polen von den Sowjetbehörden im Frühjahr 1940 erschossen worden wären.

b) Die deutschen Besatzungsbehörden haben im Frühjahr 1943 aus anderen Orten die Leichen der von ihnen erschossenen kriegsgefangenen Polen herbeigeschafft und sie in die ausgehobenen Gräber des Waldes von Katyn gelegt, um die Spur ihrer eigenen Bestialität zu verwischen und die Zahl der 'Opfer der bolschewistischen Bestialitäten' im Walde von Katyn zu vergrößern.

c) Während die deutschen Besatzungsbehörden die Provokationen vorbereiteten, benutzten sie etwa 500 russische Kriegsgefangene für die Arbeiten zur Aushebung der Gräber von Katyn und zur Entfernung der sie bloßstellenden Dokumente und Beweisstücke. Die russischen Kriegsgefangenen wurden gleich nach Beendigung dieser Arbeiten erschossen.

6. Durch die Angaben der gerichtsmedizinischen Sachverständigenkommission wird außerhalb jeden Zweifels festgestellt:

a) die Zeit der Erschießung, nämlich Herbst 1941;

b) die deutschen Henker haben bei der Erschießung der polnischen Kriegsgefangenen dieselbe Methode (Pistolenschuß ins Genick) angewandt, wie bei den Massenmorden an den Sowjetbürgern in anderen Städten, insbesondere in Orel, Woronesch, Krasnodar und Smolensk.

7. Die Schlußfolgerungen, die aus den Zeugenaussagen und aus dem gerichtsmedizinischen Gutachten über die Erschießungen der kriegsgefangenen Polen durch die Deutschen im Herbst 1941 gezogen wurden, werden durch die in den Gräbern von Katyn aufgefundenen Beweisstücke und Dokumente in vollem Umfange bestätigt.

8. Indem die deutsch-faschistischen Eindringlinge die polnischen Kriegsgefangenen im Wald von Katyn erschossen, führten sie folgerichtig ihre Politik der physischen Ausrottung der slawischen Völker durch."[19]

19) IMT Bd. VII S. 469 - 472.

Wir haben diesen Vortrag des sowjetischen Anklägers deshalb noch einmal ausführlich gebracht, um deutlich zu machen, mit welcher Perfidie und großräumigen Anlage bis zur Nennung fiktiver Namen diese Anklage gegen Deutschland der Weltöffentlichkeit unterbreitet wurde, obgleich die Sowjets wußten -- wie auch die westlichen Tribunal-Richterkollegen --, daß alles erlogen war. Dieses Beispiel zeigt nämlich eindringlich, wie es auch um die anderen Anklagen gegen die deutsche Führung bestellt war: es stützte sich alles auf diese moralische Ausgangsbasis und Anklagemethode! Es kam überhaupt nicht darauf an, ob die Anklagen und vorgelegten "Dokumente" auf Wahrheit beruhten oder nicht. Es wurde einfach drauflos geschwindelt so gut jeder konnte!

Und die westlichen Politiker und Mediengestalter sekundierten diese Lügen vorbehaltlos, und sei es ggfs. wie im Fall Katyn durch zeitweiliges Schweigen und gleichzeitiges Ausgießen anderer Verleumdungskübel gegen Deutschland, so daß der Fall Katyn als "untergeordnet", "nebensächlich" erscheinen mußte, war man doch inzwischen statt bei 15.000 polnischen Offizieren bei Millionen Massenmorden und *"Plänen der Hitler-Faschisten für die Ausrottung der gesamten jüdischen, polnischen und russischen Völker"* angelangt.

Inzwischen konnte die Weltöffentlichkeit vom Sohn des sowjetischen Botschafters Antonov-Owssejenko erfahren, daß zu den Tätern von Katyn neben dem Chef des Geheimdienstes NKWD Berija auch der stellvertretende Volkskommissar des Innern, Merkulow gehörte. Bekanntlich gehörte Merkulow neben dem bolschewistischen "Befreiungsstatthalter" des Baltikums Dekanosow zu jener wichtigen außenpolitischen Delegation Molotows im November 1940 in Berlin, bei der das deutsch-russische Verhältnis zur militärischen Konfrontation ausgerichtet wurde, weil Moskau die Eroberung Europas mittels Erpressung oder Krieg durchzusetzen gewillt war. Der Reichsregierung wurden mit Molotow, Dekanosow und Merkulow drei Massenmörder als Staatsgäste präsentiert. Dies war "die erste Garnitur" der sowjetischen Diplomatie!

Doch Anton Antonov-Owssejenko enthüllt uns noch mehr: Merkulow ließ im September 1943 in Katyn einige Leichen ausgraben und in das Gerichtsmedizinische Institut nach Moskau fahren. Dort ließ er die russischen Geschosse gegen deutsche austauschen und in die Uniformen alte vergilbte Zeitungen und gefälschte Briefe mit der Jahreszahl 1941 stopfen, freilich nachdem die gefundenen Originalpapiere entfernt waren. Nach dieser Präparierung durften die "Sachverständigen" kommen und die Funde begutachten. Dann wurden die Leichen erneut nach Katyn zurückgebracht, "sachgerecht" vergraben und anschließend für eine "internationale Kommission" erneut exhumiert. Die ***Prawda*** (zu deutsch "Wahrheit") sekundierte dieses makabre Schauspiel, und "hohe Potentaten" unterschrieben dann das "historische Beweisstück".[21]

"Im Wald von Katyn wurde seit 1935 gemordet"

Vom Frühjahr 1943 an wußten die westlichen Mächte sehr genau um die Wirklichkeit von Katyn. Man lese dies in der Literatur nach.[20]

Dennoch dauerte es 47 Jahre, bis die Sowjets die Wahrheit eingestanden. ***Moskau News***, herausgegeben von der Nachrichtenagentur ***Moskowskoje Nowosti*** berichtete in ihrer Nummer 9/September 1989 S. 13 unter der oben genannten Überschrift:

"Nicht nur polnische Offiziere und sowjetische Kriegsgefangene, auch abertausende Stalinopfer fanden hier den Tod.

Es schien mir zuerst, daß es keine Schwierigkeiten bereiten würde, die Wahrheit herauszufinden. Die Vollzugsorgane jener Zeit hatten ihre Taten natürlich nicht gerade in der Öffentlichkeit verkündet. ...

Doch es stellte sich bald heraus, daß es hier nur noch wenige Zeugen aus den 30iger Jahren gibt. Und auch von ihnen weigerten sich die meisten mit einem furchtsamen Blick auf den noch immer von einem Zaun und Stacheldraht abgeriegelten Wald von Katyn, zu erzählen, was sie einst gesehen hatten.

Leonid Kotow, Dozent am Lehrstuhl für Gesellschaftswissenschaften der Hochschule für Körperkultur, Smolensk berichtet:

'Als ich in den 60iger Jahren an einem Buch über Smolensker Widerstandskämpfer während der deutschen Okkupation arbeitete, hörte ich zum ersten Mal, daß es bereits in den Vorkriegsjahren Massenerschießungen im Wald von Katyn gegeben habe. Seit den 30iger Jahren lagen längs der Chaussee Minsk - Moskau fast überall Lager des NKWD. Diese strategisch wichtige Straße mußte gründlich erneuert werden. Zehntausende Häftlinge arbeiteten dort von früh bis spät ohne die geringste Technik mit Spaten und Schubkarren. Aufsässige oder zu schwache Häftlinge wurden in die Richtung des Waldes von Katyn abtransportiert. Zunächst hieß es, dort sei ein NKWD-Sanatorium. Doch die hin und her fahrenden Laster paßten schlecht zur Legende

20) Josef Mackiewicz, "Katyn -- ungesühntes Verbrechen", Zürich 1949 +
J. K. Zawodny, "Zum Beispiel Katyn", München 1971 +
Louis FitzGibbon, "Das Grauen von Katyn -- Verbrechen ohne Beispiel", Vlotho 1980

21) Anton Antonow Owssejenko, "Portet Tirana, Time of Stalin", Chekov., Public. Corporation USA -- in: Anzeiger der Notverwaltung des deutschen Ostens,, Kiel Nr. 3 Mai - Juni 1989, S. 14 - 17.

eines geheimen Erholungsgebietes. Aber wer hätte es in jener Zeit gewagt, aus Neugierde nachzuforschen?'

Sinaida Merkulenko, frühere Einwohnerin des Bezirks Kosji Gory berichtet:

'Ich selbst bin erst nach dem Krieg zum Pilze- und Beerensuchen in die Zone gegangen. ... Tiefer in den Wald einzudringen traute ich mich aber nicht. Mich schreckten weniger die Wachposten als vielmehr die Hunde, riesige, bissige Viecher. ...

Die älteren Jungen allerdings liefen schon vor dem Krieg ziemlich weit in den Wald, aber sie haben uns Grünschnäbel nie mitgenommen. Von ihnen weiß ich, daß Autos voller Leute in den Wald kamen, die dann erschossen wurden. Wenn die Autos wieder weg waren, scharrten unsere Dorfjungen die Grube auf -- es war nur eine dünne Schicht -- und zogen den Toten die Stiefel, manchen auch Kleidungsstücke aus. Was wollte man machen -- bei der Armut! Sogar Chromlederstiefel, die nur ganz hohe Kommandeure kriegen, brachten sie an.

Manchmal, wenn die Jungs an den Rand der Grube traten, entdeckten sie darin Menschen, die noch atmeten. Es sollte sicher alles schnell gehen. Die Grube war ja tief genug -- die einen wurden mit den anderen zugedeckt. Und geschossen haben Leute mit helmähnlichen Masken....'

Iwan Kisseljow, Ortschaft Gnedsdowo, berichtet:

'Schon 1935 kamen von Smolensk her mit Leichen beladene Lastwagen in den Katyner Wald. Wo sie die Leute erschossen hatten, weiß ich nicht. Aber der Stacheldraht war noch nicht da. Und wer Beeren suchte, konnte auf frisch geschaufelte oder schon geschlossene Gräber treffen. ... Dann wurden die Gruben mit Gras besät und Bäume gepflanzt. ...'

Dennoch sind nicht alle Papiere verschwunden. Eines wurde in der Zeit von Chruschtschows 'Tauwetter' entdeckt, als ehemalige Ermittlungs- und Vollstreckungsbeamte ("Beamte" gab und gibt es dort keine, -- d. Verf.) *zur Verantwortung gezogen und alle Strafakten aus den Archiven geholt wurden.*

1939 wurde der Volkskommissar für Innere Angelegenheiten Belorußlands, Nassedkin, 1937 Chef der NKWD-Verwaltung für das Gebiet Smolensk, wegen der Organisierung von


NKI-Nachforschungen belegen:

IM WALD VON KATYN WURDE SEIT 1935 GEMORDET

Moskau News, Nr. 9/September 1989

Massenrepressionen erschossen. Bei einem Verhör hatte Nassedkin ausgesagt:

'... 1937 wurden im Smolensker Gebiet 4.500 Personen in der ersten Kategorie (lies: zum Tod durch Erschießen; -- "Tarnsprache"!, -- d. Verf.) verurteilt.'

Allein im Jahre 1937! In den Wald von Katyn aber rollten die Lastwagen bereits seit 1935 und nicht nur aus dem Smolensker Gebiet. Sie fuhren auch 1938 und bis 1941.

Und noch ein Beleg ist vorhanden, die Grabstätten selbst. Ein paar Leute haben deren Wert bereits erkannt. Allein 1938 standen 3 Personen wegen Grabschändung zwecks persönlicher Bereicherung vor einem Smolensker Gericht. ..."

Das Geheimnis um die übrigen polnischen Offiziere gelüftet

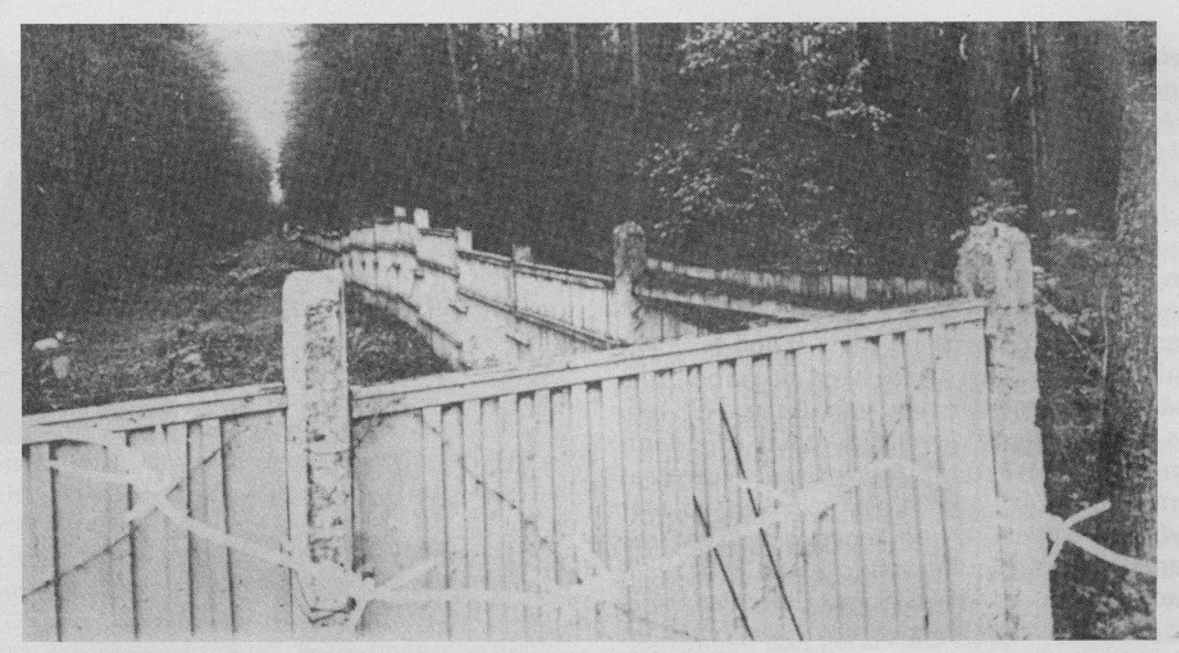
Inzwischen hat sich auch das Geheimnis um die übrigen polnischen Offiziersopfer teilweise gelüftet. ***Moskau News*** Nr 7/Juli 1990 S. 11 enthüllt:

Charkow ein zweites Katyn

"Heute ist er eingemeindet, früher aber lag er außerhalb der Stadtgrenzen von Charkow, der Flecken, wo am Straßenrand einst fünf kleine Häuser standen. Sie gaben diesem Ort seinen Namen. Er hieß Pjatichatka, Fünfhaus. In den 30iger Jahren erhob sich dort das Institut für Atomphysik. ...

Nur 1½ Kilometer hinter Pjatichatka, rechts von der Chaussee nach Belgorod, zweigt in den Wald ein mit Ziegelsteinen ausgelegter Weg ab. Diesen roten Weg nannte das Volk 'Schwarzer Weg'. Die Waldung unter der Bezeichnung 'Planquadrat 6' wurde eingezäunt und mit Stacheldraht umspannt. Dort trafen Kraftwagen ein. Ihr Aufbau war innen mit Zinkeisen ausgekleidet. In den Wald rollten sie schwer und überladen, leer sausten sie nach Charkow zurück. ...

Unter den brutalsten Verwaltungen des Volkskommisariats



"44 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und 36 Jahre nach dem Tod Stalins ist der Wald von Katyn immer noch durch einen Zaun von der Außenwelt getrennt, liegt die volle Wahrheit über die Verbrechen, die hier verübt wurden, noch im Dunkeln."

Mit der *TASS*-Meldung vom 13. April 1990 hat die UdSSR 50 Jahre nach den Verbrechen die Schuld des sowjetischen NKWD an den Massenmorden von Katyn eingestanden. Der in Moskau weilende polnisch-kommunistische Staatschef Jaruzelski erfuhr dies durch die Presse.

des Innern (NKWD) hat Jeschow die Verwaltung Charkow als eine besonders eifrige hervorgehoben.

Die harten Befehle von oben, mehr Inhaftierte zur Todesstrafe durch Erschießen zu verurteilen, überbot Reichman, der Chef der NKWD-Verwaltung Charkow: Er verdoppelte und verdreifachte die Zahl der zu Erschießenden.

Ausgestattet mit ihren Fahrlisten, verließen die Lastwagen den Hof der NKWD-Verwaltung in verschiedenen Richtungen. Die heute noch lebenden Augenzeugen behaupten, jeder Kraftfahrer kannte nur seine Fahrtroute. Alle Routen kannte nur Reichman und der Kommandant der NKWD-Verwaltung mit dem lyrischen Namen Seljony (Grüner)....

Anfang dieses Jahres entdeckten die Mitarbeiter der KGB-Verwaltung Charkow plötzlich in den seit dem Kriegsende noch unberührten Archiven den Briefwechsel des Kommandanten der NKWD-Verwaltung, Seljony, mit dem Direktor des jüdischen Friedhofes, Gorbatschow. Bei der Evakuierung aus Charkow in eine Zeltplane eingeschlagen, lag er jahrelang vergessen auf Regalen und wartete auf seine Sternstunde.

'Charkow, 11. März 1938.

Ich, der Unterzeichner, Friedhofsdirektor Gorbatschow, habe an diesem Tage auf Anordnung des Kommandanten der NKWD-Verwaltung, Gen. Seljony, in Gegenwart von Vertretern des NKWD des Gebietes Charkow, 39 Menschenleichen angenommen und begraben.

Friedhofsdirektor Gorbatschow
anwesend: undeutliche Unterschrift
undeutliche Unterschrift'

Vertreter des NKWD wurden bei Begräbnissen durch neue abgelöst. Doch der Friedhofsdirektor .... bekleidete auch weiterhin seinen Posten.

Zwischen dem 9. August 1937 und dem 11. März 1938 wurden dort 6.865 Leichen begraben. Nachstehend die Chronik nur aus der zweiten Jahreshälfte 1937:

August = 348 Menschen, September = 747, Oktober = 1.102, November = 963, Dezember = 1.203; insgesamt = 4.363 Menschen. ....

Unter einem bescheidenen Hügelchen lagen 30 bis 100 Personen, die in den NKWD-Kellern erschossen worden waren.

Aber auch bei dieser harten Flächeneinsparung war der Friedhof 1939 überfüllt. ..."

Moskau News schildert weiter, daß dieser Friedhof dann irgendwie vergessen wurde, teils wurden Bäume darauf gepflanzt, teils wurde er als Müllplatz verwendet, die Anwohner plünderten den Holzzaun zum Verbrennen.

"Erst im April dieses Jahres haben Mitglieder der Memorial-Gesellschaft und KGB-Mitarbeiter festgestellt, wer unter dem Stadtmüll ruht."

Bereits in den 70er Jahren hatte der Direktor der dortigen Forstwirtschaft, Anatoli Omelitsch in einem Schreiben an den KGB mitgeteilt,

"die Regengüsse spülten, insbesondere im Frühjahr und Herbst, im Planquadrat 6 Menschenknochen und Schädel aus. Über dem Wald schwebe ein grauenerregender Gestank.

Auf den Brief hatte man schnell reagiert. Man bohrte Löcher in die Erde, in die Bohrlöcher pumpte man Chlorkalk oder Säure. Später hatte man die Fläche wieder eingezäunt und im Planquadrat 6 ein Erholungsheim und Datschen für KGB-Mitarbeiter gebaut. ...

Hinter den KGB-Datschen liegt ein steiler Abhang, in dem allerhand polnische Gegenstände gefunden werden. Im Frühjahr braucht man nicht einmal zu graben: Alles wird ausgespült. ...

Hinter den KGB-Datschen fällt eine Schlucht ab, in die im Frühjahr menschliche Überreste heruntergespült werden. Die

Menschen finden auch nach ihrem Tod keine Ruhe. ...

Unser Korrespondent recherchierte vor Ort. Nach seiner Abreise meldete die Pressegruppe der KGB-Verwaltung Charkow:

'Im Planquadrat 6 des Waldparks sind über 1.760 sowjetische Staatsbürger, die nach Gerichtsurteilen und Entscheidungen der außergerichtlichen Organe erschossen wurden, sowie polnische Offiziere, die 1940 gesetzeswidrig hingerichtet wurden und deren Anzahl ermittelt wird, begraben.' "

Bereits am 22.7.1971 hatte die ***Rheinische Post*** in ihrer Politischen Umschau unter der Überschrift *"Sowjetoffiziere gestanden das Massaker von Katyn"* ein Eingeständnis einiger Täter veröffentlicht:

*"Die israelische Zeitung **Maariv** meldete gestern, der 64jährige Abraham Vidra aus Haifa kenne außerdem mindestens 2 sowjetische Soldaten, die an dem Massenmord beteiligt gewesen seien. ...*

Vidra erklärte, er habe erst jetzt sein Schweigen gebrochen, weil er es einem sowjetischen jüdischen Offizier so versprochen habe. ...

Ende 1940 seien 10.000 Offiziere aus dem Lager (eines der Lager Kozielsk, Ostashkow und Starobielsk) geholt worden und nie wieder zurückgekehrt. Kurz darauf habe ihm der sowjetische Major Sorokin erzählt, er sei Zeuge gewesen, wie die Offiziere erschossen worden seien. In einem anderen Lager habe er später die Sowjetleutnants Suslow und Tichonow kennengelernt, die ihm gestanden hätten, bei den Erschießungen mitgewirkt zu haben. ... Suslow habe schluchzend berichtet:

'Tichonow und ich sind die erbärmlichsten Menschen in der Welt. Nur dir können wir alles erzählen, weil du ein Jude bist. Ich habe eigenhändig Polen getötet. Ich habe sie selbst erschossen.' "

Die Ermordeten vom Lager Ostaschkow

Das "dritte Katyn" wurde kürzlich in einem Wald bei Miednoje, nahe der Fernstraße Moskau - Leningrad, nördlich von Kalinin entdeckt. Die dortigen Massengräber, die einer polnischen Parlamentsdelegation anläßlich eines Moskau-Besuches bekanntgemacht worden waren, enthalten 6.200 polnische Offiziersleichen. Die Tötungsart entsprach der gleichen, wie sie bei den anderen Opfern festgestellt worden waren. Genickschuß.

Die Weltöffentlichkeit nahm die Entdeckung der Massengräber von Charkow und Miednoje lediglich nur noch mit einer kurzen Notiz der Presseagenturen und einzelner Zeitungen zur Kenntnis. Auf internationale Untersuchungen wurde verzichtet.

(*Frankfurter Allgemeine*, 20.6.1990, S. 1)

"Gedenkstätte für Stalins Opfer an der Kremlmauer

Moskau: BM/epd 22. Februar 1991

An der Kremlmauer soll eine Gedenkstätte für die Opfer der stalinistischen Diktatur entstehen. Das beschloß der Moskauer Stadtrat.

*Eine Kommission des Moskauer Stadtrates ist seit 2 Jahren mit bislang geheimen Massengräbern befaßt. Bislang wurden **100 solcher Gräber im Gebiet der sowjetischen Hauptstadt entdeckt.***

*Allein in dem Dorf **Butowo** unweit von Moskau sollen mehr als 200.000 Menschen getötet worden sein."*

Berliner Morgenpost, 22. Februar 1991



Rotarmisten exhumieren vom NKWD 1940 erschossene polnische Offiziere in der Nähe von Charkow
***Moskau News*, Nr. 7/ Juli 1990**



"Männer, Frauen, alte Menschen, sogar Kinder"
Der Spiegel, Nr. 40/1989, S. 201.

Der Fall Chatyn

Der nebenstehend abgebildete Gedenkkomplex steht nahe des Dorfes Chatyn/Weißrußland 44 km nordöstlich von Minsk und erweckt seiner Monumentalität gemäß den Eindruck eines ungeheuerlichen -- natürlich "deutschen" -- Massenverbrechens.

Die Namens-ähnlichkeit mit Katyn und die Größe des Gedenkkomplexes haben tatsächlich in den Nachkriegsjahren ständig diesbezügliche Assoziationen erweckt und deutlich gemacht, daß es den Sowjets darauf ankam, von Katyn bei Smolensk abzulenken. Es galt, die internationale Öffentlichkeit auf ein offensichtlich viel größeres "deutsches Verbrechen" mit einem fast identischen Namen wie Katyn in 237 km Entfernung hinzuweisen, zumal hier die Touristenströme, selbst amerikanische Präsidenten (z.B. Richard Nixon 1974), hingelenkt wurden, während Katyn für die Öffentlichkeit eingezäunt und abgeriegelt blieb und sogar aus russischen Atlanten getilgt wurde. Letzteres geschah 1968/1969 zur gleichen Zeit -- und dies macht erneut den Zusammenhang deutlich --, als der Denkmalkomplex in Chatyn errichtet wurde.

Es war nicht einfach herauszufinden, was denn nun eigentlich in Chatyn/Weißrußland geschehen sein soll. Schließlich veröffentlichte ***Sowjetunion heute***, die sowjetamtliche Zeitschrift der UdSSR-Botschaft in Bonn, am 3.3. 1988 dieses Foto mit dem Bildtext, daß das Dorf Chatyn im Jahre 1943 von einem deutschen Sonderkommando (es wurde nicht genannt, welches) niedergebrannt worden sei. In einem Schuppen seien 149 Dorfbewohner eingesperrt und verbrannt worden.

Der Verfasser hat sich nach Kenntnisnahme dieses Sachverhaltes sofort an die bundesdeutschen Behörden gewandt und schließlich vom Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig eine verwertbare Auskunft erhalten:

"Im Jahre 1975 ist eine Strafermittlungsakte mit der Signatur Js 1003/75 des Landgerichts Itzehoe angelegt worden. (Warum eigentlich erst so spät?, -- d. Verf.) *Im Landesarchiv Schleswig-Holstein ist sie unter AZ: Abt. 352 Itzehoe Nr. 1161 vorhanden.*

Nach der Benutzungsordnung des Landesarchivs vom 8. Juni 1982 (Nachrichtenblatt des Kultusministers des Landes Schleswig-Holstein 11/1982, S. 161) sind Akten ohne Personenbezug 30 Jahre, solche mit Personenbezug 60 Jahre für die Benutzung gesperrt.

Da der Täterkreis, gegen den in dem in der genannten Akte dokumentierten Verfahren ermittelt wurde, nicht festgestellt werden konnte, ist die Akte -- abweichend von der regelmäßigen Einstufung von Straf- und Ermittlungsakten -- den nicht personenbezogenen Archivalien mit einer Sperrfrist von 30 Jahren zuzuordnen. Die Akte ist also im Jahr 2005 der allgemeinen Benutzung zugänglich. ...

Die Dokumentation dieser Vorgänge in der Akte ABT: 352 Itzehoe Nr. 1161 ist nicht das Ergebnis der Ermittlungstätigkeit des Landgerichts Itzehoe, sondern liegt in Form von Protokollen über Zeugenvernehmungen sowjetischer Behörden aus dem Jahr 1961 vor (warum eigentlich erst so spät?, -- d. Verf.), *die dem Landgericht von der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg zur Verfügung gestellt worden sind. ...*

Für die historisch-kritische Wertung des Beweismaterials ist ferner die Frage von Bedeutung, auf welche Weise und mit welcher Zwecksetzung die Zeugenvernehmungsprotokolle von den sowjetischen Behörden der deutschen Justiz zur Verfügung gestellt worden sind. Dazu gibt die Akte des Landgerichts keinerlei Aufschlüsse -- diese sind nur in der Überlieferung in Ludwigsburg zu erwarten. Die Zentralstelle verfügt deshalb über das primäre und das vollständige Material. ..."

Weiteres Nachfragen in Ludwigsburg schien zwecklos, da der Verfasser bereits bei seiner ersten Anfrage dort nach Schleswig-Holstein verwiesen worden ist, und im übrigen der stellvertretende Behördenleiter Willi Dreßen ihm eine Benutzung seines Lesesaales in anderer Angelegenheit verweigert hatte.



Sowjetunion heute **verweist mit diesem Foto in ihrer Ausgabe vom 3. März 1988 auf die im Dorf Chatyn/Weißrußland während des Zweiten Weltkrieges umgekommenen 149 Dorfbewohner, die angeblich von einem deutschen Sonderkommando in einem Schuppen eingesperrt und verbrannt worden seien. Außer Zeugenaussagen gegenüber sowjetischen Vernehmern erst im Jahre 1961 war über diesen Vorfall nichts zu ermitteln.**

Wie groß und zahlreich müßten die Denkmale sein, würden wir Deutsche für je 149 wirklich und nachweisbar umgebrachte deutsche Zivilisten, Frauen und Kinder eine analoge Gedenkstätte errichten?

40 - 50 Millionen Landsleute seines sowjetischen Imperiums ließ Stalin heimlich umbringen und verscharren und schleuderte noch Schimpf und Schande hinter ihnen her. Ihnen wurde kein Denkmal errichtet! Vor diesem Hintergrund ist der internationale Propagandazweck dieses Denkmales in Chatyn allzu offensichtlich.

Aufdeckung immer neuer Massengräber Stalins

"300.000 Tote im Goldbergwerk"

Seit 1989 fahnden Anhänger der russischen Vereinigung "Memorial" in der gesamten Sowjetunion nach bisher verheimlichten Massengräbern. Sie wurden bereits an vielen Orten in einer Größenordnung "pfündig", die die zivilisierte Welt in einen Dauerschock versetzen müßte. Obgleich das russische Fernsehen sogar ganz amtlich darüber berichtete, erscheinen in der westlichen Presse nur hin und wieder Hinweise darauf, meist verbunden mit Sühneverpflichtungen gegenüber Hitlers "bösen Taten", damit ja niemand auf den Gedanken komme, daß "die zivilisierte Welt" fast ein ganzes Jahrhundert hindurch das Massenmordsystem Lenins und Stalins zu den Vorkämpfern für Humanität und Demokratie in der Welt gezählt und es mit unvorstellbarer Wirtschafts- und Militärhilfe zum imperialen Weltfaktor hochgepäppelt hat.

Im Ural, genauer gesagt in dem Dorf **Lyssajagora** (zu deutsch: Kahler Berg) unweit der Bergbaustadt **Tscheljabinsk** mit 1,1 Million Einwohnern befindet sich ein stillgelegtes Goldbergwerk. Memorial-forscher drangen nunmehr in dessen Schächte ein und stießen auf ein grauenhaftes Verbrechen: Selbst das Moskauer Fernsehn gab zu, daß während der 30iger Jahre *"Männer, Frauen, alte Menschen, sogar Kinder erschossen oder nach ihrer Hinrichtung an anderen Orten auf Lastwagen herangeschafft und dort verscharrt wurden."*

"Tscheljabinsker Memorial-Anhänger gruben nach und stießen schon in 4 Meter Tiefe auf 350 Skelette, die in mehreren Schichten übereinander gestapelt waren. Manche Leichen in den trockenen Stollen sind mumifiziert, woraufhin viele alte Menschen nur mit Mühe davon abgehalten werden konnten, unter den Toten ihre seit 50 Jahren verschollenen Angehörigen zu identifizieren.

Die Behörden versuchten, die Entdeckung zu vertuschen. Posten von Memorial wachten darüber, daß die Schädelstätte nicht sofort zubetoniert wurde.

In einer vom Fernsehn übertragenen Trauerfeier mit Gottesdienst, an der Behördenvertreter und der Volksdeputierte Andrej Sacharow teilnahmen, wurden die Opfer am 12. September würdig beigesetzt. Ein Mahnmal soll errichtet werden. Die Gesamtzahl der Erschossenen von Tscheljabinsk ist unbekannt. Laut Sowjetfernsehn wird vermutet, daß es nicht weniger als 300.000 sind."

Swerdlowsk, eine Industriestadt im Ural, ist laut Augenzeugenberichten eine weitere Stätte, in deren Nähe sich ein analoges Massengrab befinden soll. Bisher gelang es jedoch den Sowjetbehörden, die Geheimhaltung zu wahren und Ausgrabungen zu vereiteln. Nobelpreisträger Sacharow gab indessen seiner Befürchtung Ausdruck, **daß es im gesamten Uralgebiet keine einzige Kreisstadt ohne solche Massenvernichtungsstätte gäbe. Er befürchte sogar, daß sich dies in der gesamten UdSSR so verhalte.**



Einschußloch in einem Schädel. -- Öffnung eines Massengrabes in einem Dorf bei Tscheljabinsk

Der Spiegel, Nr. 40/1989, S. 201.

*"In **Minsk** kämpft die belorussische Memorial-Filiale 'Martirolog' darum, ein Grab im **Tscheljuskin-Park** freilegen zu dürfen, über dem in der Breschnew-Zeit ein Tanzboden errichtet worden war.*

*Aus der ukrainischen Hauptstadt **Kiew** meldete die **Literaturnaja Gaseta** im April, in 17 Gruben der Umgebung seien 240.000 Tote aus der Stalin-Zeit gefunden worden.*

Anfangs hatte man sie auf einer (inzwischen gelöschten) Denkmals-Inschrift als 'Opfer der faschistischen Besetzer *1941/43' ausgegeben.*

*In **Donezk** fand jetzt eine symbolische Umbettung von dort exhumierten Opfern des Stalinismus statt, in **Schitomir** wird ein Massengrab noch geheimgehalten, in **Odessa** eins unter dem Flugplatz vermutet.*

*Die Archäologie des Grauens erstreckt sich **bis Sachalin im Fernen Osten**. Aus dem Lagerkomplex **Karaganda in Kasachstan** berichtete jüngst der ehemalige Wachsoldat Dimitriij Jakowenko in der Zeitschrift **Swesda wostok**:*

'Hinter einem See, der später zum Erholungsort der Lager-Mitarbeiter wurde, befand sich ein lichter Wald, wo auf einem Hügel die Urteile vollstreckt wurden. Die Erschießungen fanden fast jeden Tag statt. Die Erschossenen wurden an Ort und Stelle begraben.' "[22]

Kuropaty

Moscow News vom 5. Oktober 1988 unter der Überschrift *"Tragödie des Volkes"*

*"Die 510 in den Jahren 1937 bis 1941 angelegten Gräber enthielten alle jeweils 200 Leichen, schrieb ein Mitglied der Kuropaty-Untersuchungskommission, der Archäologe Senon Posnjak, in einer Bilanz der Ausgrabungsarbeiten. In dem Artikel über die amtliche Untersuchung werden neben den Funden von Kuropaty, das in der Nähe der weißrussischen Hauptsadt Minsk liegt, fünf andere Massengräber aus der Stalin-Ära in der **Umgebung von Minsk** erwähnt.*

In den meisten Städten Weißrußlands hat es Serien von Massenhinrichtungen gegeben. 170 Augenzeugen erstatteten der Kommission Bericht. Uniformierte NKWD-Angehörige hatten die Menschen festgenommen, in geschlossene Lastwagen verfrachtet und später erschossen."[23]

Die Welt **vom 8. Oktober 1988 ergänzte unter der Überschrift** *"Massengräber: Opfer aus allen Schichten"*:

"In der Sowjetrepublik Weißrußland sind in mehr als 500 Massengräbern aus der Stalin-Zeit mehr als 100.000 Leichen entdeckt worden.

*Nach Berichten der sowjetischen Zeitung **Moscow News** stammen die Opfer aus verschiedenen Gesellschaftsschichten: In den ersten Jahren wurden Bauern und Arbeiter exekutiert, was man an der Kleidung der Toten erkennen kann. Später folgten Angehörige der Intelligenzschicht. Bei ihnen fand man Brillen und städtisches Schuhwerk. Das NKWD -- die damalige sowjetische Geheimpolizei -- hatte die Opfer aneinander- und hintereinandergefesselt, um bei den Exekutionen Munition zu sparen.*

***Moscow News** berichtet, ein Archäologe habe bereits in den 70iger Jahren in der Nähe der Ortschaft Kuropaty Skelette und Überreste von Kleidungsstücken entdeckt, doch sei es erst jetzt möglich gewesen, die Fakten zu veröffentlichen. Es handele sich bei den Toten nicht um die Opfer eines einmaligen Exzesses. Vielmehr hätten Bewohner jahrelang fast täglich Schüsse gehört."*

Unter der Überschrift *"Nach den Morden fragen"*



„Wachposten", Alexander Rogoschkins Film, ist der offizielle Wettbewerbsbeitrag der Sowjetunion zur diesjährigen Berlinale.

Gestern „Das Thema", heute „Wachposten"

Im Jahre 1988 erhielt auf dem Westberliner Filmfestival der Film Gleb Panfilows „Das Thema" den Goldenen Bären. Es war ein Film über die Schattenseiten unseres Lebens, der gedreht wurde, als das noch niemand durfte.

Nun startet der Film Alexander Rogoschkins „Wachposten" in Westberlin. Es ist ein Film über die schrecklichen Seiten unseres Lebens, der heute gedreht wurde, wo es allen erlaubt ist.

Prominente Filmkritiker äußerten sich über den Film zurückhaltend. Dennoch behaupten sie einmütig, daß Rogoschkin einen guten Film gemacht hat. Wird es aber auch ein Glücksgriff für den sowjetischen Film werden? Das wird das Festival beweisen.

***Moskau News*, Nr. 3 März 1990. -- Ist die im Bild dargestellte Szene auch einem russischen Nachkriegsfilm entnommen, so gibt sie doch eine jahrzehntelange Realität der Stalin-Ära wieder. Auch die polnischen Offiziere aus den Lagern Kosielsk, Ostashkov und Starobielsk wurden mit solchen Zügen zu ihren Hinrichtungsorten transportiert.**

22) ***Der Spiegel***, 40/1989, 2. Oktober 1989, S. 200 - 201.
23) ***Frankfurter Allgemeine***, 6. Oktober 1988 + ***Die Welt***, 8.10.1988

berichtete ***Die Welt*** am 7. Dezember 1988:

"Geradezu Unglaubliches trägt sich dieser Tage in der Sowjetunion zu.

In Litauen wurden drei einheimische Ärzte und eine russische Krankenschwester posthum geehrt: Sie hatten zu Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion schwerverwundete russische Soldaten behandelt, waren aber von sowjetischen Geheimpolizei-Truppen vor dem Einmarsch der Deutschen verhaftet und erschossen worden. Jetzt richtete man im Krankenhaus, wo sich das zugetragen batte, eine Gedenktafel für die 'Märtyrer' auf.

*Zur selben Zeit gerät in der Ukraine ein anderes Denkmal ins Wanken: In **Pikowna** stand bisher ein Obelisk für 6.329 Tote, die von den 'deutschen Faschisten' ermordet worden seien. Jetzt meldeten sich einheimische Zeugen, die erklären, in der Nähe dieses Massengrabes seien niemals deutsche Soldaten oder Polizisten gewesen. Die Toten seien vielmehr Opfer des NKWD -- des Vorgängers des heutigen KGB.*

*Aber nicht genug mit diesem 'zweiten Katyn': Der junge Moskauer Historiker Jurassow, der sich seit Jahren auf eigene Faust mit den Verbrechen der Stalin-Ära beschäftigt, hat in der sowjet-ukrainischen Jugendzeitschrift die Massengräber von **Winniza** erstmals an die sowjetische Öffentlichkeit gebracht. Jurassow spricht von 4.000 Ermordeten. Das Delikate an der ganzen Angelegenheit: Schon während des Zweiten Weltkrieges hatten die Deutschen, die damals Winniza besetzt hielten, die Massengräber entdeckt und sogar eine internationale Ärztekommission eingeladen. Die Sowjets behaupteten aber damals, Winniza sei ebenso wie Katyn ein 'faschistisches Verbrechen' gewesen. Für den Moskauer Historiker Jurassow besteht allerdings kein Zweifel: Die Sowjets hatten dort ihre eigenen Landsleute umgebracht.*

*Der Priester Gleb Jakunin, selber ein langjähriger Insasse des GULAG, sagte dieser Tage auf einem Gedenkgottesdienst für die Opfer Stalins in Moskau, die russische Erde sei 'getränkt vom Blut der Märtyrer'. Die offizielle **Moskau News** sprach von 12 Millionen Opfern, die Stalin ermordet habe. Das alles ist nicht aufzuhalten; die KPdSU wird mit der Frage konfrontiert werden, ob man es nur Stalin zurechnen kann."*

Winniza

Über die Massenmorde in Winniza / Ukraine haben wir in ***Historische Tatsachen*** Nr. 14 Seiten 33 ff einschließlich des damaligen Internationalen Kommissionsberichtes (S. 34 - 35) hingewiesen. Unsere Analyse fußte auf der vom Institute for Historical Review[27] herausgegebenen Dokumentation: "The Crime of Moscow in Vynnitsia -- Testimony on the Murder of 9,439 Ukrainians by the Soviet NKWD.

Otto Falkenhain aus Hannover ergänzte als Augenzeuge diese Erkenntnisse in einem Schreiben an die ***Deutsche Wochenzeitung*** vom 5. Dezember 1980 S. 11:

"Im Sommer 1942 erhielt der hier berichtende Augenzeuge einen Auftrag der Geschäftsführung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, eine Arbeiterdelegation an Massengräber bei Winniza (Westukraine) zu führen. Die 32 Männer aus Zechen des Ruhrgebietes, dazu einige Grubenarbeiter, Steiger und Landarbeiter aus Schlesien, erhielten die Gelegenheit zu einem grauenhaften Erlebnis bolschewistischen Massenmordes.

Nach über 1.500 Kilometer Bahnfahrt von Berlin über Breslau - Beuthen / Oberschlesien - Krakau - Lemberg - Tarnopol - Proskurow - Berditschew - Winniza sahen sie an zwei Tagen dieses Grauen: Bald nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Juni 1941 wurde in Winniza aus der eingeschüchterten Bevölkerung erst zaghaft, danach offen, deutschen Soldaten berichtet, daß sich am nördlichen Stadtrand viele Massengräber befänden. So begann auf ortskundigen Hinweis die Exhumierung dieser unglücklichen Massenopfer.

An der von Winniza etwa 2 Kilometer genau nördlich nach Berditschew führenden Chaussee lag hart östlich dieser Straße die mit »Obstgarten« bezeichnete Fundstelle 1 mit etwa 20 mit je 4 x 3 m Umfang und wohl 4 m tiefen Gruben, die insgesamt hufeisenförmig angelegt waren. Es ist kaum zu fassen und doch hier erwiesen, daß Hunderte von Toten in jeder Grube in 5 Jahren zusammengesackt darin Platz hatten.

Wenige Schritte weiter nördlich auf derselben Straßenseite die Fundstelle 2 mit ebenfalls vielen solcher Massengräber. Eine Wolke von Verwesungsgeruch hing über diesem »Obstgarten«. Gegenüber westlich und neben der Chaussee lag die so bezeichnete Fundstelle 3 um die orthodoxe Friedhofskapelle, die dasselbe Bild bot.

Es sind somit am Stadtrand von Winniza in etwa 60 Massengräbern insgesamt Zehntausende Genickschußleichen festgestellt, zahlenmäßig vermerkt und ausgegraben worden.

Zur Exhumierung wurden zur Unterstützung deutscher Soldaten Sträflinge aus dem Gefängnis von Winniza verwendet. Ein Wehrmachtsarzt stellte in der Fundstelle »Obstgarten« bei jeder Leiche den Genickschuß und mögliche Einzelheiten fest, was ein Sanitäter listenmäßig vermerkte. Die planmäßig hinterhältig Erschossenen waren 16-jährige und bis zu Greisen im hohen Alter und unter Zehntausenden 'nur' 27 Frauen.

Sie wurden nun in ausgehobene, sehr lange Massengräber in Doppelreihe gelegt, mit Desinfektionsmitteln bestreut, mit frischem Grün bedeckt und vom griechisch-orthodoxen Bischof eingesegnet und beerdigt.

Eine dieser Zeremonien sahen wir am 2. Tage. Im großen Saal des Hauses des NKWD waren an langen Wäscheleinen Kleidungsstücke aller Art aufgehängt, dazu auf dem Tisch Gebetbücher, Rosenkränze, Medaillen, Skapuliere, woran Hinterbliebene oft Eigentum ihrer Angehörigen erkannten. So hatten Textilien und Kopfhaar vereinzelt jahrelange Lagerung im Erdreich doch überstanden.

Das war der von Stalin befohlene, planmäßige und schlicht »Säuberung« genannte Massenmord an Zehntausenden Ukrainern in den Jahren 1936 bis 1938. Zu dieser Zeit war Nikita Chruschtschow, der spätere Generalsekretär der Partei und Ministerpräsident der Sowjetunion, Chef der KPdSU in der Ukraine."

27) Institute for Historical Review, 1822½ Newport Boulevard, Suite 191, Costa Mesa CA 92627, U.S.A.

Bukovnia bei Kiew

Auch hier fand der Massenmord nicht in einem Industriezentrum von 100.000en von Werktätigen statt, sondern die Leichen wurden Nacht für Nacht 8 km östlich Kiew, abseits der Straße nach Brovary in den **Darnitsia Wald** **gebracht und dort in 8 großen Massengräbern verscharrt. Jedenfalls wurden lediglich diese kürzlich entdeckt.**

Untersuchungsbefunde und Augenzeugen, die jetzt zu sprechen wagten, belegen: Auch hier die üblichen Genickschüsse des NKWD, 4 Jahre vor der deutschen Besetzung, also 1937.



Bykovnya is latest focus of search for Stalin-era burial grounds.

Der ursprüngliche Bericht über diese Entdeckung stammt von der sowjetamtlichen Nachrichtenagentur ***TASS*** vom 25. März 1989, wurde von der ***Literaturnaja Gasetta***, Moskau, am 26. April 1989 wiederholt und zögernd auch von der westlichen Presse wiedergegeben. So von der ***New York Times*** am 25.3.1989, und mit einem Monat Verspätung von der ***Frankfurter Allgemeine*** am 27.4.1989. Die russische Memorial Gesellschaft vermutet 240.000 - 300.000 Tote in dortigen Massengräbern. Tausende von Skeletten hat man bereits exhumiert und würdig bestattet.

Kaum oder gar nicht wurde in den westlichen Medien berichtet, daß jahrzehntelang die Deutschen dieser Massenmorde, von denen man in der Umgebung von Kiew wußte, bezichtigt worden waren. Im Darnitsia Wald hat die Ukrainische Regierung sogar noch am 6. Mai 1988 ein Denkmal errichten lassen, das *"die faschistischen Besatzungstruppen"* für die dortigen Morde *"an 6.329 Rotarmisten, Partisanen, Mitglieder des Untergrundes und friedlichen Sowjetbürgern in den Jahren von 1941 - 1943"* verantwortlich machte und sich auf 3 russische Untersuchungskommissionen berief, die 1944, 1971 und erneut 1987 dieses Ergebnis festgestellt hätten. Gegenwärtige Berichte vergessen ganz, jene früheren Kommisionsberichte mit ihren Lügen zu erwähnen.

105.000 Polen noch vermißt
Slawuta bei Tarnopol

In einer Dokumentation hat die polnische "Solidarnosc" festgestellt, daß im sowjetischen Armeelager **Slawuta bei Tarnopol** während des Zweiten Weltkrieges von dem NKWD ungezählte polnische Soldaten, Intellektuelle, Professoren und Studenten, sogar Gymnasiasten erschossen worden waren. [28)]

Die ***Süddeutsche Zeitung*** vom 18. April 1990, S. 3 machte im Anschluß an den Hinweis auf das von Staatspräsident Wojciech Jaruzelski errichtete Katyn-Denkmal auf dem Powazki-Friedhof in Warschau mit der verlogenen Inschrift *"Den Opfern des **Hitler-Faschismus**"* auf das noch ungeklärte Schicksal von weiteren 105.000 Polen in sowjetischer Gefangenschaft aufmerksam.

"Es geht also keineswegs ausschließlich um die 4.000 Männer, deren Leichen bei Katyn gefunden wurden. Es gibt Hinweise auf weitere Massengräber in der Sowjetunion. In den polnischen Zeitungen und im Rundfunk kommen Zeitzeugen zu Wort. Ihre Forderungen sind eindeutig: Moskau soll ohne Wenn und Aber alle Archive freigeben. ... Hunderttausende von Polen wurden nach Sibirien verschleppt, Millionen mußten ihre Heimat in Ost-Polen verlassen. ...

*Wenn auch Moskau sich endlich zur Wahrheit über Katyn bekenne, so schrieb die **Gazeta Wyborcza** kürzlich, müßten die sowjetischen Offiziellen sich auch die Frage nach der stalinistischen Gewaltherrschaft in Polen nach dem Kriege gefallen lassen."*

Daß das Schicksal von rund 105.000 polnischen Soldaten, die im September 1939 in sowjetische Gefangenschaft geraten waren, bisher nicht aufgeklärt ist, hat der westdeutsche Historiker Gotthold Rhode bestätigt.[29)]

Der polnische Historiker Wladyslaw Bartoszewski hat dazu noch nähere Einzelheiten zusammengestellt: Stalin hat, beginnend mit seinem Einmarsch in Polen am 17. September 1939, 1,5 - 1,8 Millionen Polen nach Nordrußland, Mittelasien und Sibirien deportiert. Über diesen Sachverhalt hat die seinerzeitige polnische Exilregierung in England eine Dokumentation herausgebracht.[30)] Hierbei solle man nicht verniedlichend von Ost-Polen sprechen, das Stalin besetzt hatte, denn in Wirklichkeit hat **die Rote Armee im September 1939 = 51,4% des gesamten polnischen Territoriums in Besitz genommen**, also mehr als Hitler besetzt hat. Dort lebten 1939 = 13.199.000 Menschen; hinzu kamen noch Hunderttausende, die vor den Deutschen geflohen waren. Die Rote Armee hat über 200.000 polnische Soldaten gefangen genommen und in russische Lager verbracht.

Es gab vom September 1939 bis 1941 vier große Deportationswellen, von ihnen wurden praktisch alle polnischen Bürger erfaßt, die vor Hitler geflohen waren.

*"Bei der dritten Massendeportation im Juni 1940 wurde die **größte Anzahl von Juden in die UdSSR deportiert.***

Von allen Deportierten ist gut eine Hälfte, also gut 800.000 Menschen, Männer und Frauen, Greise und Kinder, im Archipel Gulag und anderswo umgekommen.

Um 150.000 polnische Bürger hat die Sowjetunion völkerrechtswidrig der eigenen Armee einverleibt, weitere 100.000 den Baubataillonen. Die Verluste dieser beiden Kategorien sind bisher nicht erforscht." [31)]

So nebenbei erfährt man:

Von 300.000 in Rußland internierten rumänischen Kriegsgefangenen sind 164.000 spurlos verschwunden."[32)]

---

28) ***Der Scheinwerfer***, Rodach, Juni 1990.

29) ***Süddeutsche Zeitung***, 10.3.1989

30) Edward Rozek, "Allied Wartime Policy -- A Pattern in Poland", New York 1958.

Die Fragen bleiben: Wie sehen diese Zahlen für die Italiener, Bulgaren, Ungarn aus?

Moskau News Nr. 4/April 1990 verwies auf neue Zahlen, die das KGB selbst veröffentlicht hat, fragt allerdings, ob diese auch wirklich stimmen? Starke Zweifel bleiben.

"Nach dem XX. Parteitag der KPdSU (1956) wurden 737.182 schuldlose Opfer der Willkür und der Gesetzlosigkeit rehabilitiert, 1988 und 1989, d.h. nach dem entsprechenden Beschluß des ZK der KPdSU waren es weitere 844.740. Die Rehabilitierung geht weiter. ...

Anatoli Grinenko, stellvertretender Leiter des KGB-Pressebüros:

'Schon heute liegen uns Angaben über 1.422 Mitglieder kommunistischer Parteien diverser Länder vor, die ohne jede Schuld unter den Repressionen zu leiden hatten. Die überwiegende Mehrheit von ihnen ist bereits rehabilitiert. ... Wir gingen nur von den in den Archiven befindlichen Untersuchungsakten aus.' "

Gorno - Altai

Rheinische Post, 6. Februar 1989 unter der Überschrift *"40 Millionen Menschen wurden Opfer des Stalin-Terrors"*:

In dem Interview mit ***Argumenti i Fakti***, die in einer Auflage von 20 Millionen erscheint, listete der von 1969 bis vor kurzem offiziell totgeschwiegene Roy Medwedjew, der zum Kreis der Regimekritiker zählt und 1969 wegen seiner Stalin-Kritik aus der Partei ausgeschlossen wurde, für sowjetische Verhältnisse erstaunliche Einzelheiten auf.

"Zwischen 1927 bis 1929 seien 1 Million Menschen, vor allem Anhänger des Gründers der Sowjetunion, Wladimir Lenin, festgenommen oder des Landes verwiesen worden. ... In den folgenden 3 Jahren seien als Folge von Stalins Kollektivierung der Landwirtschaft 6 - 7 Millionen Menschen verhungert. Im gleichen Zeitraum wurden 9 - 11 Millionen Bauern von ihrem Land vertrieben und nach Sibirien verbannt. 1935 seien 1 Million ehemalige Beamte, Geschäftsleute und Adlige als »Klassenfeinde« gebrandmarkt und deportiert worden. ...

In der Zeit des »Großen Terrors« von 1937 bis 1938 wurden 5 - 7 Millionen Menschen festgenommen, zum Tode verurteilt oder in Arbeitslager gesteckt. Die meisten seien dort umgekommen. Andere seien bis zu 5 Jahre lang im Arbeitslager gewesen, etwa weil sie zu spät zur Arbeit gekommen seien.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden 2 Millionen Angehörige der deutschen Volksgruppe und 3 Millionen Moslems verschleppt.

Nach dem Krieg ließ Stalin mehr als 1 Million Menschen aus politischen Gründen festnehmen. In den von deutschen Truppen besetzten Gebieten seien nach der Rückeroberung rund 10 Millionen Menschen als vermeintliche Kollaborateure in Lagern und Gefängnissen gefangen gehalten worden.

*Die Veröffentlichung des Medwedjew-Interviews fällt mit einem Bericht der Zeitung **Sowjetskaja Rossija** über den Fund eines Massengrabes in **Gorno Altai** in der Russischen Föderation zusammen. Dort seien bisher die Überreste von 50 Menschen entdeckt worden. Die Schädel wiesen Schußverletzungen im Hinterkopf oder an der Schläfe auf. Wie die Zeitung weiter berichtete, soll in der Nähe ein Straflager der Geheimpolizei NKWD gewesen sein., des späteren KGB. **Sowjetskaja Rossija** ließ anklingen, die Grabstätte sei mit der von **Kuropaty** in Weißrußland zu vergleichen, wo den Behörden zufolge zwischen 1937 und 1941 bis zu 30.000 politische Häftlinge umgebracht wurden."*

In einem Artikel von Professor Igor Bestuschow-Lada in der letzten August-Ausgabe der Zeitschrift ***Nedelja,*** einer wöchentlichen Beilage der sowjetischen Regierungszeitung ***Iswestija*** wurde erstmals sowjetischerseits amtlich eingestanden, daß Stalin -- ungerechnet der Kriegsopfer -- 50 Millionen Menschen aus politischen Gründen habe umbringen oder verhungern lassen.

"Rechnen Sie selbst aus: Die Kampagne gegen die Kulaken ("Großbauern") während der Kollektivierung der sowjetischen Landwirtschaft zu Beginn der 30iger Jahre hat ein Achtel bis ein Sechstel der einst 150 Millionen Landbesitzer zu 'halbtoten oder toten Menschen' gemacht. In Zahlen sind dies rund 25 Millionen Menschen."

Über die Opfer der Stalinistischen Säuberungen schrieb der Professor:

"Die absolute Zahl der unterdrückten und toten Menschen in den Jahren von 1935 bis 1953 ist kaum geringer als die Zahl derer, die von 1929 bis 1933 dekulakisiert wurden oder verhungerten.

Daraus ergibt sich die Gesamtzahl von 50 Millionen." [33]

Jüngste Meldung: Mehr als 1.500 Mordopfer bei Jaroslawl, 300 km nordöstlich von Moskau, weitere im dortigen Wald von Silifontowo.

"Fünfeichen" bei Neubrandenburg + Sachsenhausen

Die Opferzahlen der sowjetischen Mordpolitik 1945 - 1949 in der von der Roten Armee besetzten Zone Deutschlands sind bis zur Stunde noch nicht vollständig bekannt. Dennoch weiß man um die Größenordnung, die weit über 100.000 Menschen liegt.

Nicht inbegriffen in dieser Zahl sind wohlweislich die Vertreibungsopfer von 3,28 Millionen, die auch Polen, Tschechen und Jugoslawen im Schutz der Roten Armee auf ihr Gewissen geladen haben.

Bereits im März dieses Jahres meldete die Presse, daß im "Totenwald" von Fünfeichen bei Neubrandenburg 65.000 Leichen ermordeter deutscher Soldaten und Zivilisten einschließlich Jugendlicher, die in dem dortigen Sterbelager einem systematischen Hungertode ausgeliefert worden waren, gefunden worden sind.

Zur gleichen Zeit hat man gewagt, auch in Sachsenhausen den Boden aufzugraben. Dort wurden 75.000 Leichen entdeckt, die auf dasselbe rote Konto gingen. So sah die "Befreiung" Deutschlands durch die Rote Armee aus. Wobei sich ein jeder darüber klar ist, daß zu diesem Thema noch sehr viel mehr zu sagen wäre und noch viele weitere Funde dieser Art zu erwarten sind.

31) ***Die Welt***, 18.9.1989

32) Maurice Bardèche, "Nürnberg oder die Falschmünzer", Wiesbaden 1957, S. 53.

33) ***Sunday Times***, London Ende August 1988; -- "Rußland und wir", Bad Homburg 3/1988 S. 2.

Die Massengräber von Simferopol

Die Zeitschrift der sowjetischen Botschaft in Bonn, ***Sowjetunion heute***, veröffentlichte am 1. Februar 1971 eine weitere der seit Jahrzehnten sattsam bekannten niederträchtigen Verleumdungen des deutschen Volkes in ihrem Bericht über die Massengräber von Simferopol (S. 30 ff.). Dort hieß es in Unterstreichung des hier wiedergebenen Fotos:

"Die Bewohner der Halbinsel Krim haben während der Besetzung durch die Hitlerfaschisten in den Jahren 1941 - 44 unvorstellbare Greuel erleben müssen. Die schrecklichen Vorgänge wurden den Überlebenden noch einmal in ihrer ganzen Furchtbarkeit in Erinnerung gerufen, als Ende des vorigen Jahres bei Baggerarbeiten am westlichen Stadtrand von Simferopol in einer Tiefe von etwa 40 cm menschliche Skelette freigelegt wurden. Als man daraufhin das ganze übrige Gelände eingehend untersuchte, wurden die Überreste von 1.421 Menschen gefunden. Fast jeder Schädel wies die Spuren eines Genickschusses auf.

Der daraufhin von der Regierung der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik gebildete Untersuchungsausschuß kam zu folgenden Ergebnissen:

Todesursache: Erschießung. Alter der Getöteten: Zwischen 3 und 50 Jahren, einige auch älter. Körperstellung bei der Erschießung: kniend mit gesenktem Kopf. Einige Erschossene waren offensichtlich Invaliden. Wann wurden die Exekutionen durchgeführt: Vor mehr als 25 Jahren. Zu welchen Waffen gehörten die gefundenen Patronenhülsen und Kugeln: Zu den deutschen Selbstladepistolen der Modelle Walter und Mauser und zur Pistole 08.

Die gerichtsmedizinischen Gutachter stellten fest, daß die meisten Erschossenen Zivilisten gewesen sein müssen, denn bei den Skeletten wurden zahlreiche Reste von Schuhen und Frauenkleidern, ferner Handspiegel, Knöpfe, Kämme und Haarnadeln gefunden. Die vorgefundenen Schaufeln und Kreuzhacken lassen vermuten, daß die Gräber im voraus ausgehoben wurden, aber auch natürliche Bodensenkungen sowie Bomben- und Granattrichter wurden als Massengräber benutzt.

Die Untersuchungsbehörden konnten inzwischen auch einige überlebende Augenzeugen dieser Vorgänge ermitteln. Einer von ihnen, ... sagte aus: ....

Als im Mai 1944 Simferopol durch die Rote Armee von den Faschisten befreit wurde, wurden dort frische Massengräber mit etwa 20.000 erschossenen und zu Tode gefolterten Menschen freigelegt. Jetzt mußten die Einwohner dieser Stadt von weiteren Opfern erfahren. Sie fühlen sich noch einmal in die furchtbaren Kriegsjahre zurückversetzt. Sie erinnern sich zahlreicher Namen deutscher Hitlerfaschisten, die damals auf ihre Weise versuchten, das ungeheure Programm zur Vernichtung des sowjetischen Volkes durchzuführen. Sie fordern, daß die Mörder, soweit sie noch in der Bundesrepublik leben, vor Gericht gestellt und ihrer verdienten Strafe zugeführt werden.

Es werden in diesem Zusammenhang die folgenden Namen genannt: ...

Da in den Archiven keine deutschen Akten erhalten sind, sind Fehler in der Schreibweise der Namen möglich.



Am 25. Dezember 1970 wurde in Simferopol eine internationale Pressekonferenz abgehalten, wobei Dokumente und Beweisstücke vorgelegt wurden. Unser Foto gibt eine Vorstellung von den Ausmaßen der Verbrechen. Die sterblichen Überreste der Ermordeten wurden inzwischen umgebettet. An der Erschießungsstelle wird ein Denkmal errichtet werden."

Über diese hier geschilderte Pressekonferenz berichtete am 21. Januar 1971 das westdeutsche Fernsehn in seiner Sendung "Kontraste". Kurz danach erfolgte die Publikation in ***Sowjetunion heute*** am 1. Februar 1971.

Schon einen Tag später, am 2. Februar 1971 er-

schien in der ***Aachener Volkszeitung*** ein empörter Artikel des ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen H.S. Heinsberg, der in der Zeitung ***Der Heimkehrer*** unverzüglich mit Datum vom 12. März 1971 nachgedruckt worden ist. In ihm heißt es:

"... Ich selbst war auf der Krim in russischer Kriegsgefangenschaft, und zwar in diesem vom Fernsehn ("Kontraste") gezeigten Gebiet. Ich habe Lager 2 als Durchgangslager, Lager 134 als 'Todeslager' und Lager 12 als 'schweres Arbeitslager' kennengelernt. Ich habe noch mehrere Kameraden, die heute noch leben und Zeugen sind.

Die geöffneten Massengräber (Massengrab?) habe ich im Fernsehn sofort wiedererkannt. Es handelt sich nur nicht um von den Deutschen ermordete Russen, sondern um deutsche Kriegsgefangene, die in russischer Kriegsgefangenschaft in diesen Lagern auf grausame Weise ums Leben gekommen sind, und die ich mit beerdigt habe.

Heute gelten sie hier in Deutschland als Vermißte.

Es sind üble Methoden des Fernsehns

1. solche Sendungen auszustrahlen, da unzählige Familien auf diese Weise Angehörige verloren haben,

2. den deutschen Soldaten Schandtaten anzulasten, die von ihnen nicht begangen worden sind, sondern von den Russen. ...

Die deutsche Jugend, die davon selbst nichts erfahren hat, wird hier durch das Fernsehn in völlig falscher Richtung informiert. Das ist unverantwortlich."

Der Heimkehrer, der sich mit H.S. Heinsberg persönlich in Verbindung gesetzt hatte, setzte seine Ausführungen fort:

"Der Verfasser dieses Artikels war selbst 5 Jahre lang Kriegsgefangener in der Sowjetunion, davon 3 im TEZ-Lager in Welikije Luki. Auch hier wurden die deutschen Kriegsgefangenen, die an Entkräftung starben, in Granat- und Bombentrichtern 'beigesetzt' und dann mit Erde, die auch nicht höher als 40 cm war, zugeschüttet. Wenn diese Trichter heute wieder geöffnet würden, dann könnte man fast gewiß sein, daß auch diese noch verbliebenen Skelette als ehemalige Sowjetmenschen angesehen würden.

Es berührt aber eigenartig, daß 25 Jahre nach Beendigung des Krieges plötzlich jene Gräber gefunden wurden, obwohl das angebliche Massaker bei Simferopol der Bevölkerung nicht unbekannt gewesen sein soll. Es meldete sich -- nach Angaben von »Sowjetunion heute «-- der Heizer Grigori Sajewski, der zur Zeit des angeblichen Mordens 14 Jahre alt war und beim Kühe hüten seine Beobachtungen gemacht hatte. Der Arbeiter Fjodor Kustow, der damals miterschossen werden sollte, aber fliehen konnte, meldete sich plötzlich ebenfalls als Zeuge."

Wir stehen hier vor einer analogen Sachlage wie im Fall Katyn: Sowjetischer Untersuchungskommissionsbericht in eigener Regie ohne internationale Bestätigung, Zeugenbenennung, ohne daß sich irgendjemand erkundigt, ob es diese Zeugen überhaupt gibt, oder sich bemüht, diese unabhängig zu befragen, Forderung auf Bestrafung wahllos benannter "deutscher Täter".

Nur einen Unterschied gibt es hier zum Fall Katyn: der Fall findet 25 Jahre nach Kriegsende statt, ohne daß sich innerhalb dieser Zeit auch nur ein einziger Anwohner daran erinnert oder jemanden vermißt hätte. Allein dieser Sachverhalt spricht eindeutig für die Richtigkeit der sofort vorgetragenen Bekundung des ehemaligen deutschen Landsers!

Die gegenwärtige Wende in Rußland wird auch zur Schleifung jenes Denkmales führen, zumal für das Massensterben der deutschen Kriegsgefangenen auch auf der Krim noch genügend Zeugen reden bzw. entsprechende Aufzeichnungen hinterlassen werden.



"Verteilung von Brot und Suppe an die Hungernden der Stadt Samara (heute Kuibyschew) im Wolgagebiet"

Sowjetunion heute

Gemälde ohne Dokumentationswert



Sunday Times Magazine, 3. April 1983 mit dem Text:
"Trauer, die Krim-Front 1942, von Dmitri Baltermans. Ausgewählt vom Fotographen Donald McCullin:
"Die Fotografie zeigt Verwandte, die ihre Angehörigen suchen, die von den Nazis ermordet wurden. Dieser Druck, der speziell von Moskau gesandt wurde, gehört in keiner Weise zur Kunstschule (School of Art), obgleich er alle Qualitäten und die Zusammenstellung eines klassischen Dramas hat. Zerschrammt und unretuschiert, gibt er uns einen Eindruck von der Realität dieses tragischen Tages in Kertsch."

Wolf Perdelwitz, "Wollen die Russen Krieg?", Hamburg 1982, Stern-Buch, S. 42 - 43 mit folgendem Text:
"Rußland im Bürgerkrieg. »Weiße« Truppen versuchten mit beispielloser Brutalität Lenins Revolutionäre zu vertreiben."

Friedrich J. Lucas u.a., "Menschen in ihrer Zeit", Bd. 4, Ernst Klett Verlag Stuttgart 1969, S. 119 mit dem Text:
"Einwohner von Kertsch suchen ihre Angehörigen unter den Toten."

Willi Keßel + Dieter Böhm, "Europa und die Welt", Bd. 4, Blutenburg Verlag, München 1979 S. 174 mit dem Text:
"Einwohner von Kertsch (Krim) suchen im Kampfgebiet, nachdem die Deutschen abgezogen sind, ihre Angehörigen unter den Toten (1942)."

John Shaw, "Der Zweite Weltkrieg -- Der russische Gegenschlag", Time-Life-Buch 1984, S. 12 mit dem Text:
"Juden suchen am Stadtrand von Kertsch unter den Leichen, die dort von deutschen 'Einsatzgruppen' zurückgelassen worden sind, nach vermißten Angehörigen."

Unbekannter Verfasser, "Reise in die Vergangenheit" Bd. 4, Verlag Georg Westermann, S. 241 mit dem Text:
"Kertsch (Krim), April 1944 -- Die Bewohner von Kertsch suchen auf der Rückzugsstraße der deutschen Truppen nach Angehörigen unter den Toten."

Ohne weitere Publizisten aufzuführen, können wir uns jetzt entscheiden für 1917 - 1920, 1942 oder 1944, für Russen oder Juden. Auffallend bei allen Versionen: Niemand vermag zu beschreiben, wo und wann genau diese Szene fotografiert worden sein soll, auch der "Fotograf aus Moskau" nicht! Schließlich ist die Halbinsel Kertsch nicht gerade klein.

Betrachtet man das Bild jedoch genauer, so fällt auf, daß es gar keine Fotografie ist, für die es allerorten ausgegeben wird, sondern ein künstlerisches Gemälde, allerdings mit einigen gravierenden Fehlern: Die links sich bückende Frau sowie die vor ihr liegende Leiche werfen deutliche Schatten nach vorn. Die starke Sonnenstrahlung, die solches zu bewirken vermag, wird jedoch durch den wolkenbehangenen Himmel, aber auch durch die unterschiedlichsten hell-dunkel-Partien an den übrigen Personen Lügen gestraft.

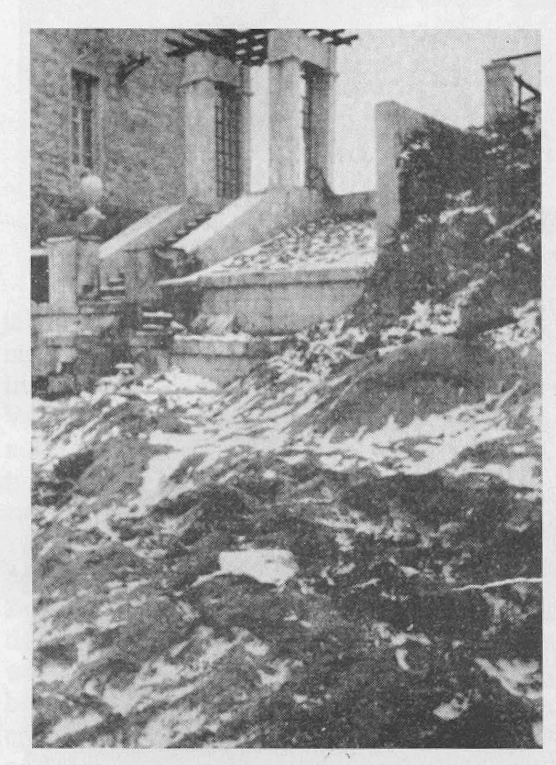
Im übrigen ist die Szene reichlich unwirklich: Wenn schon Rotarmisten anwesend sind, wären auch Offiziere dort, die zur Identifizierung und Bestattung der Leichen tätig werden würden. Auf dem Bild hingegen begnügen sich sämtliche Personen, großenteils sogar ungerührt, mit Untätigkeit und Beschauen. Eine solche Szene hätte außerdem, zumal "der Feind" abgezogen zu sein scheint, sehr viel mehr Menschen an diesen Ort gezogen, auch nicht nur 2 oder 4 einfache, offenbar unbewaffnete Soldaten. Denn gerade die einfachen Rotarmisten hatten sich, wie hier im Bild zu sehen, nicht so von ihrer Truppe entfernen können.

Der total anonyme Hintergrund ohne Haus, Anhöhe, Wald, Weg oder Straße ist typisch für ein Gemälde, kaum hingegen für eine Fotografie. Die weiträumige Verteilung der Leichen spricht eindeutig gegen ein "Massaker", die ebene Fläche gegen Granat- oder Bombeneinschläge. Kein einziges Gesicht ist zu erkennen. Eine Vergrößerung dieses Bildes macht die Malerei noch offenkundiger.

Wer sich einmal, wie der Verfasser, eine sowjetrussische Kunstgalerie mit Kriegsmalereien angeschaut hat, weiß um die erstaunenswerte Leistungsfähigkeit russischer Künstler auch beim Schaffen solcher Gemälde.

Um den Kontrast zu wirklichen Fotografien anschaulich zu machen, veröffentlichen wir einige Fotos von -- Ort und Zeitpunkt sind genau zu beschreiben! -- Feodosia, Kertsch, genau zum Zeitpunkt, da angeblich die oben abgebildete "Aufnahme" gemacht worden sein soll. Will sagen, daß auch die Fototechnik -- da es zeitgleiche Bilder sind -- von gleicher Qualität hätte sein müssen.

Feodosia / Halbinsel Kertsch 1941/1942



Die Böschung des Mordes am Lazarett in Feodosia, über die Schwerverwundete und Amputierte zum Meer hinuntergeworfen wurden

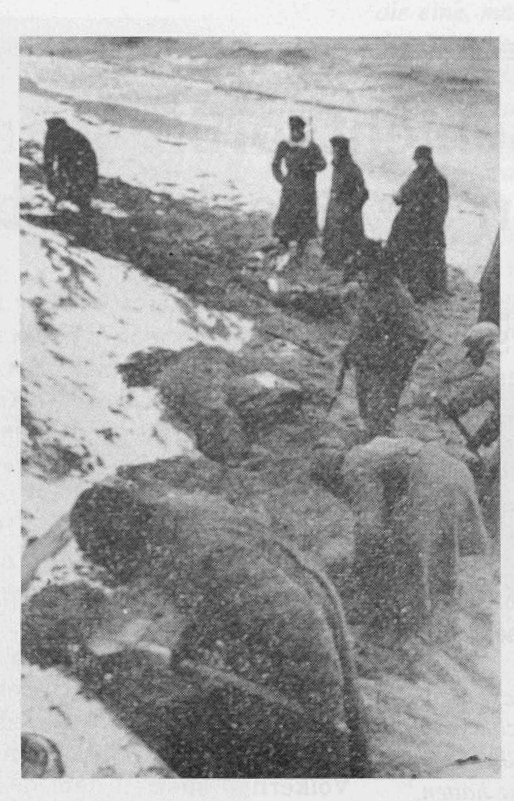
Die nachfolgend abgedruckten Fotos vom grauenvollen Tot der deutschen Verwundeten in Feodosia sind beweiskräftig auf Grund der konkreten Angaben und ihrer wechselseitigen fotografischen Bestätigung. Wir konnten diese Fotos lediglich einem Druck entnehmen, der ehemaligen Zeitschrift von Frontberichtern, ***Die Wildente***, 25. Folge, April 1962, Hamburg, S. 21 - 23.

Der historische Hintergrund dieser Fotos:

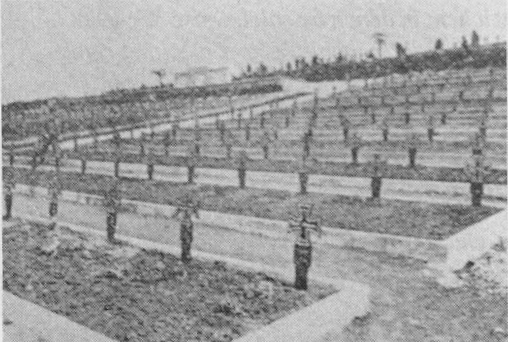
In der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1941 landeten Einheiten der 44. Sowjetischen Armee bei der Schwarzmeer- Hafenstadt Feodosia, unweit der schmalsten Stelle der von deutschen Truppen besetzten Halbinsel Kertsch. Unter dem Feuer sowjetischer Schiffsgeschütze wurde der schwache deutsche Widerstand schnell gebrochen. Stadt und Hafen Feodosia fielen in die Hand der Bolschewisten. In der Stadt, vor allem in den größeren Gebäuden am Ufer, waren Lazarette untergebracht. Die Gehfähigen flüchteten mit Mantel und Decke behängt auf der Straße nach Stary/Krim. Etwa 100 deutsche und rumänische Schwerverwun-



Man brauchte nicht tief zu graben, um die Beweise unmenschlicher Grausamkeit zu entdecken. Die Körper der ermordeten Soldaten waren nur von einer dünnen Schicht Dünensand überdeckt







Zu Eisblöcken gefroren, hatte das Meer eine Anzahl von ermordeten Landsern wieder ans Ufer gespült. -- Nach Identifizierung durch ihre Kameraden wurden die Toten auf einem Soldatenfriedhof beigesetzt

dete mußten zurückbleiben, weil weder Zeit noch Fahrzeuge verfügbar waren.

Am 15. Januar 1942 erst begann der Gegenangriff deutscher Truppen, die aus der Abriegelungsfront um Sewastopol herausgenommen worden waren. Feodosia wurde am 18. Januar 1942 vom fränkischen Infanterieregiment 213 der 73. Ind. Div., geführt von ihrem Kommandeur Oberst Hitzfeld, und vom Trierer Inf. Reg. 105 der 34. Inf. Div. mit ihrem Kommandeur Oberst Friedrich Wilhelm Müller (1947 hingerichtet), zurückerobert. Die Lazaretträume waren völlig verwüstet. Die Verwundeten waren verschwunden.

Ein alter Russe, der vorher im deutschen Lazarett beschäftigt gewesen war, berichtete einem Dolmetscher:

"Alle Verwundeten wurden auf Tragen aus dem Lazarett gebracht und den Steilhang zum Meer hinuntergeworfen. Unten am Strand standen einige Rotarmisten und erschlugen die herunterstürzenden Amputierten und anderen Schwerverwundeten mit Eisenstangen oder erschossen sie. Dann wurden die Toten -- und auch noch Lebenden -- mit Sand zugedeckt. Einige warf man auch in die eiskalte See, wo sie zu Eisblöcken erstarrten."

Nach dieser Mitteilung zeigte der alte Mann die Stellen an der Uferböschung, wo Gliedmaßen und Streckverbände aus Sand und Eisschollen herausragten.

Von schnell zusammengerufenen Ortsbewohnern wurden nun die Toten ausgegraben. Ihre Gesichter zeigten noch, welche Qualen sie vor ihrem Tode ausgestanden hatten.

Außerhalb von Feodosia, an der Straße nach Simferopol, setzte man die ermordeten Landser nach ihrer Identifizierung auf einem Soldatenfriedhof bei.



Die Ermordeten waren Amputierte und Schwerverwundete mit Bauch- und Brustschüssen, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten als die Bolschewisten landeten

Moskau läßt Geschichtsprüfungen ausfallen "Zu viele Lügen in Geschichtsbüchern"

Der sowjetischen Regierungszeitung ***Iswestija*** zufolge erspart man in diesem Jahr (1988) den Schülern der Abschlußklassen der Mittelschulen die Geschichtsprüfung.

"Die staatlichen Stellen haben die Examen wegen der zur Politik des Kreml im Widerspruch stehenden Lehrbücher gestrichen, in denen beispielsweise der 1938 hingerichtete und im letzten Jahr rehabilitierte Parteitheoretiker Nikolai Bucharin noch als Verbrecher und Verräter, bezeichnet wurde."[33)]

Die sonst üblichen Prüfungen sollen diesmal durch "Diskussionen" mit den Geschichtslehrern ersetzt werden.

"Die Absage der Prüfungen war die einzig mögliche saubere und ehrenhafte Entscheidung. Alle -- Lehrer, Schüler und Eltern -- können nur Erleichterung und Dank gegenüber denjenigen empfinden, die den Mut zu dieser Entscheidung hatten."

Der Redakteur für internationale Beziehungen der pädagogischen Fachzeitung ***Utschitelskaja Gaseta***, sagte in einem Interview:

"Was Stalin in den 30iger Jahren tat, all diese illegalen Handlungen, wird nicht in den Lehrbüchern erwähnt. Es gibt einen Mangel an Informationen, an Wahrheit -- und manchmal gibt es nur glatte Lügen. Die Kinder würden in den Zeitungen etwas ganz anderes als in ihren Schulbüchern lesen und nicht mehr wissen, welchen Texten sie glauben sollen."[34)]

Die ***Iswestija*** verurteilte die Verfasser der bisherigen Schulbücher in aller Schärfe. Sie hätten riesige und unermeßliche Schuld auf sich geladen, indem sie mehrere Generationen irregeführt 'und ihre Seelen mit Lügen vergiftet' hätten.

Zur Zeit arbeitet man in aller Hektik neue Schulgeschichtsbücher aus. Unseren Erfahrungen zufolge, werden auch sie einst wieder umgeschrieben werden müssen, denn Sachlichkeit und Recht den anderen Völkern -- speziell dem deutschen Volk -- gegenüber sind gegenwärtig auch noch nicht einmal in Ansätzen bei der Moskauer Politik spürbar!

34) *Rheinische Post*, 16. Juni 1988

Mobile Gas-Exekutionswagen von den Sowjets Anfang der 30iger Jahre "erfunden" und zur Liquidierung der "Kulaken" verwendet

General der Roten Armee, Pjotr Grigorenko, langjähriger Stalinist, dann selbst inhaftiert und in Psychiatrischen Kliniken "systemgerecht" behandelt, erwähnt in seinen 574 Seiten umfassenden, im C. Bertelsmann Verlag, München 1981 erschienenen "Erinnerungen" auf den Seiten 274 - 276 den Einsatz von Gas-Exekutionswagen durch die GPU Anfang der 30iger Jahre zur Liquidierung der Kulaken.

Bedenkt man den nachstehend zitierten Sachverhalt, so wird verständlich, daß die Sowjets während des Zweiten Weltkrieges so schnell bei der Hand waren, den Deutschen eine solche "Technik" und Handlungsweise zu unterstellen und solche Wagen detailliert zu beschreiben. Genauso prompt und unverfroren, wie sie es im Fall Katyn anläßlich der Ermordung von 14.500 polnischen Offizieren durch das NKWD im März/Juni 1940 bzw. der Entdeckung ihrer Leichen im April 1943 und in vielen anderen Fällen getan haben, sind sie auch mit den mobilen Gaswagen verfahren, ohne bis heute jedoch in der Lage zu sein, ein deutsches Beweisstück dafür vorzuweisen. Grigorenko schrieb:

"Wassilij Tesslja war 4 oder 5 Jahre älter als ich. Er hatte am Bürgerkrieg teilgenommen und war dann in die Parteiarbeit gegangen. Als 1936 die Verhaftungen begannen, arbeitete er in Swerdlowsk, vielleicht hätte ihn dort die Säuberungswelle verschont, doch er trat zur Verteidigung seiner Freunde auf und wurde ebenfalls verhaftet. Er hielt den entsetzlichsten Folterungen stand; doch seine Gesundheit war ruiniert, als 1941 seine Strafe aufgehoben wurde und er nach Moskau zurückkam.

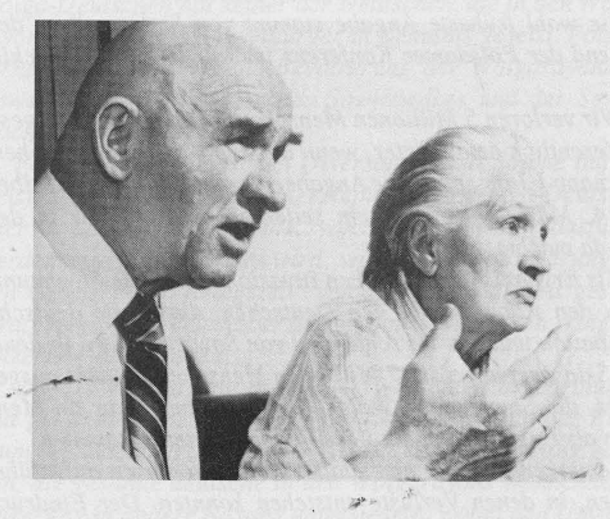
Wassilij Iwanowitsch glaubte auch weiter an den Kommunismus, blieb ideell Kommunist, aber er war der unerschütterlichen Überzeugung, daß in der Sowjetunion keinerlei Kommunismus existiere, daß die Männer, die dieses Land beherrschten, ganz gewöhnliche Verbrecher seien, die nur eins im Sinn hätten: Macht.

Ich unterhielt mich gern mit Wassilij Iwanowitsch. Vorsichtig und nach und nach führte er mich, der ich ja Stalinist war, zu kritischem Denken. Er kannte Lenins Werke genau, griff mal die eine, mal die andere theoretische Frage auf und verglich die Lenin'sche Theorie mit der bestehenden Praxis. Unter seinem Einfluß begann ich, das Lenin'sche theoretische Erbe kritisch zu analysieren. So begab ich mich selber auf den Weg, der überzeugte Kommunisten ins Dissidententum führt.

Alles, was Wassilij Iwanowitsch mir aus seinem Leben erzählte, blieb mir nicht nur im Gedächtnis haften, es hinterließ auch Spuren in Geist und Seele.

Damals war er Direktor eines Kolschos, und erzählte daher sehr viel von dem, was in der Landwirtschaft vorging, aber er streifte auch andere Themen, erzählte aus seiner Gefängnis-

Pjotr Grigorenko
1935 als Stabschef eines Pioniersonderbataillons



Ausgebürgert. Grigorenko mit Ehefrau in Amerika, 1979

und Lagerzeit. Einmal, als wir über faschistische Bestialitäten sprachen, sagte ich:

'Sie sind schlimmer als Tiere. Sie müssen schon bis in die Knochen degeneriert sein, um sich etwas so Infames wie Todeswagen auszudenken.'

Wassilij Iwanowitsch zögerte einen Moment, dann kam stockend:

'Wissen Sie, Pjotr Grigorjewitsch, ... diese Todeswagen ..., also die haben wir erfunden. Im Rahmen unseres Kampfes gegen die Kulaken, wie behauptet wurde; in Wirklichkeit ging es darum, die einfachen Bauern auszurotten.'

Und er erzählte mir folgende Begebenheit:

Er befand sich damals im Gefängnis von Omsk. Eines Tages forderte ihn sein Zellennachbar auf, ans Fenster zu treten, das auf den Hof hinausging. Wie in allen sowjetischen Haftanstalten war die Fensteröffnung mit einer schrägen Holzblende versehen, so daß nur von oben Tageslicht in die Zelle kam. Doch zwischen den Brettern der Blende war eine Ritze, die den Blick auf den Eingang eines anderen Gefängnistrakts freigab.

'Paß genau auf', *sagte sein Kamerad zu ihm.* 'Seit zwei Tagen beobachte ich schon, was da unten um diese Zeit vor sich geht.'

Bald darauf fuhr ein 'Schwarzer Rabe' vor -- einer jener fensterlosen Kastenwagen für den Gefangenentransport. Einziger Unterschied zu den üblichen 'Raben': Seine Hecktür hatte zwei Flügel vom selben Ausmaß wie der Wagenkasten. Durch diese sperrangelweit geöffnete Tür trieben nun Wärter Gefangene in den Wagen.

'Ich zählte bis 27', *berichtete Wassilij Iwanowitsch,* 'doch bei dieser Zahl hielt ich inne. Denn ich versuchte zu begreifen, was das für Leute waren und warum man so viele hineinpferchte, bis sie dicht an dicht gedrängt standen.

Schließlich stemmten sich die Wärter mit ihren Schultern gegen die Türflügel, bis sie zugingen, und der 'Rabe' fuhr ab. Ich wollte meinen Platz am Fenster gerade verlassen, als mein Nachbar mir ein Zeichen gab, zu bleiben, der 'Rabe' werde bald zurück sein.

In der Tat stand der Wagen eine knappe Viertelstunde später wieder im Hof. Die Wärter öffneten die Tür: Sie spie schwarze Rauchschwaden und leblose Körper aus, die einer über den anderen zu Boden fielen. Den Rest der Ladung räumten die Wärter mit langen Stangen aus. Dann warfen sie alle Körper in eine Luke, die ich vom Fenster aus nicht sehen konnte. Eine Woche blieb ich in dieser Zelle, und jeden Tag erlebte ich die gleiche Szene. Nach allem, was man sich erzählte, war es der Gebäudetrakt der 'Kulaken', aus dem die Gefangenen kamen. Doch in Wirklichkeit handelte es sich um Kleinbauern, das konnte ich an ihrer Kleidung erkennen.'

Dieser Bericht entsetzte mich. Während Wassilij Iwanowitsch sprach, quälte mich unentwegt die Vorstellung, daß wohl unter diesen armen Bauern auch mein Onkel Alexander gewesen war. Ich hatte ja seinerzeit die offizielle Nachricht erhalten, er sei im Gefängnis von Omsk »verstorben«. ..."

Die wachsende Zahl der sowjetischen Kriegsopfer

"Auf der denkbar medienwirksamsten Bühne der Welt, einem Gipfeltreffen zwischen dem amerikanischen und sowjetischen Präsidenten, hat Präsident Gorbatschow, eher beiläufig, die seit 1965 geltende sowjetische Angabe über die Höhe der sowjetischen Kriegsopfer im Zweiten Weltkrieg von bisher 20 Millionen Toten gleich um 7 Millionen auf 27 Millionen Tote heraufgesetzt. Damit ist die Differenz zu früheren amtlichen sowjetischen Angaben noch krasser und immer unerklärlicher geworden. -- von einst 5 auf jetzt 27 Millionen.

Die wohl früheste Angabe stammt von Stalin selber, der während der Potsdamer Konferenz im Juli 1945 zu Churchill sagte:

'Wir verloren 5 Millionen Menschen während des Krieges.'

Wesentlich detaillierter, wenn auch um 2 Millionen höher, war knapp 1 Jahr später die Angabe, die wiederum Stalin selber am 14. März 1946 in einem seitenlangen Interview in der Prawda machte:

'Als Ergebnis der deutschen Invasion verlor die Sowjetunion in den Kämpfen mit den Deutschen, durch die deutsche Okkupation und das Verschleppen von Sowjetbürgern in deutsche Sklaverei ungefähr 7 Millionen Menschen. Anders ausgedrückt, die Sowjetunion verlor ein Vielfaches mehr an Menschen als England und die Vereinigten Staaten zusammen.'

Bemerkenswert ist hier, daß alle 3 Kategorien aufgeführt werden, in denen Verluste entstehen konnten. Der Eindruck wird erweckt, als ob damit eine abschließende Zählung vorgelegt werden sollte, die gewiß nicht zu knapp angelegt war, weil die Absicht, die damals schon etwas erkalteten Verbündeten mit der Höhe des Opfers für die gemeinsame Sache zu beeindrukken, nicht verhehlt wird.

Doch schon wenige Jahre später taucht in der 'Großen Sowjetenzyklopädie' zum ersten Mal die neue Ziffer von 10 Millionen auf, die dann länger beibehalten wird, bis im Jahre 1965, 12 Jahre nach Stalins Tod und 1 Jahr nach Chruschtschows Sturz, der Chefideologe der KPdSU, Michail Suslow, die Ziffer gleich auf 20 Millionen verdoppelt (Nikolai Tolstoy, "Stalin's Secret War", London 1981, Seite 280). Die erschütternden und einprägsamen »20 Millionen«, ungeprüft von der westlichen Öffentlichkeit übernommen, immer wieder zitiert und immer wieder den Deutschen vorgehalten, blieben gültig, bis Gorbatschow selber sie jetzt erneut um 7 Millionen angehoben hat.

Eine Begründung dafür hat Gorbatschow offenbar nicht gegeben. ... auch für andere Sowjetexperten steht außer Zweifel, daß schon in der Zahl von 20 Millionen wegen des Erfordernisses stimmiger demographischer Buchhaltung auch Millionen von Stalin-Opfern untergebracht wurden, indem man sie einfach auf das deutsche Schuldkonto buchte, darunter, nach Tolstoy, etwa auch die sowjetischen Gefallenen bei der Eroberung Ostpolens 1939 und des finnisch-sowjetischen Winterkrieges 1940."

Frankfurter Allgemeine, 28. Juni 1990

Das Schicksal der Wolga-Deutschen

Waren breits im 17. Jahrhundert zahlreiche Deutsche nach Rußland eingewandert,, so setzte jedoch ein größerer Zuzug in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Wolga- und Dnjeprgebiet sowie an der Schwarzmeerküste ein, der auch im 19. Jahrhundert anhielt. Die von den russischen Zaren gebotenen Rechte und Vergünstigungen für ein dortiges Siedeln leistungsstarker deutscher Menschen waren attraktiv gewährt, wie es die Kennzeichen im gesamten europäischen Osten in all den Jahrhunderten vorher waren.

1918 beschloß der Erste Sowjetkongreß der deutschen Kolonien des Wolgagebietes die Bildung eines Autonomen Gebietes der Wolga-Deutschen. Lenin hat das entsprechendes Dekret des Rates der Volkskommissare vom 19.10.1918 unterzeichnet. Damit wurde die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolga-Deutschen (ASSRdWG) als erstes nationales Gebilde nach der kommunistischen Revolution sowjetamtlich anerkannt und schaffte trotz einer fürchterlichen Hungersnot 1921 bald einen von den übrigen Unionsrepubliken anerkannten wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. 1936 wurde sie Teil der großen Föderativen Russischen Sowjetrepublik. Von den 22 Verwaltungsbezirken befanden sich noch 15 weitere auf der Wiesenseite der Wolga, während die Bezirke Erlenbach, Solotow und 5 weitere auf dem Steilufer der Wolga lagen. Die Hauptstadt hieß Engels, außerdem gab es die Städte Balzer, Selman und Marxstadt.

"Die Wirtschaft war auf Agrarproduktion orientiert. Die Saatfläche erreichte 1,5 Millionen Hektar, der Viehbestand betrug 800.000 Stück. Es gab 4.500 Traktoren, 601 Vollerntemaschinen und 348 LKWs. Laut Volkszählung von 1938 beherbergte die Republik mehr als 580.000 Personen, davon 65,4% Deutsche. Es erschienen 5 Republiks- und rund 20 lokale Zeitungen und Zeitschriften. Mehr als 1.000 Studenten waren an einer pädagogischen und einer landwirtschaftlichen Hochschule, der kommunistischen Landwirtschaftshochschule und 2 Parteischulen immatrikuliert.

In der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee gab es deutsche Formationen: Die Engelser Schützendivision, das 96. Schützenregiment und das 31. Beloretschensker Kavallerieregiment. In der Infanterieschule und bei den Artillerielehrgängen in Saratow befanden sich unter den Absolventen, den Roten Kommandeuren, viele Deutsche.

Am Vorabend des Krieges wurde dies alles aufgelöst."[35]

Der Zweite Weltkrieg, bzw. Stalins Politik in jenen Jahren hat das Leben, ja alle bisherigen jahrhundertealten Aufbauleistungen der Rußland-Deutschen jäh zunichte gemacht. Dies betraf nicht nur die 380.000 Wolga-Deutschen, sondern die mehr als 2 Millionen Rußland-Deutschen.

Urplötzlich sprangen in ihren Wohngebieten im Juli/August 1941 Konvoitruppen des NKWD, verkleidet in deutschen Fallschirmjägeruniformen, ab, riegelten die Dörfer ab und verluden die gesamten Einwohner der Dörfer und Städte in bereitgestellte Gütertransportzüge und setzten sie in Richtung Sibirien in Bewegung. Nur Handgepäck war ihnen gestattet mitzunehmen. Die arbeitsfähigen Männer wurden aussortiert und in gesonderte "Arbeitsbataillone" in den nordsibirischen Raum abgeschoben.

"Laut Erlaß mußten rund 380.000 Erwachsene und Kinder umgesiedelt werden. Der Transport erfolgte mit ofenbeheizten Güterwagen, und zwar familienweise mit je 40 Personen pro Waggon. Allein schon ihre Behandlung durch die Begleitposten machte ihnen klar, daß sie jeglichen Rechtsschutz verloren hatten.

Zunächst fuhr ihr Zug bis in die Region Krasnojarsk, anschließend zurück in das Gebiet Nowosibirsk, dann ging es in den Altai und danach bis Irkutsk. Es sah ganz danach aus, daß man im NKWD nicht wußte, was man mit diesen Menschen anfangen sollte." [35]

Um diesen Gewaltmaßnahmen einen "rechtlichen" Anstrich zu geben, erließ das Präsidium des Obersten Sowjet am 28. August 1941 folgenden Erlaß:

"Laut genauen Angaben, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter der in den Wolgarayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und Abertausende Diversanten und Spione, die nach dem aus Deutschland gegebenen Signal Explosionen in den von den Wolga-Deutschen besiedelten Rayons hervorrufen sollen. Über das Vorhandensein einer solch großen Anzahl von Diversanten und Spionen unter den Wolga-Deutschen hat keiner der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen, die Sowjetbürger in Kenntnis gesetzt. Folglich verheimlicht die deutsche Bevölkerung der Wolgarayons die Anwesenheit von Feinden des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht in ihrer Mitte.

Falls aber die deutschen Diversanten und Spione auf Anweisung aus Deutschland in der Republik der Wolga-Deutschen oder in den angrenzenden Rayons Diversionsakte ausführen werden und Blut vergossen wird, wird die Sowjetregierung laut den Gesetzen der Kriegszeit vor die Notwendigkeit gestellt, Strafmaßnahmen gegenüber der gesamten deutschen Wolgabevölkerung zu ergreifen.

Zwecks Vorbeugung dieser unerwünschten Erscheinungen und um kein ernstes Blutvergießen zuzulassen, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR es für notwendig gefunden, die gesamte deutsche in den Wolgarayons wohnende Bevölkerung in andere Rayons umzusiedeln, wobei den Umzusiedelnden Land zuzustellen und eine staatliche Hilfe für die Ein-

35) ***Sowjetunion heute*** Nr. 5/Mai 1989, S. 33 34.

richtung in den neuen Rayons zu erweisen ist. Zwecks Ansiedlung sind die an Ackerland reichen Rayons des Nowosibirsker und Omsker Gebiets, des Altaigaues, Kasachstans und andere Nachbarortschaften bestimmt.

In Übereinstimmung mit diesem wurde dem Staatlichen Komitee für Landesverteidigung vorgeschlagen, die Übersiedlung der gesamten Wolga-Deutschen unverzüglich auszuführen und die umzusiedelnden Wolga-Deutschen mit Land und Nutzländereien in den neuen Rayons sicherzustellen."

"Spionen, Diversanten und ihren Handlangern" sollte aus lauter Menschlichkeit staatliche Hilfe geleistet, Hof- und Ackerland zur Verfügung gestellt werden? Das waren die üblichen verlogenen Parolen, mit denen Stalin seine Verbrechen kaschierte. Für die Vorwürfe des Sowjetdiktators gegenüber den Rußland-Deutschen gab es nicht die geringsten Anhaltspunkte, wird doch seitens der westlichen Historiker wie neuerdings auch sowjetamtlich zugegeben, daß seinerzeit von deutscher Spionage in der UdSSR oder gar von einer "5.-Kolonne-Tätigkeit" des Reiches mit Hilfe der Rußland-Deutschen keine Rede sein konnte.[36]

Statt der offiziell zugesagten "staatlichen Hilfe" landeten die Wolga-Deutschen hinter Stacheldraht. Wie das Leben in den "Arbeitsbataillonen" verlief, schildert ***Moskau News*** in ihrer Nr.8/August 1990 S.14:

"»Zum Arbeitsdienst Mobilisierte« und »Angehörige der Arbeitsarmee« -- diese zwei Begriffe haben die gleiche Bedeutung: Ein ganzes Volk, etwa eine Million Rußlanddeutsche, wurde auf einen Federstrich Stalins hin im August 1941 hinter Stacheldraht in GULAG-Lager versetzt. ...

Eine Ungerechtigkeit gegenüber den Sowjetdeutschen wird demnächst beseitigt: Der Oberste Sowjet der UdSSR wird Ende Juli den Entwurf eines Erlasses beraten, der die Angehörigen der »Arbeitsarmee« -- fast 1 Million Rußlanddeutsche, die im Krieg im GULAG aufgerieben wurden -- rehabilitieren muß. ...

Eine Komsomol-Organisation der Häftlinge, diese surrealistische Verbindung war Ausdruck der zwiespältigen Lage, in der sich die »zum Arbeitsdienst Mobilisierten«, wie wir damals offiziell genannt wurden, befanden. Um uns herum gab es alle Attribute eines Lagers für Staatsverbrecher: 3 Reihen Stacheldraht, Türme an den Ecken, bewaffnete Wachen am Eingang, Schäferhunde, die den Zaun entlangliefen. ... Aber angesprochen wurden wir mit »Genossen«! Kommunisten und Komsomolzen zahlten ihre Beiträge, der politische Leiter, ein Offizier des Volkskommissariates des Innern (NKWD), forderte uns vor dem Arbeitseinsatz auf, unsere Leistung zu steigern; dann wurden diese »Genossen« am Tor vom Chef der Wache übernommen und hörten vor dem Aufmarsch das Gewohnte: 'Ein Schritt nach links oder ein Schritt nach rechts -- ich schieße ohne Warnung!'

Wir waren mit diesen Realitäten Anfang 1942 konfrontiert, als wir in Tierwaggons nach Bokalstroj, genauer, in eine Zweigniederlassung dieses riesigen Lagers in der Umgebung von Tscheljabinsk, gebracht wurden.

Jeden Morgen begab sich die 1.000köpfige Kolonne in Begleitung von bewaffneten Soldaten und angeleinten Schäferhunden zu einer mit Stacheldraht umzäunten Ziegelei, wo wir wieder gezählt und der Wache bis zum Abend übergeben wurden. Nach der Arbeit wickelte sich die ganze Prozedur in Gegenrichtung ab. Unsere Wache beeilte sich auch bei Frost, Regen und Schneesturm nicht. Sie hatten Pelzmäntel und Filzstiefel an, während wir unsere 'Zivilkleidung" trugen, die sich damals bereits in zerrissene Klamotten verwandelt hatte.

In Bokalstroj gab es 18 derartige Bautrupps. Jeder umfaßte 3.000 bis 7.000 Personen. Wir gehörten zum Berija-Amt und sollten die aus westlichen Landesteilen evakuierten Ausrüstungen installieren und kurzfristig ein Hüttenkombinat errichten. Zu diesem Zweck wurden etwa 70.000 Sowjetdeutsche hinter Stacheldraht eingesetzt, die zugleich als »eventuelle Helfershelfer des Feindes« von der Gesellschaft isoliert wurden. Bei einer für die UdSSR ungünstigen Entwicklung an der Front hätte man uns organisiert vernichten können. Auch das gehörte zum »Komplexprogramm« des NKWD. ....

Auch viele andere Bauplätze standen unter der »Schirmherrschaft« des NKWD, etwa Holzbeschaffungsstellen, Gruben, Erdölreviere usw. Etwa 450.000 bis 500.000 deutsche Männer und 250.000 bis 300.000 Frauen befanden sich in 25 Zweigniederlassungen des GULAGs, die über ein riesiges Territorium verteilt waren.

In den NKWD-Lagern, die verschiedene Ämter und den Eisenbahnbau betreuen sollten, herrschten weniger grausame Regeln. Doch alle Insassen, mit Ausnahme der Frauen, wurden hinter Stacheldraht gehalten. In einer besonders schwierigen Situation befanden sich deutsche Männer unmittelbar in den Lagern des Berija-Amtes, darunter im Bokalstroj. Hier gehörten Hunger und moralische Folter zur Lagerordnung.

Unsere Verpflegung bestand aus Suppe und Brot. Diejenigen, die die Tagesnorm erfüllten, erhielten 700 Gramm Brot; wer das nicht schaffte, mußte sich mit 500 und 400 Gramm begnügen.

Der 12-Stunden Arbeitstag und ständiger Hunger entkräfteten die Menschen schnell. Viele, die zunächst die 'beste Verpflegung' und ein 'Prämiengericht' erhielten, das war eine Pastete mit Nichts, wurden dann auf "Todesration' gesetzt. Das war der Anfang vom Ende. 1942 und Anfang 1943 starben im Lager Bokalstroj täglich 50 bis 60 Personen. Im 7. Bautrupp, der anfangs über 8.000 Arbeitsdienstler umfaßte, wurden aus dem Lager im gleichen Zeitraum bis 100 Leichen täglich ausgefahren.

In Tawda und Krasnoturjinsk, wo sich deutsche Männer befanden, die im Juli 1941 aus der Ukraine, der Krim und dem Kaukasus ausgefahren wurden, gab es 1943 überhaupt keinen Arbeitsfähigen mehr. Die meisten verhungerten, die Überlebenden schieden als Kranke aus und wurden zu ihren Familien geschickt, die bereits nach Sibirien und Kasachstan umgesiedelt waren. Nachdem sie sich dort etwas erholt hatten, kamen sie wieder in die 'Arbeitsarmee'.

Die Stärksten starben als erste. Um zu leben, brauchten sie mehr Essen, und mußten folglich bis zum Umfallen schuften. Dann kamen die Intellektuellen, denen ein besonders tragisches Schicksal beschert war: sie wurden bei den schwersten Arbeiten eingesetzt, häufig mit der Absicht, die 'intelligenten Fritzchen' zu verhöhnen. Sie schafften natürlich nicht die Tagesnorm und erhielten die niedrigste Ration. Auf diese Weise wurden in den ersten Monaten der 'Arbeitsarmee' absichtlich die deutsche Intelligenz 'ausgemerzt'. Bis jetzt hat sie sich nicht davon erholt.

Im Frühjahr 1942 war unser Lager praktisch ausgestorben. In der Zone herrschte eine Todesstille, die nur durch die Rufe

36) ***Sowjetunion heute***, Nr. 4/April 1989, S. 39 + Nr. 12/Dezember 1988, S. 7.

der Wache: 'Halt! Wer da?' gestört wurde. Gesunde Männer schützen wachsam sterbende Deutsche. ...

Im Winter 1942/43 wurden nackte federleichte Leichen in den Wald abtransportiert, aufgestapelt, und im Frühjahr vergraben. Sie wurden ausgezogen, damit sich kein Flüchtling zwischen ihnen verstecken konnte. Allein in der Umgebung unseres Lagers wurden sie auf 8 Hektar bestattet. Schätzungsweise ist in den Lagern jeder Dritte umgekommen. Zwangsläufig drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß die Tätigkeit der NKWD-Lager Bokalstroj nicht danach ausgerichtet war, Arbeitskräfte, die das Kombinat errichten, zu erhalten, sondern nach ihrem 'natürlichen Abgang'. ...

Gegen Kriegsende wurden die Arbeitsdienstler gut zwei Jahre vergessen. Erst 1947 begann die 'Entlassung'. Sie wurden bei den Organisationen angestellt, bei denen sie bereits arbeiteten. Sie erhielten Pässe und kamen in den Zuständigkeitsbereich spezieller Kommandanturen.

Dann gab es wieder eine Pause. Am 26. November 1948 erschien ein Erlaß, in dem es hieß, alle Deutschen, ob alt oder jung, seien für immer verbannt. Die Organe des Ministeriums des Innern wurden mit der Aufsicht beauftragt. Eine eigenmächtige Ausreise aus den neuen Siedlungsorten wurde mit 20 Jahren Zuchtarbeiten bestraft. Man brauchte eine Genehmigung der Organe des Ministeriums des Innern, um in einem Werk arbeiten zu dürfen, das sich nur 5 km weit von der Siedlung befand.

Die Etikette »Sondersiedler« wurde erst 8 Jahre später, 1956, aufgehoben, wenn auch mit einem Vorbehalt: sie hatten kein Recht auf Rückkehr in ihre alten Wohngebiete und kein Recht auf die Rückerstattung ihres 1941 eingezogenen Vermögens. 7 weitere Jahre mußten noch vergehen, bis sie 1964 im Erlaß des Obersten Sowjets der UdSSR von der verleumderischen Beschuldigung, mit dem Feind kollaboriert zu haben, freigesprochen wurden. ...

Im November 1989 hat der neue Oberste Sowjet der UdSSR ein wichtiges Dokument angenommen: die 'Deklaration über die Qualifizierung der repressiven Akte gegen die Völker, die zwangsweise umgesiedelt wurden, als gesetzwidrig und verbrecherisch, und über die Sicherung ihrer Rechte.'

Die staatliche Kommission, die die 'Rechte' der Rußlanddeutschen 'sichern' sollte, hat aber nur eins zuwege gebracht: sie hat es für unmöglich befunden, die 1941 vernichtete autonome Republik wiederherzustellen, und vorgeschlagen, sie durch eine nationale Assoziation zu ersetzen, die in Wirklichkeit nichts bedeutet.

Die Kommission vermochte auch nicht, Begünstigungen für ehemalige Arbeitsdienstler vorzusehen. Sie seien nämlich keine Kriegsteilnehmer, da sie nicht in der kämpfenden Armee waren, obwohl sie in die Arbeitsarmee auch von den Militärkommissariaten einberufen worden waren. Sie seien keine Opfer der Stalin'schen Repressalien, da sie nicht verhaftet, abgeurteilt und folglich auch nicht rehabilitiert wurden."

Erst 2 Jahre nach dem Tod des "Vaters aller Völker", also 1955, erhielten die Rußlanddeutschen Ausweise, erst im August 1964 nahm ein Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets die schweren Anschuldigungen gegenüber den Rußlanddeutschen zurück, ermöglichte ihnen jedoch immer noch nicht die Rückkehr in ihre Heimat. Trotz Rehabilitierungsfloskeln blieb die Diskriminierung weiter, was schon daraus hervorgeht, daß dieser Erlaß nicht in der gesamten sowjetischen Presse veröffentlicht wurde.

Im Jahre 1974 erhielten die Rußlanddeutschen erstmals die Erlaubnis, in ihre alten Heimatorte zurückkehren zu dürfen. Wer davon Gebrauch macht, muß erneut alles zurücklassen, was er sich in den wirren Jahren der Nachkriegszeit aufgebaut hat. Den neuen Freundeskreis würde er ebenfalls wieder aufgeben, den alten jedoch nicht wiederfinden. Kinder und Enkel haben die deutsche Sprache verlernt, da es keine nationalen Schulen, keine deutsche Literatur gab. Der ehemalige Grund und Boden sind dahin, von anderen besetzt; Entschädigungen, Starthilfen für einen Neuanfang im alten Heimatgebiet wären Illusionen. Die "sozialistischen Errungenschaften" erschöpfen sich nach wie vor im Enteignen privater Vermögenswerte und Rechtlosigkeit der "Arbeiter und Bauern".

Welt am Sonntag, 7. Juli 1985:

"Als im Herbst 1982 mit Andropow erstmals ein KGB-Chef Partei-Chef wurde, bestieg zum ersten Mal der Kerkermeister den Thron.

Daß dies kein Betriebsunfall war, ist heute unübersehbar. Im Gegenteil: Damals begann eine neue Ära. Mit Gorbatschow ist heute ein Andropow-Protegé die Nummer Eins im Kreml. Seine stärkste Stütze im Politbüro sind ehemalige KGB-Funktionäre. Und er hat jetzt diese seine Machtbasis weiter verbreitert: Auch der neue Außenminister Schewardnadse ist ein ehemaliger KGB-Offizier.

Dieses KGB ist eine Organisation ohne Gegenstück auf der Erde: Geheimdienst nicht nur für Spionage und Gegenspionage, sondern auch zur Terrorisierung und Unterdrückung des eigenen Volkes. Das KGB hat Polizeibefugnisse, es verfügt über fast 500.000 Agenten plus eine eigene Armee mit 300.000 Soldaten, und das KGB verwaltet die 2.000 Straflager des Archipel Gulag sowie mindestens 200 psychiatrische Anstalten, in denen Dissidenten gefoltert werden.

Nunmehr 5 der insgesamt 13 Politbüromitglieder sind Männer des KGB. Sie stellen damit die stärkste Gruppe im zentralen Lenkungsgremium der Sowjetunion. Das hat es noch nie gegeben.

Der Sowjet-Sozialismus ist in die Endphase seiner Selbstverwirklichung eingetreten: Die Schergen besetzen die Schaltstellen."

Pressemitteilung, SAD, London, Febr. 1991:

*"Seit der kommunistischen Revolution 1917 sind im Namen des Kommunismus **143 Millionen Menschen getötet** worden. Diese blutige Bilanz zog der britische Publizist Vander Elst im Londoner **Daily Telegraph** unter Berufung auf verschiedene historische Quellen.*

Mit 69,7 Mio. Mordopfern führt die Sowjetunion die Todestabelle an. In China waren es 63,784 Mio. Bei der Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten 1945 bis 1947 wurden 2.923.700 Menschen getötet, in Kambodscha starben von 1975 bis 1978 rund 2,5 Mio. Die Aufstände in Ost-Berlin, Prag, Budapest und in den baltischen Staaten kosteten 500.000 Menschenleben, die kommunistische Aggression in Griechenland, Malaysia, Burma, Korea, den Philippinen, Kuba, Vietnam, Lateinamerika und Schwarzafrika kostete weitere 3,5 Mio. Vander Elst: ***'Der Anspruch des Kommunismus, dem einfachen Menschen zu dienen, ist die unverschämteste Lüge der Geschichte.' "***

Streng geheim
Im Zentralen Staatlichen Sonderarchiv der UdSSR

Das amtliche Organ der Sowjetbotschaft in Bonn ***Sowjetunion heute*** gesteht in seiner Ausgabe Nr. 8/ August 1990 die streng geheime Handhabe der staatlichen Archivalien ein:

"Erstmals seit seiner Gründung vor 45 Jahren hat das Zentrale Sonderarchiv der UdSSR einer Journalistin Zutritt gewährt. Dieses 6.-größte sowjetische Archiv ist für Besucher prinzipiell geschlossen: Rund ein Dutzend Menschen haben es bisher betreten dürfen, Personal ausgenommen.

*In gekürzter Fassung veröffentlichen wir nachstehend einen Bericht für die **Iswestija**:*

'Das Gebäude liegt in einer ruhigen Seitenstraße. Kein Schild gibt Auskunft darüber, was sich hinter den Mauern verbirgt. Die Fenster sind mit Metallgittern gesichert. Hinter der schweren Eingangstür versieht ein Wachtposten seinen Dienst.

Das Zentrale Staatliche Sonderarchiv der UdSSR existiert seit 45 Jahren, aber es wird in keinem Buch erwähnt. Verweise jeder Art auf das Archiv sind verboten. Wenn einmal ein Dokument dieses Archivs veröffentlicht werden muß, wird eine andere Quelle angegeben.

*Doch im Zeitalter von Glasnost hat sich auch hier einiges verändert. Im Sommer 1989 wurden Todeslisten des KZ Auschwitz aus dem Archiv mit den Namen von 70.000 Gefangenen aus 24 Ländern, die in diesem Vernichtungslager umgekommen waren, dem Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes übergeben. Die **Iswestija** berichtete darüber, allerdings ohne Verweis auf das Archiv.' "*

Das Archiv hat keine üblichen Lesesäle. Dafür seien die Bibliotheken zuständig. Die erbeuteten deutschen Archive wurden den Archiven in Moskau einverleibt, ohne allerdings bisher sachgerecht ausgewertet worden zu sein.

" 'Bei der Befreiung von Auschwitz wurden die Archive der Zentralen Bauverwaltung der SS konfisziert. In einigen 100 Archivstücken wird akribisch mit Zeichnungen, Berechnungen und Kostenvoranschlägen erläutert, wie eine Todesfabrik mit Spezialabteilungen zu errichten war, einschließlich der Lager für Zigeuner, für Juden und sowjetische Kriegsgefangene. Die Kosten betrugen 51.797.218,50 Reichsmark.

Auf einer anderen Etage finden sich die Materialien, die die Hauptverwaltung des NKWD für deutsche Kriegsgefangene betreffen. ...' "

Pfenniggenaue Unterlagen, -- **doch so kurz wurde das Thema Auschwitz hier behandelt.** Zwar wird noch auf *"Angaben über die Kapazität der Auschwitzer Krematorien und die Normen für Verpflegungsrationen"* verwiesen, **doch nicht auf Gaskammern.** Dies ist umso beachtlicher, als in bisheriger Sprachregelung weiterhin von *"Todesfabrik mit Spezialabteilungen"* die Rede ist, aber man sich nach wie vor hartnäckig weigert, die erbeuteten Dokumente, die dieses belegen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten oder auch nur zu behaupten, daß die Deutschen die wesentlichsten Dokumente hierüber vernichtet hätten.

Eine Vernichtung von solchen Dokumenten wäre auch sinnlos gewesen, denn a l l e Mosaiksteinchen hätten bei der Vielzahl der für Bauten und deren intensive Benutzung notwendig gewesenen Behörden und Zulieferer ohnehin nicht beiseitegeschafft werden können. Aber selbst wenn man diese Möglichkeit dennoch unterstellen wollte, **so hätten die Sowjets mit den Luftbildern ihrer Fernaufklärer längst ausgeholfen und der Weltöffentlichkeit jene *"Spezialabteilungen der Todesfabrik"* vorgeführt! Das ist in keinem einzigen Fall bisher geschehen!**

Es wird also Zeit, die Geheimhaltung der Archivalien zu beenden, wissenschaftlich-historische Forschung zu ermöglichen und der Weltöffentlichkeit die authentischen Dokumente zu unterbreiten, die die Grundlage für Wahrheitfindung und internationales Recht sind.

Verlogene Propaganda hat die Welt satt, damit sind internationale Probleme nicht mehr zu lösen. **Ihre Betreiber sind als Kriegsverbrecher einzustufen!**

Stalin und Lenin abgebaut



Abschied von der Vergangenheit: Arbeiter entfernen in der tschechisch-slowakischen Stadt Olomouc ein Denkmal von Stalin und Lenin auf dem früheren »Platz der großen Oktoberrevolution«. Die Werktätigen anderer Länder werden sich anschließen. Foto AP